

www.e-rara.ch

Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft Erstes [bis Sechstes] Buch

Müller, Johannes von

Leipzig, 1786-

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-132996>

Siebentes Capitel. Die Geschichte der Schweiz von dem Waldshuter Frieden bis auf den Burgundischen Krieg. [1468-1474.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

S i e b e n t e s C a p i t e l .

Die Geschichte der Schweiz von dem Waldshuter Frieden
bis auf den Burgundischen Krieg.

[1468 — 1474.]

Einen Tag vor Unterzeichnung des Friedens machte der Erzherzog zu Billingen einen Verein mit S. Georgen Schilbs Ritterschaft, daß kein Theil ohne den andern Frieden machen soll¹⁾. Um so weniger nahm der Adel auf den Friedensschluß Rücksicht²⁾. Es wurde bald offenbar, daß nur Zeit und Mittel eines größern Kriegs gesucht würden. Also lehnten die Schweizer Tagleistungen ab, deren Zweck Täuschung schien³⁾. Ihre Eidgenossenschaft war friedsam; die eigennützigte Gewalt, womit wenige Mächtige durch die Uebernahme fremder Forderungen oder beförderte Aufnahme unruhiger Fremden das Vaterland in Verlegenheit brachten, mißfiel⁴⁾. Ohne den vorländischen Adel würde auch Sigmund, ruhig zu Innsbruck⁵⁾, auf Mittel gedacht haben, das Frie-

- 1) Die Urkunde, bey Bürgermeister, ist vom Frentag, der Friede, bey Tschudi, vom Samstag nach Bartholomäi.
- 2) Schilling S. 69: Bilgeri von Herdorf hielt gegen Schaffhausen gleiches Benehmen wie vor dem Frieden. Der ganze Friede wurde von dem Pappst vernichtet, weil der Krieg ein Bruch des gemeinchristlichen Landfriedens und eine Hinderung des Kreuzzuges wider die Böhmen gewesen, (1468 bey Guillimann).
- 3) Abschied Lucern, Donnerst. n. der Kindlinen Tag 1469 (1468); Tschudi 698. Häberlin VI, 587.
- 4) Abschied Lucern 1468; Tschudi 679.
- 5) Wann er gewonlichen in der Etsch was; Schilling 70. Das Etschland wird von unsern Geschichtschreibern bisweilen überhaupt für Tirol genommen.

denzgeld⁶⁾ aufzubringen. Anstatt dessen bewog man ihn, mit schönen Worten auf Taten um Hülfe teutscher Fürsten zu werben⁷⁾; die fünfhundert Reiter, die sie ihm zusagten⁸⁾, würden gereizt haben, ohne Gewicht zu geben. Der Herzog von Bayern Landshut, welcher bey den Schweizern das meiste vermochte, anders gesinnt als der Adel ihn wünschte, war für Friede⁹⁾.

Da gedachten die Herren jenes Armagnakenzugs, der die Schaar der Schweizer nicht überwand, aber doch erschlug; darüber gieng ihr Haß hinaus, daß des Vaterlandes Schlüssel zum zweyten Mal in die Hände der Franzosen gelegt würden¹⁰⁾; sie vermochten den Erzherzog zu dem König zu reisen, der als Dauphin jenes Heer geführt hatte.

Ludewig der Eilfte empfing ihn mit der Freundlichkeit eines anverwandten Fürsten¹¹⁾, bewilligte mit Vergnügen ein Jahrgeld von zehntausend Franken zur Emporhebung seiner Finanzen¹²⁾, wußte aber Theilnehmung an den Schweizerhändeln unter mancherley Vorwand¹³⁾

6) 11,800 fl. Da die Berner mit ihren 11000 fl. seit 24 Jahren gewartet, so würden die andern sich auch haben lassen zieler gefallen.

7) Zu Frankfurt, Nürnberg, besonders Speier. Schilling; Eschudi; Haberlin.

8) Haberlin VI, 588 (wo Nürnberg für Neuenburg steht).

9) Eben ders.

10) Ueber daß doch das loblich Huß Oestruch je welten von altem her mit höchsten Würden von den Tütschen angesehen werden; Schilling.

11) Sigmund war als Jüngling Rabegonden seiner Schwester verlobt; nun hatte er die Schwester der ersten Gemahlin Ludewigs.

12) Haberlin 589. Guillimann; zum Andenken der Verschwägerung.

13) Immer noch lebte Karl, sein Bruder, Werkzeug und Spiel der Opposition.

auszuweichen. Sein Vater hatte in andern Zeiten die Gewährleistung für die Morgengabe der Gemahlin Sigmunds übernommen¹⁴⁾; Ludwig sah besser ein, wie wichtig die Schweiz ihm werden könne. Ihn unterrichtete die Erfahrung, und Jost von Sillinen, Propst zu Barommünster, welcher aus einem uralten Geschlecht zu Rüsnach am Waldstettensee geboren, Schweizerischen Verstand mit Römischer Feinheit verband¹⁵⁾. Der Mühlhauser Krieg hatte den Eindruck erneuert, womit Ludwig bey S. Jacob die Leichname der Helden sah. Es war eine seiner Haupteigenschaften, daß er die Menschen, wer sie immer seyn, ihrer Brauchbarkeit nach zu schätzen und zu benutzen wußte. Von dem an bereitete er ohne Aufsehen was er von den Eidgenossen wünschen mochte, und veranlaßte, daß Nicolaus und Wilhelm von Dießbach als Gesandte nach Frankreich geschickt wurden¹⁶⁾; keine Schweizerischen. Standeshäupter waren für seine Absicht geschickter.

Sobald Sigmund merkte, daß auch fernerer Aufenthalt seinem Zweck ihn nicht näher bringen würde, begab er sich (ohne Zweifel mit Rath und Willen des Königs, der die Folgen vorsah) in die Stadt Arras zu Karl von Burgund¹⁷⁾. Obwohl Sigmund, für Weiber und frohen Genuß gestimmt, und Karl, der gedankenvolle, ernste, arbeitsame, einander persönlich nicht gefielen, fühlte der Burgunder Zufriedenheit, nach einem Festin wie nur sein Hof sie gab¹⁸⁾, den Erzherzog auf einer Reise durch sein glückliches Land mit den höchsten Be-

14) Oben Cap. VI, N. 210^{d)}.

15) Balthasar museum Lucern.; Pen.

16) Stettler, im Nov. 1468.

17) Am 21 März 1469; *Extrait d'une ancienne chronique* im zweyten Bande des Godefroy-Lenglettschen Comines.

18) In seinem Hofe zu Hesdin, en salle, le jour des paques fleuries; eben das.

griffen von der Burgundischen Hoheit und Vermögenheit zu erfüllen. Als der erste Antrag um Darlehn der Friedensgelder als unbedeutend sofort bewilliget worden¹⁹⁾, faßten Sigmunds Ráthe den Muth, eine, wenigstens fünfmal so starke Summe auf das Unterpfaud aller Oesterreichischen Herrschaften im Elsaß, der Waldstädte und des Waldes in Antrag zu bringen. „Was fehlt,“ sprach einer, des mächtigen Karls vor allen Nationen „blühendem Adel und Volk, von allen Benachbarten gefürchtet, oder vergeblich beneidet. So laßt auch uns werden, und nicht länger Spott der Kühhirten seyn. Saget es an zu Schaffhausen, verkündiget es an den Thoren Mühlhausens. Wie wird der stolze Bär sich verkriechen! Wie erbleichen die Aelpfer vor dem Donner des Burgundischen Zeugs! Hat Karl das edle Werk vollbracht, ihren Bund gelöst, ihren Muth gedämpft, wie wird uns alsdann seyn, wenn Erzherzog Maximilian seine Tochter nimmt! Gerochen, geordnet, fallen die Lande an das Erzhaus zurück; indeß, während Karl Ruhe macht, wir zu Innsbruck mit unserm guten Herrn aus dem hübschen Pfandschilling manchen schönen Tag haben werden.“ Der Herzog von Burgund, schon zu groß um sicher zu seyn, wenn er nicht noch größer würde, er, dem nichts über den Zusammenhang und feste Marken der Länder gieng, erkannte in dieser freiwilligen Abtretung der Schlüssel Deutschlands, der Schweiz und seines Hochburgunds das größte Glück^{19 b)}.

19) Von der größern Summe; Eschudi 702.

19 b) Pfandbrief S. Omer, 9 Mai 1469; bey Guillmann. „Indigentiae nostrae non aliter subveniri potuisse; propter insolentiam et rebellionem Svitzerorum.“ Verpfändet wurde Schloß und Herrschaft Ottenberg, Stadt Bergheim, Stadt und Schloß Ensisheim, Isenheim und Landesehre, Schlösser, Stadt, Schloß und Herrschaft Altkirch, Stadt Schloß und Vogten Lann, Stadt Sennheim mit Dorf Steinsbach, Stadt Masmünster mit dem obern und untern Thal, Burgskal und Herrschaft Rosensfels, Stadt und Burgskal Rothen-

Wie leicht war der Lothringische Knabe ²⁰⁾ zu vertreiben, zu verpflanzen! Und dann vom ungewissen Ufer, wo das Meer den Fürsten Land bald anspühlt, bald nimmt, hinauf die reichen Städte, den Garten der Niederlande, vorbei die gewaltige Luxemburg ²¹⁾, über Wasgau's Höhen, weit hin am Jura, bis an die Rhone einstweilen ²²⁾, Karl der Kühne einziger Herr; warum nicht König ²³⁾!

Den Tag vor Johann des Täufers Fest wurden, 23. Jun. wie der Friede es wollte, zehntausend Gulden den Eidgenossen, dem Bürgermeister Am Stad achtzehnhundert von Burgundischen Commissarien in der Stadt Bern ausbezahlt ²⁴⁾. Das übrige blieb dem Erzherzog ²⁵⁾. Hierauf nach wenigen Tagen kam der Markgraf Rudolf 23. Jun. aus dem Hause Baden, Herr zu Sausenberg und Rotteln, Graf zu Neufchatel, mit andern Burgundischen Commissarien ^{25 b)} in die obere Landgraffschaft Elsass, und empfing zu Ensisheim ²⁶⁾ auf einem großen Tag

berg, Blumberg, Befort, Dettenried, Rheinfelden, Sesslingen, Laufenburg, Waldshut, Schloß und Flecken Hohenstein und die Walbvogtey. Guilliman fügt bey, der Erzherzog habe sich die Collatur der geistlichen Pfründe und obsequia militiae (wie? Disposition der Landmiliz!) vorbehalten.

- 20) So pflegte er Rene' zu nennen, welcher, präsumtiver Nachfolger Herzogs Nicolaus, sehr jung war und schwach schien.
 21) Auch dazumal die stärkste Festung, wo er seinen Schatz hielt.
 22) Später koste er Provence durch Königs Rene's Testament.
 23) Jedermann weiß, daß er es zu werden suchte.
 24) Durch Herrn Wilhelm de la Baume zu Jrlains, des Herzogs Rath und Cammerherrn, und Herrn Wilhelm von Rochefort, seinen Maître des requêtes. Gollut, ein gründlicher Geschichtschreiber, Mem. de la republ. Sequanoise S. 839.
 25) Waldkirch (Eidg. Hist. I, 226) setzt den Pfandschilling auf 70000; Gollut rechnet 40,000 Goldgulden, jeden von 42 Glaninger Groschen; aber der Pfandbrief spricht von 50,000.
 25 b) Peter von Hagenbach; Johann Carondelet, Richter zu Besançon; Thibaut Ponsot Vogt in Amont. Guilliman n.
 26) Schwer zu erkennen in Gollut's Angoussel au vicomté

die Huldigung der verpfändeten Lande. Unbedenklich schien der Vorbehalt der Wiedereinlösung, wozu Sigmunds Wirthschaft keine Aussicht gab, und der herkömmlichen Verfassung; ein Abschiedsgruß an das treue Volk Althabsburgischer Stammherrschaften. Karl hatte in mächtigern Communen den Freyheitsinn zu brechen gewußt. Sogleich wurde die oberste Justiz auf Burgundischen Fuß gerichtet²⁷⁾, die wenigen unverpfändeten Burgen mit anhänglichen Vögten besetzt²⁸⁾, Herren²⁹⁾ Peter von Hagenbach, Ritter, des Herzogs Rath, Hofmeister³⁰⁾ und lang erprobtem Diener³¹⁾ die Oberverwaltung mit solchem Zutrauen übergeben^{31^b)}, daß der Herzog die Lande nicht eher besuchen wollte, bis jene sie nach seinem Sinne geordnet³²⁾. Die Schweizer sahen diese Veränderung ohne Furcht, nicht ohne Unruhe³³⁾. Das Land erwartungsvoll, ruhet, eine kleine Zeit.

Uns kommt vor, zu betrachten, wie die andern Oesterreichischen Gränzen gegen die Schweiz geordnet worden, welche Männer die Regenten der Stadt Bern waren, die auf alle Eidgenossen vornehmlich gewirkt, wie der König Ludewig dachte, und wie Karl von Burgund.

d'Ausel; jenes ist Engisheim (Schöpflin All. ill. I. 65), nun Ensisheim, dieses die Landgrafschaft Oberelsaß (vicomté d'Auxois) Schöpflin 9.

27) Eine Appellationscammer von 14 Personen; Gollut.

28) Eben ders.

29) Messire.

30) Maitre d'hôtel; *Etat des officiers et domestiques* in den 1729 zu Paris erschienenen Mem. pour servir à l'hist. de France et de Bourgogne.

31) Der 1462 ihn vor Zauberkünsten warnte; Jäger, Karl der Kühne, S. 99, nach Heuter.

31^b) Grand bailly de Ferrette et de la vicomté. d'Aussay (II. 26); *compte du tresorier Trotin* in eben angef. Memoires.

32) Erst 1473 kam er; der sonst so thätige!

33) Abschied Zürich, S. Geo. 1469; bey Eschüdi 702.

Gegen Etschland, wo das Tiroler Gebirge sich am höchsten erhebt, liefen die Güter und Rechte der Fürsten von Tirol und der Bischöfe von Cur unter einander. Da that Graf Jost Niclaus von Zollern, Herr zu Nazzuns, als erbetener Schiedrichter, zu Meran einen Spruch, wie in Anerkennung beyderseitiger Behörden³⁴⁾, in Verleihung der Erbfälle³⁵⁾, in Zueignung der sonst weniger geachteten Bergrechte³⁶⁾ und unehlich erzeugter Kinder³⁷⁾ alles ehrbar und billig zu halten wäre: dieser Spruch wurde zu Gluruns von einer Kaiserlichen Commission bestätigt³⁸⁾. Im übrigen war das Bisthum Cur von Alters her nach Zürich verbürgrechtet³⁹⁾, und gab jährlich einen Udel⁴⁰⁾. Gleich so bestanden mit Glaris die alten Verhältnisse des Grauen Bundes⁴¹⁾.

Oesterreichische
Grauen
Bündten.

In dem Rhätischen Irrgarten der Thäler des Alpengebirges, wo sechs und zwanzig Herren und Gemeinden die hohen Gerichte unabhängig übten, und über anderthalb hundert Burgen zu Recht und Unrecht gewaltig waren⁴²⁾, war Bündniß, deren die etwas zu verlieren hatten, und Anschließung an die Schweizer von je her na-

34) Ueber das Gegentheil klagte der Bischof. Die Urkunde Bischof Ortliebs 16 März 1471. ist bey König Spicileg. eccles. contin. III, S. 1039.

35) Der Herzog bedauerte, daß die Urbarialgüter von Mels ganz aus der Herrschaft wachsen, weil der Bischof sie nur Stiftsleuten gebe.

36) Z. B. auf Mayol.

37) Und herkommen Lüt (deren Zahl noch immer größer ist als die Regierungen bemerken. Wie groß die der Heimatlosen in dem wohlregierten ehemaligen Bernerland!).

38) Hanns von Werdenberg, Bischof zu Augsburg, war ihr Haupt. Siehe bey König a. a. D.

39) Erneuerung 1470, auf 26 Jahre.

40) 26 Gulden.

41) Erneuerung 1470.

42) Zischokke; nach Campell und Guler, richtig.

türlich. Gleichwie der Gotteshausleute und der Graue, hierauf der zehn (oder elf) Gerichte Bund, jeder, wie wir sahen, für sich, und jene hierauf zusammen, sich vereiniget, so verglich, in eben dem Winter, wo die Livolische Ausgleichung verabredet worden, der Gerichte Bund sich mit beyden ersten zu Einem Gemeinwesen von drey Bänden.

Raum daß der enge Pfad, welcher an den finstern Abgründen, worin die Albula toset, zwischen Felsenwänden und Wald aus Domleschg in das Velfortische führt, für die Oberländer durch die Jahreszeit brauchbar geworden⁴³⁾, versammelten sich alle Voten⁴⁴⁾, mit Lebensmitteln weniger Tage, die sie meist selber trugen, auf dem Hofe Bazerol⁴⁵⁾, in der Feldmark von Brienzöl. „Der Bischof zu Cur, die Gemeinden des Gotteshauses, der Abt zu Disentis, die Grafen zu Sax und von Zollern Razins, der obere graue Bund, Prätigau und alle Gerichte der Gegend, schwuren Freundschaft, Friede und Recht: so daß jeder Herr, jedes Land, jedes Gericht, jeder Edle und Unadeliche bey dem, was er ist und hat, bleibt⁴⁶⁾, und für Handel und Wandel alle Wege offen und sicher sind⁴⁷⁾. In Streitfragen wählen die Bände welchen Schiedrichter sie wollen⁴⁸⁾; in Streitfragen wird zwey Bänden von

43) Lehmann und Schöffle haben diese Gegenden wohl beschrieben.

44) Porta scheint anzunehmen, daß der Bischof Ortlieb, Abt Johann von Schönen, obiger Graf Zollern und Johann Peter von Sax persönlich zugegen waren.

45) Guler: Baslerols; romanisch: scolare.

46) Alle unsere Bündnisse constituirten ohne zu revolutioniren.

47) Von welchem Artikel nur der die Wichtigkeit begreift, welcher weiß, daß es vor Alters in diesen Pässen wie nun im thätischen Reich zugieng.

48) Weislich ließen sie hierin sich mehr Freiheit als die Schweizer.

„dem dritten unparteyisches Recht gesetzt; gegen
 „alle und gegen jeden Bund mag jede Gemeinde, jeder
 „Privatmann, zu Recht kommen“⁴⁹⁾. Ein Jahr wird
 „in Cur, ein Jahr zu Glanz, wieder zu Cur, abermals
 „zu Glanz, alsdann auf Davos, eine Tagsatzung ver-
 „sammelt, und ihre Satzungen werden in ein Buch
 „geschrieben. Krieg darf kein Bund ohne die übrigen
 „ansfangen, keiner nur für sich Friede machen, gemein
 „ist was man erobert. So wird (wie von Alters her)
 „Landkrieg und jede gemeine Sache durch Schnitze⁵⁰⁾ in
 „gewohnten Verhältnissen, auch von Geistlichen⁵¹⁾, be-
 „zahlt. Keiner kommt in unsern Bund, den nicht Alle
 „wollen. Verbessertlich ist er, aber ewig.“ Die große
 Stube, an deren mittlern Säule ihre Brotsäcke hiengen,
 und das Haus selbst ist nicht mehr⁵²⁾; keine Eiche wie
 zu Truns, kein Brunn wie im Mütli, erinnert; unbe-
 kannt, wo nicht verloren, ist der Bundbrief⁵³⁾. Aber
 hundert Stürmen trotzte die Bündnerische Republik, als
 des Biederfinns Tochter, welcher die Stimme der Na-
 tur ist.

Do 2

49) Um unredlichen Todschatz ist nirgends Freyung (ius asyli);
 mit redlichem (zufälligem, nicht meuchelmörderischem) wird es
 nach des Gerichtes Gewohnheit gehalten. Wenn zwey stich-
 mächtig werden (zu Blutgefechte kommen), gebeut, wer dazu
 kommt, Friede; Theil nehmen darf er nicht, es wäre denn
 sein im dritten Grade verwandter Freund verwundet.

50) Provincialwort für Steuerclassificationen.

51) Waren sie nicht Gutsbesitzer? Wo sie es nicht sind, ist so
 unbillig, sie zu beladen, als Beamte, die nur ihr Gehalt haben.

52) Nach Haller wäre es noch nicht ganz verfallen, Bibl. IV,
 430; aber Lehmann (Graubünden, II, 73) spricht nur
 von dem Platz der gezeigt werde.

53) Neues Schweiz. Museen Th. I. Die vor mir bes-
 folgte Abschrift steht im 2ten Bande der (24 Quartbände stark)
 Sammlung Helvetischer Bündnisse und Verträge des
 eben angef. verdienstvollen Geschichtsforschers G. E. von Hal-
 ler. Gegeben wurde dieser Brief auf Donnerstag n. A. R. Z.
 Tag zu März 1471.

Die Urverträge der menschlichen Gesellschaft sind keine leeren Gedanken; die Schweizerischen Urkunden zeigen, wie Geschlechter zu Dörfern, diese zu Gemeinden, Gemeinden in Bündnisse sich vereinigen, und Staaten gebildet haben, die, mit mehr Sorgfalt für ihren ersten Geist, auch länger als das halbe Jahrtausend hätten bestehen können. Eine einfachere, reinere Entwicklung läßt sich nicht denken, als der Bündnerischen, der Aleschweizerischen, und selbst solcher Gemeinden, die unter Herren erwachsen waren, die endlich, wie Vormündern und Aeltern geschieht, mit Recht oder Unrecht beschwerlich schienen.

In dem Sommer dieses Jahrs verkaufte Wilhelm, Sohn Heinrichs, von Montfort, acht vorhin schon seinem Oheim verpfändete Herrschaften im Prätigau dem Erzherzog Sigmund⁵⁴⁾, welcher sie, zu Bedeckung vermuthlich einer andern Schuld, dem Vogt von Metsch, Ulrich, Grafen von Kirchberg, Burggrafen von Tirol, übertrug. Ulrich gab sie seinem Sohne, Gaudenz. Dieses geschah (weil damals die Menschen für etwas geachtet wurden⁵⁵⁾) mit Vorwissen und mit Willen der Landleute⁵⁶⁾. Worauf, lieblich und tugendlich⁵⁷⁾, Gaudenz sich mit ihnen verglich, ihre altherkömmlichen Freyheiten⁵⁸⁾ und ihre Bündnisse zu ehren, keinen unbeliebigen Vogt über sie zu setzen, unter ihnen zu wohnen⁵⁹⁾ und

54) Proclamation Hugo's, Grafen von Montfort Rothenfels, Regensburg; U. P. F. Allamt. 1471 in pändtnerischer Handlungen Deduction 1622.

55) Geschrieben 1802, als mit dem Reich der Teutschen anders handthiert wurde.

56) Erklärung Vogts Gaudenz, Donnerst. v. S. Galli 1471; eben das.

57) Gaudenz's Ausdrücke.

58) Wie sie sie von Baz und Montfort erworben. Eben des selben Erklärung Freyt. v. S. Galli; eben das.

59) „Damit sie uns zu finden wissen in ihren Nöthen.“

nie ohne ihren Willen sie von dem Hause Mettsch zu veräußern. So zärtlich wurde der Unterthan gehalten, vor der Zeit stehender Heere, und so konnte er Selbstsorge und Pflicht vereinigen.

Von dem Herrn von Hünen auf der Hohentrims wurden die Leute um Geld, auf die Dauer aber durch eine Feuersbrunst ledig, worin die Wiederlösungsreserve verloren giengen⁶⁰). Unschuldig näherten sich der Heizenberg und die alte Luffs freyem Stand⁶¹). Wer über diese Alpen gieng, freuete sich der gastfreundlichen Sicherheit⁶²).

So natürlich die häuslichen Tugenden in Bündten dem Volk die Oberhand gaben, so gebühlich war zu Bern die höchste Leitung in der Hand hoher Geschlechter.

Wie diese Stadt von dem Reichsregenten Burgundens auf freyem Boden erbauet, von benachbarten freyen Männern übernommen, von denselben und andern sich zugesellenden Leuten emporgebracht worden und nebst wohlbehaupteter Freyheit eine für jene Zeit beträchtliche Macht erwarb, ist gezeigt worden; auch wie die edlen Zwingherren⁶³) dem Gemeinwesen vieles aufopfert. Das vorbehaltene (sein Werth mochte im Ertrag oder in der Meinung seyn) war ihr Eigenthum; das ist kein Gemeinwesen, wo der Thaler des Reichen weniger sicher ist als der Pfennig des Armen. Wo dieser

60) Als der Burgvogt auf Tamins gegangen; Gesch. gem. 3 Bündte, I. Die von Hünen hätten das Veräußerte auch sonst nicht einzulösen vermocht.

61) Sie kamen von Werdenberg 1475 an das Bisthum; Porta, compendio 175.

62) Christiern von Olbenburg, seines Hauses erster König in Dänemark, hielt in Bergell Rudolffen Fabius Prevost zu Viscosoprano seine Tochter zur Laufe.

63) Provincialausdruck für Gerichtsherren.

allen monarchischen, demokratischen und oligarchischen Tyrannen unliebliche Grundsatz nicht ist, schläft der Tagelöhner unter durchregnetem Dach so wenig sicher als im schönverzieren Schlafgemach der Große. Wenn Freiheit nirgend wohnt als neben der Gerechtigkeit, so führte in folgender Sache nicht Stolz, sondern Verstand die Zwingherren von Bern.

In den ersten Monaten des tausend vierhundert und siebenzigsten Jahres trug sich zu, daß Gefeller, ein thätiger, kühner Jüngling, Freyweibel in dem Landgericht Ronolfingen⁶⁴⁾, bey einer Bauernhochzeit, wo in dem Dorfe Kyhigen viel Volk zusammenkam, im Namen der Stadt Bern bey zehn Pfund Strafe den Landfrieden ausrufen ließ^{64 b)}. Freyweibel waren seit funfzig Jahren⁶⁵⁾ den Bannern zugegeben, um über die fünf Artikel⁶⁶⁾ zu wachen, welche die meisten Zwingherren der Stadt vertragsweise überlassen. Sie aber, junge Landleute, trotzig auf die Farbe der Stadt⁶⁷⁾, eifrig in Ausdehnung anvertrauter Gewalt, und begierig sich zu empfehlen, maßten oft sich zu viel an. Dessen wurde Gefeller von dem Amtmann der Zwingherrschafft Worb, in der jenes Dorf liegt, oft, und jetzt beschuldiget. Als

64) Zwischen Bern und Thun.

64 b) Daß niemand Rauferey oder sonst ungebührlichen Urm anfangen.

65) Alex. Lud. von Watterwyl: seit 1426.

66) Das Landfriedensbot (nach damaligen Sitten bey großen Volksammlungen nie unnöthig); Kirchweihgebot (von demselben Zweck); Harnischschau (Musterung); Umgelbs Einnahme; die Appellation von allen, zehn Pfund übersteigenden Bußen. Diese Artikel waren von vielen, aber nicht allen Zwingherren angenommen; mancher Freyweibel suchte sie durchzusetzen, wo noch keine Uebereinkunft war.

67) Welche im J. 1426 auch den Maurern, Zimmerleuten, Laufnern und Spielleuten mitgetheilt ward; A. L. von Watterwyl: *livrée, parcequ'on livroit ces manteaux aux frais du Souverain.*

er Gründe mit der Faust widerlegte und vor seinem Gericht nicht antworten wollte, wurde er mit Gewalt eingezogen. Als er, auf Bürgschaft frey, den Rath von Bern, dessen die Sache eigentlich sey, um Schirm anrief, offenbarte sich Spaltung.

Peter Ristler, desselben Landgerichts Venner, ein Mann, welcher durch Mutterwitz und kühnes Reden sich von der Fleischbank zu dieser Würde erhoben, war mit allen, die er führte, für den Freyweibel; der Adel half Nicolaus von Dießbach für die althergebrachten Rechte des Zwings zu Worb. Es verblendete jene ein dunkler Begriff; das Wohl einer Stadt beruhet nie auf Unrecht; feste Gesetze machen stark. Aber, wie oft, Schein täuschte die mehreren Rätthe⁶⁸⁾, so daß Nicolaus von Dießbach genöthiget wurde, sich auf den großen Rath von mehr als zweyhundert Bürgern zu berufen. „Als freye Männer“ zeigte er „haben die alten Zwingherren von Worb⁶⁹⁾ durch gemeinsame freywillige Uebereinkunft, sich mit Bern verbunden, daß die Stadt sie, sie jene, in Kriegen schirme⁷⁰⁾, innerm Uebel durch rechtliches Urtheil zwischen Herren und Leuten und jedem Verbrechen durch der Stadt hohes Blutgericht abgeholfen werde. Seither seyn Dienste mit Führen, sey gemeine (Kriegessteuer), weder von der Stadt befehlsweise gefordert, noch, wenn Bedürfniß vorgestellt wurde, von den Herren versagt worden. Es war ein edles freyes Gemeinwesen, dem jeder gern gab, weil keinem etwas genommen wurde. In diesem Sinn mache

68) Doch machte nur Eine Stimme das Mehr; Stadtschreiber Erikard in seiner (classischen) Beschreibung dieses Geschäftes, welche in dem ersten Theil der zwischen 1735 und 41 erschienenen Helvetischen Bibliothek abgedruckt ist.

69) Die von Kien und nachmals die von Bären.

70) Gegen ein paar Freyherren konnten sie unbedeutende Fehden haben; gegen Habsburg: Niburg waren sie ihnen mit Bern gemein.

„euch kein Freyweibel irre!“ Allein auf Antrieb Ristlers ermehrte die über alle Maßen stürmische Sitzung⁷¹⁾ für den Gefeller, und schwur darauf.

Dessen ungeachtet wurde sein Bürge von dem worbischen Amtmann zu hoher Strafe angehalten⁷²⁾, und so viel vermochte urkundliches Recht über willkürliche Grundsätze, daß als Dießbach jenem Urtheil seinen Vertrag entgegensezte, der Freyweibel von dem Rath selbst an sein Gericht verwiesen wurde. Hier erhob sich die Frage, ob, da er verurtheilt worden, ihm, wie manchmal (ohne Schuldigkeit) andern⁷³⁾, Appellation an Bern zu gestatten sey. Unnöthig, wenn Urkunde und Herkommen klar und vollständig sprachen; wie aber wenn Parteygeist dieses nicht sehen wollte? Es hatte der Senat (wie man oft in schweren Augenblicken durch ein zweydeutiges Wort hilft) die gebührlige Appellation ihm vorbehalten⁷⁴⁾. Gebührlig, meinte der Zwingherr, dürfte nicht seyn, daß Bern seinen Vertrag durch willkürliche Ansprüche einseitig niederschlage. Hierüber versammelte sich der große Rath. Die Sache wurde von Peter Ristler nach dem Grundsatz populärer Machtvollkommenheit, in der That revolutionsmäßig, von den Zwingherren aus dem Gesichtspunct behandelt, welcher

71) Als ob die Regierung von Bern zu Grund gehen sollte; Frikard.

72) 100 Pfund für das Brautlaufsverbot (jene unbefugte Proclamation); 100 für den Friedbruch (Thätlichkeiten an dem Amtmann von Worb); eben ders.

73) Die Zwingherren hatten in alter Traulichkeit, wo jeder auf die Sache sah und um die Formen sich nicht bekümmerte, solche Appellationen so erlaubt wie man das Gutachten einer berühmten Juristenfacultät einzuholen gestattet, und es respectirt.

74) Ristler ereiferte sich über dieses, von dem Altschultheiß von Ringoltingen und von dem Stadtschreiber Frikard eingeschobene Wort. „Wörtsli sind Fändli.“ Frikard.

ohne Erschütterung alles Eigenthums nie geläugnet werden darf: daß nicht Menschen, heute so, morgen anders, wohl aber urkundlichen oder herkömmlichen Rechtstiteln das Urtheil zukomme.

„Wird nicht,“ sprach Dießbach „dem Kaiser von seinem Gericht oft viel abgesprochen? Auch der Papst steht seinen Unterthanen zu Recht. Unparteyisch richtet in Sachen des Königs das Parlament von Paris. Alle Tage giebt und nimmt Burgund Recht vor den Vogteyen der Graffschaft⁷⁵⁾, vor dem zu Dijon sitzenden Parlament, vor dem obersten Lehenhof zu Paris⁷⁶⁾, eben wie zu Moudon, Chambery, Turin der Herzog von Savoyen. Es rede Caspar von Scharnachtal, der welterfahrne, ob in England, in Scotland, in Dänemark, Polen, Böhmeim und Ungarn⁷⁷⁾ irgend einer nicht unparteyisches Recht wider die Könige findet?“ So daß er für weniger unrühmlich hielt, vor den Richterstuhl des Kaisers zu treten als Ungerechtigkeit für der Stadt Recht auszugeben. Doch empfahl er die Venetianische Manier eines im Vaterlande niederzusetzenden unparteyischen Gerichtes. Dem Venner Ristler, der, wie seines gleichen pflegen, wildes Loben für Kraft, und Gemeinprüche für Gründe hielt, setzte er, mit Bemerkung seiner Unwissenheit, die Erfahrung entgegen. Hatte Bern nicht dem Hause Oesterreich, ja dem Junker von Harburg, an des Reichs Gericht geantwortet⁷⁸⁾? andern Ladungen durch Vergleich ausgewi-

75) Deren er drey nennt; welche Dole, Amont und Aual seyn werden.

76) Ueber Appellationen aus dem Herzogthume.

77) In diesen Ländern allen hatte er gedient. Diese Verhandlung giebt einen für jene Zeit achtungswerthen Begriff von der Statistik und Geschichtskennntnis der Bernischen Zwingherren.

78) Oesterreich durch den alten Ringoltingen, dem Junker

chen⁷⁹⁾? seinen Burgdorfern zu keiner Ungnade aufgenommen, als sie auf unparteyisches Recht bestanden⁸⁰⁾? Im übrigen zeigte er, wie Bern durch Theilnahme freyer Zwingherren, welche den Landgrafen⁸¹⁾ zu nichts, als wenn Landwehre eintrat, pflichtig waren, entstanden, und weit umher die Lande bezwungen oder gekauft, und wie diese Herren ihre höchsten Rechte⁸²⁾ zur Erhaltung der übrigen dem Gemeinwesen aufgaben. Wider die neuen Grundfäße habe er keine Urkunde, weil sie unerhört seyn⁸³⁾; wenn aber der Stadt Satzung nicht schon dreißigjähriges Herkommen ehrte, so würde er die Geschichtskunde des Venners Ischachtlan⁸⁴⁾ und des Sekelmeister Fränklin sechszigjähriges Geschäftsleben zum Zeugniß aufrufen. Nachdem er die Unvereinbarkeit einer doppelten Policey erwiesen⁸⁵⁾ und dem Gemeinwesen, welchem die Hauptsache aufgeopfert worden, die Ueberbleibsel seiner Rechte empfohlen, trat Nicolaus mit allen andern von Dießbach aus der Versammlung des großen Rathes.

durch seinen Vetter, Heinrich von Hubenberg (jenen verdienstvollen).

- 79) Sie betrafen die von Baldegk und die von Brandis.
 80) Auch herrschaftliche Rechte betreffend, worüber ein Vertrag von 1460 in der Hallerischen Sammlung ist.
 81) Burgundiens; wie wir wissen, Grafen von Habsburg; Pausenburg, Erben der Siburgischen Güter in der westlichen Schweiz.
 82) Die Hohen Gerichte.
 83) „Das ist wahr; vor hundert Jahren konnte man nicht wissen, was heute geboten oder verboten wird; niemand als Propheten oder Apostel haben künftige Dinge vorhersehen können.“ Nic. v. Dießbach.
 84) Des von uns oft angeführten; von dessen prächtig bemalter Chronik wir eine Abschrift hatten. Er war seit achtzehn Jahren im großen Rath und kommt noch 22 Jahre lang im Senat vor (Haller, Bibl. IV, 311.)
 85) „Es mag eure Stadt nichts bringen an Ehre noch Gut; mir macht es eine große Confusion.“ Dießbach. (87)

Hierauf trug Peter Kistler vor, den regierenden Schultheißen, den halben Senat und einen beträchtlichen Theil des großen Rathes, nämlich alle Zwingherren, von Berathschlagung über diese Sache ausgeschlossen zu halten. Als wäre vernünftig und billig, die Stifter und Stützen der Stadt wie eine Gegenpartey derselben, und so ein Geschäft wie einen Proceß zu betrachten, worüber abzusprechen, und nicht wie eine Staatssache, über die sich zu vergleichen wäre. Dieses vorzustellen erhob sich der älteste im Rath, Fränklin, Sekelmeister, und hielt eine Rede, welche besser als die Stadtchronik das alte Bern darstellt.

„Nach dem unruhigen Hochmuth eines jungen Freyweibels die Entschlüsse zu stimmen, war nie der weisen Männer Sitte, welche vor Alters auf diesen Bänken saßen. Als die Grafen zu Narberg erarmten und Riburg unkräftig wurde zum Krieg, der auch uns gedrückt, besetzten wir die erworbenen Herrschaften mit Amtleuten, deren erfahres Alter handhabte, was jugendliche Frechheit gern ungerecht vergrößert⁸⁶⁾. Als auf des Herzogs von Säringen Empfehlung die (niemand⁸⁷⁾ oder nur dem Reich pflichtigen) Zwingherren den Bau und die Regierung der Stadt übernommen, ihre Vettern von großer Grafen Dienst⁸⁸⁾ an das Gemeinwesen lockten, und ohne Blut, ohne viel Geld⁸⁹⁾ ein großes Gebiet Bernisch ward, wen fanden wir zu jeder That (Bern ist nie lang ruhig) und in jeder Noth?

86) Siehe Th. II, 286.

87) Dem Reich waren sie gewiß alle unterworfen; des Sekelmeisters Wort mag auf solche gehen, welche keinem Reichsverweser (Rector Burgundiae), sondern allein unmittelbar dem Kaiser gehorchten.

88) Von Nidau, Riburg, Buchek, Narberg.

89) Muri, Stettlen, Bolligen und einige wenige andere Dörfer waren gekauft worden.

„Den Fleischer, von dem der Venner abstammt, oder
 „meine Väter, die Kürschner? Es zürne niemand; es
 „täusche sich niemand: der Heldensinn, die Befehlswis-
 „senschaft, war in denen, die wir heut austreten heißen.
 „Sie, durch deren edlen Muth die Herrlichkeit der Stadt
 „aufgieng⁹⁰⁾, sie, nicht Geld, sind unsere Kraft; und
 „ihre Landgerichte unserer Herrschaft Herz. Vor funf-
 „zig Jahren (wohl denke ichs; vierzig Jahre alt war
 „ich, und saß bey den Råthen schon zehn Jahre) wollten
 „auch einige die zerstreute Regierung⁹¹⁾ für unziemlich
 „halten. Vergeblich. Ungerechtigkeit schien nicht der
 „Stadt Bestes; worauf die Herren, der Sicherheit froh,
 „nicht nur das gewünschte, sondern mehr gaben als man
 „zu begehren wagte⁹²⁾; sie haben ihre Leute zu den Lasten
 „der Stadt angehalten⁹³⁾. Jetzt in gutem Frieden soll
 „um eines frevelhaften⁹⁴⁾ Freyweibels Willen ihre
 „Herrschaft vernichtet werden? Allein es ist für Herr
 „Niclausen ein guter Tag, da der Venner ihm so viele Ge-
 „fährten giebt, welche so gut wie ihre Väter gegen Gewalt
 „das Recht ausfechten werden. Man bezieht sich auf
 „die Macht, welche Kaiser Sigmund uns über die Reichs-
 „lehen gab; als wenn er ihnen ihr Eigenthum genom-

90) Ausdruck der Urkunde, deren wir mehrere beybehalten, in dessen Unwesentliches wegleibt oder zusammengezogen wird.

91) Eine mit der Zwingherlichen gemischte. Die Frage war die nun wieder heråhnte, von landeshoheitlichen Rechten in geschlossener Herrschaft.

92) Nämlich den Böspennig (Th. II, 572) und die Appella- tionen. Von diesem alten Zwingherrenstreit siehe Th. III, 252.

93) Als in den Landgerichten der erste Zell (Landsteuer) bezo- gen wurde, habe sich ein gefährlicher Anlauf erhoben. Die Kosten der Kriege und Erwerbungen wurden von der Stadt Bürgern und in diesem Fall auch von den Leuten der verbür- gerten Herren getragen. Das ist ein auf alle Zukunft bestes hendes Recht, welches die Revolution vereiteln, aber nicht vernichten kann.

94) Frevel in der Sprache dieses Rechts heißt Unmaßung, Mißbrauch, Präsumtion, Präpotenz.

„men hätte, um uns zu geben was Er nie hatte⁹⁵⁾.
 „Man beruft sich wider sie auf ihre Folgeleistung zu un-
 „fern Kriegen⁹⁶⁾, die wir aber bey manchen finden,
 „welchen wir nichts zu befehlen haben⁹⁷⁾. Sollte der-
 „gleichen Mißbrauch von Sigmunds (nie bestätigter)
 „Gnade vor den obersten Lehenhof kommen, so bedenkt
 „liebe Herren, daß derjenige Kaiser ist, dessen Groß-
 „vater bey Sempach erschlagen worden. Ein einziges,
 „wenn auch untertretendes, Recht ist den Freyweibeln
 „bequem; uns ist geziemend⁹⁸⁾, daß jeder bey seinem
 „Recht bleibe. Leicht sagt witzige Unwissenheit ein schö-
 „nes Wort; aber einer weisen Regierung dient was
 „war zum Gesetz dessen was ist. In unsern vor kur-
 „zem bittersten Feinden, an denen von Hallwyl, werden
 „die Rechte geehrt; warum an denen nicht, durch die
 „wir sind was wir sind? Schirmten wir sie? Sie,
 „uns. Einst saßen an diesem Rath gleichzeitig acht mäch-
 „tige Herren. Wider uns hätten sie leichter gestritten
 „als die Hegauischen Ritter gegen Oesterreich und Wir-
 „temberg. Ihr entferntet sie, statt euren Freyweibeln
 „zu sagen, wo wir ganz, wo wir wie die vorigen
 „Herren⁹⁹⁾, wo wir bedingsweise¹⁰⁰⁾ und worüber wir
 „gar nicht oder durch die Zwingherren gebieten¹⁰¹⁾,

95) Ihr Privatrecht.

96) Keißzug heißt sie.

97) Die von Brandis, Harburg, Welschneuenburg, Walendis, die von der Chalonschen Herrschaft Erlach.

98) Eine gerechte, aber schroerere Manier als die neue, welche durch den Zauber gewisser, in Teutschland wie in Frankreich mißbrauchten Worte Briefe und Herkommen zu vernichten sucht.

99) Im Aargau und wo sonst Land erobert oder erkauft wurde, trat Bern in die Rechte der ehemaligen Herren.

100) Wo die Zwingherren mehr oder weniger nachgegeben.

101) Welche sich etwa vorbehielten, die Befehle des Gemeinwesens nur selbst an ihre Leute zu bringen. Mit Recht hatte der Sekelmeister alle Hoffnung, von ihnen alles zu erhalten.

„durch unsere edelmüthigsten Bürger, welche so wenig dem Gemeinwesen eine Bitte versagen, als sie je dem „Trog weichen werden. (Sie ließen sich eher Haare und „Bärte ausraufen¹⁰²⁾). Vergleicht euch, oder haltet „Recht.“ Dieser Meinung war der Benner Eschachtlan mit allen grauen Häuptern von Räten und Bürgern der Stadt Bern. Des Benner Rüstlers Handwerksge-
nossen und viele kühne Jünglinge setzten das Gegentheil durch. Da begehrten alle Zwingherren Verhör in der gemeinen Sache.

Nun stieg der Zorn Peter Rüstlers so, daß in der nächsten Sitzung er, der nichts zu verlieren hatte, die, welche sich nichts abzwängen ließen, für nichtswürdige Bürger, die Vertheidiger ihres Rechts für Schmeichler erklärte, und heftigere Maßregeln rieth. Als die Anwendung seiner Grundsätze auch auf Signau und auf das ursprünglich freye¹⁰³⁾ Röttenbach ausgedehnt wurde, welche Herrschaften Dießbachs Voraltern¹⁰⁴⁾ mit andern Rechten von der Stadt selbst gekauft, bezeugte Nicolaus, die Kaufbriefe höher zu achten, als ein Stimmenmehr, welches des Benners wildes Feuer dem frevelnden Bauer durchsetzen helfe. Die Denkmalsart, welche den alten Rechten die neuen Worte entgegensetzt, hat keine schlimmern Feinde als Urkunden und Historie¹⁰⁵⁾, die man, weil sie nicht können widerlegt werden, zu überschreyen trachtet. So dazumal, bis um Thätlichkeiten vorzukommen, der mit allen Zwingherren abgetretene Schultheiß mit der Stadt Knechten und vielem Volk in die

102) Ausdruck der Urkunde.

103) Die von Röttenbach seyn „Freiherrn gewesen ohne Oberrn;“ s. Not. 87.

104) Er hatte die Herrschaften von seiner Mutter, Clara von Büren.

105) Die Historie ist antirevolutinär: weil sie erklärt, was unwissender Wig auffallend findet.

Thür der großen Rathsstube trat. „Meine Herren von
 „beyden Räten“ sprach mit ernster Würde der Schult-
 „heiß von Scharnachthal „handelt ehrbar; ich bin ener
 „Haupt.“ Hiermit überließ er sie sich. Da wurden
 die Ristlerischen Grundsätze etwas anständiger durch-
 gesetzt.

Nachdem die Zwingherren um ihre Rechte verur-
 theilt worden, redete für alle Hadrian von Dubenberg,
 Ritter, Altschultheiß, Heinrichs Sohn, der den Zürich-
 frieg und viele andere Fehden ausgemacht, er selbst
 durch Tugend, Muth, Geist, in Räten, im Feld, an
 Höfen, Regent und Mann. „Von den alten Geschlech-
 „tern, welche diese Stadt von Anfang regiert und wel-
 „che das Gebiet erobert und erkaufte haben, sind nebst
 „meinem¹⁰⁶⁾ noch Muhleren¹⁰⁷⁾ und Erlach vorhanden;
 „von dem durch sie nach Bern geflochten Adel mögen an-
 „ßer den abgestorbenen vierzig blühende Namen sich zäh-
 „len lassen¹⁰⁸⁾. Der Stadt Gut war gering¹⁰⁹⁾, der

106) Welches 36 Jahre nach diesem (1506) ausstarb.

107) Welches mit dem damals lebenden auch ausgestorben.

108) Wovon die Wattewyl und einige andere verschiedentlich von
 uns genannt worden sind. Verschiedenem in dieser Rede ist
 widersprochen worden: theils nach der Sitte unserer Zeit, bey
 erstem Anschein des Widerspruchs einer aufgefundenen Urkunde
 mit einer alten Erzählung, statt eine aus der andern zu be-
 richtigen, diese zu verwerfen, theils aus Neid gegen lang her-
 vorglänzende Geschlechter. Wir geben was der Ritter sagt und
 was der Stadtschreiber aufgezeichnet, nicht ohne Zutrauen auf
 die damals nicht gar alte Sage, die durch Rathsrädel, welche
 nicht mehr vorhanden oder verlegt sind, bestätigt werden möchte,
 oder auch in einem andern Sinne zu nehmen ist. Nicht so
 leichtsinnig, wie mancher wähnt, schrieben die alten Staats-
 männer. Wer historische Critik kennt, wird beyde beyrich-
 tigen; der Ruhm des Aufstehens mag die Jugend
 reizen.

109) Th. II, 242 sahen wir die ärmliche Einnahme vom 187sten
 Jahr der Stadt; was mochte die frühere seyn!

„gemeine Mann arm; wie reich, wie freygebig der
 „Adel, das wissen die Klöster, die Alten, die Chronik.
 „Doch nichts von alten Opfern, die uns nicht reuen,
 „manche aber, die von der Stadt leben, jetzt vergessen. Auf
 „die Gegenwart sehet. Wer zahlt uns ¹¹⁰⁾ die kostba-
 „ren Ritte nach Frankreich, Burgund und Savoyen?
 „Wir haben sie, seit (es ist noch nicht lang) mein Vater
 „starb ¹¹¹⁾, fünfhundert rheinische Gulden gekostet ¹¹²⁾.
 „Jene muß die Stadt bezahlen, wenn sie bis nach Hoch-
 „stetten reiten ¹¹³⁾. Wir verkaufen unser Korn in der
 „Stadt zwey Plapparte wohlfeiler, als es die Bauern
 „geben; wohlfeil verkaufen wir in der Stadt unsern
 „Wein und verohmgelden ihn ¹¹⁴⁾; aus unsern Gülden
 „und Renten leben die Handwerker. Aber Meister Pe-
 „ter, Meister Ruds, Meister Hanns, seit drey Tagen
 „gnädige Herren, vor denen man den Hut abnehmen
 „muß, wenn man sie von weitem sieht, aus Haß der ed-
 „len Namen, aus Neid alter Verdienste, wollen uns
 „ausrauben, damit wir der Stadt nicht ferner dienen
 „können. Welchen Uebermuth übten denn wir? wem
 „nahmen wir das Seinige? Der Bürger, der Landmann
 „trete auf, dem wir sein Weib oder seine Tochter ge-
 „schändet ¹¹⁵⁾. Thut nicht was ihr an Fürsten Tyran-

110) Er, die Schultheißen Nicolaus von Diechbach und von Ringoltingen und ein dritter, den er nicht nennt, wurden in den letzten Jahren besonders gebraucht.

111) Seit 1467.

112) Welche er zum Theil noch schuldig sey. Die Summe war groß, für eine Zeit, wo im allgemeinen der Geldwerth den jezigen zehnmal übertraf, in diesen Landen aber das Geld noch feltener seyn mußte.

113) Drey Stunden weit.

114) Umgeld, Ohmgeld, bekanntlich die Tranksteuer vom Wein, der sie für den Verbrauch auf ihren Schlössern nicht unterworfen gewesen wären.

115) Samuel sprach so (I Buch 12, 3); daß militärische Zwingherren in einem ausgelassenen Jahrhundert für sich und ihre Sibne von ihrem Feind so reden konnten, ist größer.

„ney nennt; gebt unparteyisches Recht¹¹⁶⁾, und schone
 „net diese Stadt, wie wir wünschen, (daß ihr ewig wohl
 „gehe.“

„Sollte die Stadt“ rief Ristler, „jedem zu Recht
 „stehen, ihr Vermögen würde nicht hinreichen¹¹⁷⁾.“

„Besser ist“ sprach der Sekelmeister „in Rechten
 „verlieren, als das Recht abschlagen. Grosssprecheren
 „verführe euch nicht; man fischt für die Stadt mit ei-
 „nem goldnen Netz; größere, als wir, hat Hochmuth
 „gestürzt. Wenn die Herren die Stadt verlassen, und
 „unsere Frohnden, unsere Kriegsdienste und Steuern
 „dem Landmann abnehmen, wird er für uns seyn?“
 Aber die Ristlerischen überschrien das Recht. „Näch-
 „sten“ rief Hadrian „Feinde so wider uns handeln?“
 Alle Zwingherren baten durch den Schultheiß um schrift-
 liche Mittheilung des Spruchs. Diese wurde einmü-
 thig abgeschlagen, weil Ristler den Mißbrauch eines
 Ausdrucks fürchtete, und der Sekelmeister sprach: „Ein-
 „mal bin ich des Benners Meinung; wo das Urtheil
 „hinkäme, würde es uns zum Schimpf gereichen.“

Als am folgenden Tag der Altschultheiß von Rin-
 goldingen über Landshut, welche Herrschaft auf seine
 freyen Väter frey gekommen¹¹⁸⁾, der Schultheiß von
 Scharnathal um sein von der Stadt als frey erkauftes

116) In oder außer der Stadt oder in Rätthen.

117) So soll die Stadt auch nichts unerweisliches vornehm-
 men.

118) Die Grafen von Ribueg besaßen Landshut aus dem Hoch-
 burgundischen, oder aus dem Zähringischen Erbe; von ihnen
 kam diese Herrschaft an die von Mämpelgard; von diesen an
 sein Geschlecht. Die Hälfte der hohen Gerichte hatte sein
 Vater der Stadt geschenkt. Er erwähnt auch seine Herrschaft
 Kalnach.

Oberhofen¹¹⁹⁾, und für Caspar seinen Vetter wegen Brandis anfrug¹²⁰⁾, und Hadrian von Bubenberg über seine Oberländer, deren Zeichen und Banner unter seinen Vätern die Kriege der Stadt mitgethan, in alten Rechten zu herrschen vermeinte¹²¹⁾, wurde auch darüber ohne Rücksicht Ristlerisch gesprochen.

1470.
23. April. Hierauf am Ostermontag, wenn der Schultheiß den Rätthen der Stadt Sigill zurückgiebt, und von den Bennern der Vorschlag seines Nachfolgers geschieht, forderte Peter Treney, einer aus den Rätthen, von wenig berühmtem Geschlecht, auch den Benner Ristler in die Wahl zu nehmen. Da fielen hundert und fünf Stimmen auf einige Herren von alten Geschlechtern¹²²⁾; Ristler wurde erwählt, weil die achtzig seines Anhangs auf ihn zusammenstimmten. Sofort nach den Feiertagen ritten, außer vier Beamten¹²³⁾, alle Zwing-

119) Als Bern Oberhofen seinem Hause verkaufte, wurde nur das Mannlehen vorbehalten. „Sollte der Amtmann von Thun Gewalt anfangen, so werde ichs nicht dulden.“

120) Als die von Brandis, „weiland mächtige Freyherrn über fast ganz Emmenthal,“ Brandis den Dießbach verkauft, haben die Berner diesen den Kauf nicht lassen wollen, sondern etwas an Trachselwald gezogen, das übrige Casparn von S. verkauft.

121) Sollten eure Amtleute etwas gegen mich vornehmen, so werde ich euch um eure Schuldigkeit anfordern. Diese Sprache ist von sonst wackern Männern der neuern Zeit als respectwidrig auch getadelt worden. Wo Schuldigkeiten erweislich gegenseitig sind, kann man sie nicht zu derb fordern, wenn der Gewaltige sie vergißt? Wie anders hätten die Ritter mit dem mächtigen Fleischhacker reden sollen? Die Unmännlichkeit unserer wahrheitscheuen Zeit war die Ursache, daß Fürsten und Rätthe einschließen, weil keine freye Sprache sie wachsam hielt.

122) Vierzig auf den Altschultheißen von Scharnackthal, bey dreßsig auf Ringoltingen, bey zwanzig auf den (gefürchteten) Bubenberg, sunfzehn auf den (beleidigten) Dießbach.

123) Urban von Muhlern, Ludwig Hezel, Heinrich Matter, Ludwig Brügler; Junkern alle vier (Ueber welche Benennung

herren auf die Schloffer, ihre Weiber und Kinder verließen die Stadt.

Dieser Entschluß hatte noch eine andere Veranlassung, worin beyde Theile unrecht hatten, weil sie nichtsbedeutenden Dingen aus Vorurtheil und Leidenschaft Wichtigkeit beylegten.

Das Wesen des Christenthums ist ruhige Freude in Geist und Herz; daher ist es ursprünglich als frohliche Botschaft ¹²⁴⁾ verkündigt worden. Aber gleichwie der hebräische Gesetzgeber seinem roh sinnlichen Geschlecht die hohe Lehre von Gottes Einheit und von des Menschen Freyheit ¹²⁵⁾ durch viele vorbildliche Gebräuche erst hatte müssen ehrwürdig machen, so mußten unsere Väter durch mannigfaltige Vorschriften gezeichnet werden, ehe man frey sagen konnte, daß die Religion nur Wahrheit und Liebe will ¹²⁶⁾. Bändigung der Sinnlichkeit war die Hauptabsicht; unvernünftig ist im Sturm die Stimme des Gottes in uns ¹²⁷⁾. Es wurde dem Gesetz nicht nur der Trieb selbst, sondern auch das Kleidungswesen und alles unterworfen, wodurch er oft ungestüm erregt werden mochte. Die christliche Religion und Hierarchie, auf Moses zusammenhangende Vorarbeit gegründet, war in Erziehung der Menschen genauer, als die heidnischen, welche aus man-

P p 2

unwissender Muthwille so wüthig spottet, wie, wenn einem ein junger Graf aussähe, da Graf ursprünglich einen Grauhart, einen Aeltesten bedeuten mag.)

124) Evangelium; wovon in der Aetate trauriger Jahrhunderte wenig Spur ist.

125) Er gab seinem Volk eine von der Schweiz nicht sehr verschiedene politische Verfassung, auf Sitten beruhend.

126) Wahrheit in der Liebe, nach dem Jünger, den Jesus lieb hatte und der ihn am innigsten kannte.

127) Das sittliche Gefühl.

gelhaften symbolischen Ueberlieferungen der ältesten Gottesdienste und Sagen bestanden.

Mehr als dem alten Israel die Lade des Bundes war den Bernern das unnenmbare Hochwürdige, aller Andacht Mittelpunkt, Gott. Also da vor einigen Jahren¹²⁸⁾ das höchste Gut in seiner silbernen Monstranz bey Nacht aus der Hauptkirche entwendet worden, war der allgemeine Schrecken dem Gefühl gleich, von Gott verlassen zu seyn. Daher nebst mühevoller und kostbarer Untersuchung (die lang vergeblich war)¹²⁹⁾ der Schultheiß, die Räte und Bürger durch ernste Sittenbesserung den göttlichen Unwillen zu versöhnen gesucht, und vier Punkte beschworen. Kein Meineidiger soll mit dem Leben begnadiget werden, kein gewöhnlicher Fluch ungebüßt bleiben¹³⁰⁾; weil die Verehrung des Allerhöchsten Urhebers und Regierers alle Sittlichkeit am stärksten zusammenhält¹³¹⁾. Fleischliche Denwohnung soll nur in ehelicher Verbindung erlaubt seyn; auf daß der gewaltigste Trieb sein Gesetz habe¹³²⁾. Bret- und Schachspiel, die den Geist üben und Sinn haben¹³³⁾,

128) 1465; Diebold Schillings und Benedikt Eschachtlans Chroniken. Siehe oben Cap. 5, N. 971.

129) Ein sterbender Priester bekannte sich zu der That.

130) Für jeden Fluch sollen zwey Plapparte zum Bau der Kirche gegeben werden; Stettler.

131) Gegen anderes findet die Leidenschaft Einwendung; die allerhöchste Majestät, fest geglaubt, schlägt sie nieder.

132) Die Furcht des Mißbrauchs der Geseklosigkeit ist zu gegründeter, um weise Beschränkung nicht zu rechtfertigen.

133) Iacobus de Calulis (verdorben Cessollis, ja Thessalonica) de ludo latrunculorum, sive de moribus et officiis hominum, der um 1295 schrieb, wurde um 1337 zu Stein am Rhein von dem Pfaffen Konrad von Ammenhufen in teutsche Reime übersetzt; *Abelung*, von ungedr. alteutschen Gedichten der Bibliothek zu Dresden. Andere setzen die Uebersetzung (unwahrscheinlich) in das Jahr 1470. *Lambecius bibl. Vindobon.* II, 718 (der neuen Ausgabe).

seyn erlaubt; verboten Karten und Würfel, wodurch der Zufall viel giebt und nimmt, und alle Geldspiele, welche das Hauswesen in Unordnung bringen. Endlich sollen allzukurze männliche Kleider, übermäßig lange Schweife der weiblichen und zu lange Schnäbel an den Schuhen als unnatürlich und unanständig verboten seyn.

Seit nämlich Thomas Conecte, der fromme Carmeliter, zu Rom verbrannt worden, weil er auch im Wesentlichen zu ernst war¹³⁴⁾, hatten die Frauen den ellenhohen Kopfspuz¹³⁵⁾, von dem breite Franzen hinten bis auf die Füße reichten, wieder aufgesetzt¹³⁶⁾, und bald die Schleppe der Kleidung unmaßig verlängert¹³⁷⁾ oder deren Saum auf das kostbarste gestickt oder mit Hermelin und anderm seltenen Pelzwerk¹³⁸⁾ verbrämt. Gleich so hatten die Männer, mehr bedacht auf Bequemlichkeit als auf das Ehrfurcht einflößende, ihre Kleider so gestrukt, daß alles, was Sinnlichkeit erregt, kaum bedeckt erschien¹³⁹⁾. Zierlich trug das helmgewohnte Haupt einen sehr hohen Huth, unter dem hervor schönlockige Haare bis über die Augen hiengen. Die Schnabelschuhe (von des Ganges Ufern¹⁴⁰⁾) bis an die Alpen und in Eng-

134) Wer recht thue, meinte er, dürfe aus dem Bann sich nicht viel machen, und wer sich nicht enthalten könne, soll heirathen; *Argenté bey Bayle.*

135) *Les hennins*; eben das.

136) *Elles releverent leurs cornes et firent comme les limaçons*; der in seiner Naivetät oft genialische *Paradin*.

137) Wie in der Schweiz; in Frankreich *elles laisserent leurs queues à porter*; *extrait d'une chronique 1467*, im zweeten Bande des Godefroy; *Englertischen Comines* S. 189.

138) Das nennen die Schweizerchroniken *Wäch*.

139) *Si, qu'on voyoit leurs derrieres et leurs devans, comme on souloit vestir les linges*; s. *Chronique N.* 137.

140) *Niebuhrs Reise*, 2ter Th. 12te Kupfertafel.

land, und aus Latiums uralter Zeit¹⁴¹⁾ bis auf diese Zwingherren, Muthwille der Eitelkeit) wurden unerhört lang und oft reich versetzt. Hierzu kam, daß der kostbaren Metalle und Steine und mannigfaltigen Seide (alter Auszeichnung der Adlichen) gemeine Leute und Bediente sich anmaßten¹⁴²⁾, welche manchmal geschwinde und angenehmer als durch erlaubte Arbeit sie sich zu verschaffen suchten¹⁴³⁾. Diese Unordnung wurde zu Bern auch verboten.

Wie jede Wirkung augenblicklichen Eindrucks bald gewohnten Sitten weicht, so entschlief nach funfzehn Monaten das Bernische Sittengesetz; vergeblich erschallten die Kirchen von treueifrigem Getümmel der Kanzelredner, bis Peter Kistler dieses Gesetz als Mittel erkannte, die edlen reichen Geschlechter um die Liebe des Volks zu bringen¹⁴⁴⁾. Als Montags nach Ostern der Stadt Sakung beschworen wurde, forderten einige vom Rath, jenes Mandat, als auch Grundgesetz, in die Eide zu begreifen; besonders weil Hanns zur Kilchen, dazumal Stadtschreiber, ein sehr alter Mann, in jenem ersten Eifer durch den Zusatz der Unablässigkeit es fester und bindender zu machen gesucht. Bey öffentlichem Unglück wird vieles als Trauerzeichen verordnet, was zu verewigen zwecklos und unflug wäre¹⁴⁵⁾. Die Edlen,

141) Höttiger, Jurienmaske S. 142; von der lanuvinischen Juno calceolis repandis bey Cicero.

142) *Chronique* N. 137. Choses sans doute trop vaines et haineuses à Dieu!

143) Didst thou not see, deckd with a solitaire,
A smooth smug stripling, in life's fairest prime?

Churchill, times, 418 ff.

144) Durch wen das gieng, das laß ich syn als es ist, sagt vorsichtig der gleichzeitige Eschachtlan. Wir stellen das Interesse dar, welches jeder Theil hatte.

145) Darumb sol ihm nieman sin aignen Gewalt nemmen, noch sich des berouben; denn anders nüt denn groß Käwen (Neue) darvon kumt; Schilling weistlich.

meist verheirathet (ehelos lebte dazumal noch Nicolaus von Dießbach), wurden von ihren Weibern bewogen, die Schleppe nicht fallen zu lassen; sie unterscheidet den Adel¹⁴⁶). Aber die Ristlerischen Heuchler setzten diesem Kleiderschnitte den Zorn des Allmächtigen entgegen, als blickte der Allweise auf Schneidermoden gefälliger als auf ein edles Herz. Die Menschen schaffen Gott nach ihrem Ebenbild.

Nachdem der Schultheiß Ristler die Zwingherren als Feinde der Ordnung Gottes verschrien, verwandelte er muthiger seine Anmaßungen in Gesetze¹⁴⁷); aber die gerichtlichen Bußen wurden meistens durch Vergleiche vereitelt, und nicht viel Genugthuung erhielt ein Freyweibel, dem der Zwingherr, dessen Recht er verletzt, drey Rippen entzwey schlug¹⁴⁸). Die geistlichen Herren, älter als Bern, von je her sehr nachgiebig, da sie die Vernichtung der Zwinge erfuhren, gedachten der Superioren, ohne die sie keine Schmälerung zulassen können. Laut und allgemein wurde der Landleute Geschrey und Ungehorsam, so daß selbst Gefeller Ausgleichung

146) Eschachtlan: Die edlen Frowen stießen in ir Mann gar mengerley Wegs, zumal der Schwenzen halber. Schilling: si meintend, ir Weiber und Töchtern könten sich mit keinen andern Dingen bekantlich machen, denn mit den langen Schwenzen an ihren Kleidern.

147) Er verschrieb die Freyweibel und lehrte sie; Frikard. Von dem Sittenmandate hat Frikard nichts: von dem eigentlichen Zwingherrenstreit schweigen die andern fast gänzlich; in dem Rathsprotocoll fehlen diese Sitzungen. Frikard war den hochverdienten Herren günstig, mochte aber, als ein überaus frommer Mann, in der Sache des Sittenmandates anders denken; hierüber schwieg er, wie andere, dem Adel nicht so ergebene, aber die Punkte nicht viel sagten, worüber dem Adel unrecht geschah. Die Edlen selbst mögen nachmals das Andenken getilgt haben; Frikard hat sein Werk nicht vollendet.

148) Junker Konrad von Margau zu Hindelbank, Bürger (wie auch Schultheiß) zu Burgdorf, wo er wohnte.

rieth¹⁴⁹); hierüber wurde er von einem jungen Zwingherrn¹⁵⁰) verspottet, und Ristler war zu weit, um einzulenken. Er veranlaßte die Einberufung der Herren, und meinte, sie würden nicht ausdrücklich Gehorsam versagen wollen. Aber sie erklärten sich wider jede Erkenntniß, ehe ihre Sache durch Unparteyische gerichtet werde. Wie dem ungebildeten die Faust gemeiniglich mehr als der Kopf ist, wollte Ristler sie gefangen nehmen, weil sie Recht begehrten; aber die Furcht vor allgemeinem Aufruhr (im Lande entschieden, und in der Stadt laut, wo immer der Schultheiß vorüber gieng,) stimmte die meisten für die schonende Meinung des Sekelmeisters. Höher stieg der Unwille des Landes; bitter wurde in der Stadt der Spott auf den vielversuchenden kraftlosen Mann¹⁵¹). Aber in dem Rath und in den Zweyhundertten überwog er; unerfahrene Leute¹⁵²) täuschen sich selbst und andere, wenn ein wohlredender Mann durch Vorwand gemeinen Bestens ungerechte Maßregeln zu adeln weiß; so daß die gewissenhafte Weisheit Fränkling von Verständigen verehrt, gemeiniglich aber überstimmt wurde. Eben derselbe wurde vom Morgenbrote in den Rath geholt, und als er die Versammlung verlassen wollte, die Thür versperrt, weil doch bisweilen die Freymüthigkeit seines neunzigjährigen Alters die Neuerung mäßigte. Die Revolutionspartey¹⁵³) hatte ihre Stärke in der Vermischung verschiedenartiger Dinge

149) Den Herren die Bußen wo nicht ganz, doch halb zu lassen.

150) Junker Heinrich Matter: Das dank dir der Teufel u. s. f.; bey Frikard.

151) Die Weiber schalten den Fleischer, und Bürger wurden gestraft weil sie ihn schelten.

152) Novi homines.

153) Revolutionistisch ist die Handlung, welche mit Hintansetzung urkundlicher, hergebrachter Rechte Wortwendungen, in Geseße verwandelt.

unter allgemeine Formeln ¹⁵⁴), seine Erfahrung wußte den Ursprung und Geist auseinander zu setzen ¹⁵⁵). Diesen Mann zu gewinnen schilderte der Schultheiß Bürger von Handwerken als einzige Eiferer für das gemeine Wesen, das nur Ihnen Alles sey ¹⁵⁶); „Lang hätten die „Güterbesitzer ¹⁵⁷), aus Furcht zu verlieren, jene von „Würden fern gehalten, und durch Eigennuz den Adelstolz; „dermaßen bezwungen, daß sie selbst die adeliche Stube „verlassen, um auf Handwerkszünften Wenner zu wer- „den ¹⁵⁸); wie denn vor ihm nur zwey Handwerker „dieses Amt, höhere vor ihm und Fränklin keiner, er- „worben. Es sey ihm leid, daß der Sekelmeister sich „selbst ungleich werde; er, der Mann der Stadt, sehe „wohl den Hohn des Adels ¹⁵⁹), gehe aber unerschütter- „lich nach der Stadt Recht ¹⁶⁰).“

Hierauf der Sekelmeister: „daß ein Fleischer und „ein Kürschner den edlen Herren auszulegen hat, was „Vogelbeize und Wildbann ist, mag ein schönes Recht

154) Die hohen Gerichte gehören der hohen Obrigkeit (nur wenn der Kaiser vergessen wurde, war Bern hier die höchste); Hochflug (Vogelbeize) sey dem Namen nach hochgerichtlich; und Bienenschwärme weil sie fliegen. Der Wildbann sey hochgerichtlich (ohne Grund; so oder anders nach Verkommenissen), und Maulvieh (veriertes Vieh) gehöre als Vieh dahin. So in den Processen Erlachs von Jägistorf und Steins von Münsingen in Erikards Zwingherrenstreit.

155) Zeigt die Geschichte nicht auch, daß oft nöthig sey durchzugreifen? Sie zeigt solche Versuche als so mißlich, daß nur eine, durch Tyranny und Ungeschicklichkeit veranlaßte laute Nationalstimme sie begründen könne.

156) Er sansculottisirte.

157) Eben die Zwingherren; s. Theil I, 427 f. und sonst oft.

158) Die Wenner wurden seit ungefähr funfzig Jahren aus den vier zahlreichsten Zünften genommen.

159) Daß Heinrich Matter ihm sagen dürfe, Er verstehe besser, ob eine Kuh sinnig als was Wildbannsrecht sey.

160) Er müsse der Sau die Schelle anhenken.

„ seyn; mir liegen allgemeinere, persönliche Erläuterun-
 „ gen ob. Hierin werde ich meinen dreysigjährigen Zu-
 „ namen, der wunderliche Fränklin, der Prediger
 „ auf dem Rathhause, der nie ungezankt heruntergeht,
 „ zu behaupten suchen. Ungleich, das ist wahr, bin ich
 „ mir selbst; hin ist meiner Jugend Ruhm, in Tanz
 „ und Gesang¹⁶¹⁾; beschränkt ist aber noch immer mein
 „ Verstand, noch kann er Unrecht und der Stadt Wohl
 „ nicht vereinigen; furchtsam ist noch jetzt mein Herz
 „ vor den Folgen unweiser Schlüsse und vor dem Urtheil
 „ der Welt. Aber auch meinem Gegner muß ich bezeugen,
 „ daß er noch der Mann ist, welchem vor so vie-
 „ len Jahren vorgehalten wurde, in der Stadt sey vor
 „ ihm niemand sicher, hingegen der Feind im Feld.“

„ Daß wie einige, so alle Zwingherren, und
 „ nicht in einzelnen, sondern in allen, zu guter Regi-
 „ mentsordnung dienlichen Artikeln zu einem Vergleich
 „ gebracht werden, wer sollte es nicht wünschen? Schön
 „ ist bequemerlicher Gang der Verwaltung; Sicherheit
 „ aber die Grundfeste; ohne sie hört die Stadt auf, die
 „ Räuberhölle beginnt. Des erprobten Edelmuthes will
 „ ich nicht gedenken, und nicht der Kraft weiser Benutz-
 „ zung begünstigender Zeit; und nicht mich auf die Er-
 „ fahrung berufen, daß die Venner von Handwerken
 „ gar nichts erwirkt¹⁶²⁾: aber das bezeuge ich, daß,
 „ wenn die Herren ausgeraubt werden, um die öffentlichen
 „ Aemter zu bereichern¹⁶³⁾, ich will nicht sagen die Ehre

161) Ist mir wußt vergangen.

162) Seit sie ab den Stuben genommen worden, sey der Stadt nicht ein einzig Stück zugekommen. Anstatt auf die vier Handwerke gebannt zu seyn, wäre besser, vier tugendhafte Männer aus den Viertheilen der Stadt zu wählen.

163) Es scheint, daß, da von keinem Schatz die Rede war, das meiste dem Schultheissen und seinen Genossen eigen geworden wäre.

„der Stadt (um die bekümmert man sich jetzt wenig¹⁶⁴),
 „sondern alle Sitten und Kenntnisse, durch die Bern
 „blühet, verloren sind. Sorglose, unwissende Mü-
 „siggänger, den Schulen fremd, in großer Welt uner-
 „fahren, trozig, schwelgerisch, und hierzu habfüchtig,
 „werden die redlichen Berner, die guten Eidgenossen,
 „heißen, welchen man helfen, die man auf Landes Ko-
 „sten fett machen muß¹⁶⁵). Wehe der Stadt, für de-
 „ren Dienst andere Lockspeisen sind als Ehre und
 „Pflicht¹⁶⁶! Ich höre murmeln: Hat der Sekelmei-
 „ster nicht auch seine Aemter benutzt? Auf daß nicht mein
 „Name Deckmantel schändlicher Dinge werde, will ich
 „vor meiner Obrigkeit, treu wie vor Gott, mein Leben
 „erzählen.“

„Ich mag in dieser Versammlung wohl der älteste
 „seyn; wer gedenkt meines Vaters! Zwen Jahre, von
 „meinem zehnten an, unterhielt er mich zu Ravens-
 „burg in Erlernung meines Gewerbes; neun Jahre zu
 „Augsburg, in Böhmen, in Polen, ich mich, aus
 „meiner Hände Werk; worauf der Vater mich heim be-
 „rief und mir ein Weib gab. Als ich in den großen
 „und nach des Vaters Tod in den kleinen Rath verord-
 „net wurde¹⁶⁷), wie war mir bey den alten weisen vor-
 „trefflichen Männern! Sie erlaubten mir Fortsetzung
 „des Gewerbes. Als aber Bernhard Wendschag, von
 „berühmtem Geschlecht¹⁶⁸), wegen ungeschickter Ver-
 „waltung der Vogtey Lenzburg entsetzt und noch vor

164) „In unserm Regiment bekümmert man sich nicht darum.“
 So beschäftigt er Montesquieu's Satz, daß in Republiken nicht
 Ehre die Grundfeste ist.

165) Stadtkälber nennt er sie.

166) Nichts hat mehr verändert, als die steigende Einträglichkeit
 der Aemter.

167) Das letztere muß um 1410 geschehen seyn; in den großen
 Rath kam er, seiner Berechnung zufolge, um 1402.

168) Siehe Th. II, 178.

„dem Frieden mit Oesterreich und vor Unterwerfung des
 „Nargauer Adels ich dahin gewählt wurde¹⁶⁹⁾, da be-
 „kummerte sich meine Seele; bis, da ich sechsmal ab-
 „gebeten, der Leutpriester, mein Beichtvater, Gehor-
 „sam mir zur Pflicht gemacht. Zu Lenzburg lebte ich
 „wie ein Edelmann, und lernte einiges kennen, das mir
 „Bedürfniß ward; aber um der Kinder willen trachtete
 „ich jährlich in die Handwerksstätte zurück. So gut
 „wurde es mir nicht, bis die Marken der Grafschaft
 „mit den Eidgenossen verglichen waren. Da hatte ich
 „von Arbeit und Amt sechstausend Gulden erwor-
 „ben¹⁷⁰⁾. Ihr aber ludet mir die Rathsstelle auf¹⁷¹⁾
 „und überwältiget mich zu der Sekelmeisterei. Mit
 „Schmerzen sah ich auf die stille Werkstatt, mit Scham
 „den Platz, den vornehme Männer vor mir geehrt¹⁷²⁾.
 „Als auf Tagen die Eidgenossen mich junkerten, sagte
 „ich schamroth, Ich bin ein Kürschner; Ich blieb es;
 „meine Gesellen zogen (zwar ohne mich, mit schlechtem
 „Gewinn) auf Lyon, Frankfurt, Genf; hauptsächlich
 „damit meine Söhne arbeiten lernen¹⁷³⁾. Die Sekel-
 „meisterei ist mühselig, sehr gefährlich¹⁷⁴⁾ und trägt

169) Vermuthlich im J. 1416. Er ist nicht um diese Zeit in dem bey Feu gedruckten Verzeichniß, aber die Selbsterzählung post auf dieses Datum.

170) Sehr viel. Es wäre zu wünschen, daß er ausgeschieden hätte, wie viel von dem Amt. Letzteres muß das meiste ertragen haben, weil er nach vielen Jahren von Gewerb und Aemtern nicht mehr erwarb. Die Einkünfte der Bernischen Landvögte beruheten auf den Domänen der Schlöffer, nahmen zu mit Cultur und Preisen, und waren keine Last für das Volk.

171) Die Aufopferung der Morgenstunden war die Last.

172) Peter von Babern kurz vor ihm; Urbans von Nuhleren Vater und Großvater nennt er selbst; auch Jtel Hezel von Linsdenach war ansehnlich.

173) Und nicht Stadtkalber wurden; Gott gebe, was man von mir sage, das hab ich immer gehaffet.

174) Er mußte mit seinem Vermögen für die Einnahme stehen.

„nicht viel ein¹⁷⁵⁾. Der schändliche Gebrauch der Geschenke ist zu allgemein, als daß ich einem ehrlichen Mann von zehn eines nicht hätte abnehmen müssen¹⁷⁶⁾. „Erinnert euch, wie oft ich warnte, daß die Oberländer Völker helle Augen nicht blenden^{176 b)}. „Wenn ich mehr hinterlasse als mein Haus, mein Gärtchen und was ich vor meinem Amt hatte, so ist alles gestohlen, und, was ich habe, sey der Stadt.“ Hierauf, nachdem er von Münsingen (damaligen Rathschlags Gegenstand) als einer weiland großen Stadt¹⁷⁷⁾ und nachmalß gewaltigen Herrschaft¹⁷⁸⁾ so gesprochen daß Junker Hartmann von Stein bey der Vorwieser Verfassung beschirmt werden soll, saß der Kreis. Um nur drey Stimmen war die Mehrheit wider ihn.

Die Unterdrückung der Geschlechter, welche seit hundert und achtzehn Jahren auf Tagen die Geschäfte geführt, wurde von den Eidgenossen mit brüderlichem Schmerz bemerkt. Also ließen sechs Orte¹⁷⁹⁾ den Rätthen und Bürgern von Bern folgendes erklären: „Sie haben von den Alten vernommen, wie oft große Regierungen durch innerliche Unruhen untergegangen. Sie bitten gutherzig, ihnen anzuvertrauen Vermittlung;

175) Nicht so viel, daß er ohne sein Handwerk hätte können damit auskommen.

176) Die Begriffe hierüber wären noch nicht so streng geläutert, wie nach der Kirchenverbesserung, wo dieses niemand hätte sagen dürfen, ohne am nächsten Sonntag eine Straßpredigt und hierauf im Rath einen Anzug mit seinen Folgen zu erfahren.

176 b) Durch Geschenke von ihren herrlichen Milchproducten.

177) Man finde Spuren; er; Leu; und die Sage.

178) Welche viele Herren und Senner bezwungen; auch Tempelherrn, Teutscher Orden, und Nonnen seyn (sagt er) zu Münsingen gewesen.

179) Uri, Schwyz, Unterwalden, Lucern, Zug und Solothurn.

„wenn ihre Personen zu geringe seyn, so bitten sie in
 „der Stadt Lucern darüber gemeinsam zu tagen.“ Da-
 gegen rieth Peter Ristler so, daß wenn Rechtliche, doch
 nicht Klugheit, ihm abgesprochen werden kann. „Die
 „Eidgenossen lieben den Adel und beneiden die Stadt.
 „Wie oft haben sie durch das Lob der kriegserfahrenen
 „reißigen Junker mich gekränkt¹⁸⁰⁾. Fußvold haben
 „sie, und Geld achten sie nicht¹⁸¹⁾. Jene Großen ha-
 „ben mit ihrer Freundlichkeit sie geehrt und geblendet.
 „Wer besteht gegen den Vortrag, wer gegen die Urkun-
 „den der Junker? Sie, die lang allein herrschenden,
 „haben keinen Mangel an letztern. Ich sehe niemand
 „unter uns (verlasset euch auf mich selbst nicht), welchen
 „sie vor einer Tagung nicht schamroth machen wür-
 „den. Unerweislich mag unsere Forderung seyn; aber
 „das Beste der Stadt erfordert sie; was ungerecht
 „scheint, ist nicht immer unbillig. Würden gegen un-
 „sere vormals stärkere Gemeinde¹⁸²⁾, würden in den
 „Schweizerkriegen¹⁸³⁾ die Zwingherren bestanden haben,
 „wenn sie nicht zu uns getreten wären? Dadurch herr-
 „schen sie zu Stadt und Land, daß sie unseres Arms
 „sich versichert. Sie, an Zahl fünf und dreyßig, schmei-
 „cheln der Schweizerischen Vermessenheit, um sich gegen
 „eine Regierung zu behaupten, welche durch den Ruhm
 „des Gehorsams sich auszeichnet. Das ist was der
 „Neid will; das Herz uns aus dem Leibe reißen. Vor-
 „hin wurde Oberland aufgestiftet¹⁸⁴⁾; jetzt wollen sie

180) „Daß mir der Schweiz ausgieng.“

181) Hier gedenkt er, daß die Stadt noch jährlich 100 Gulden rheinisch ihrentwegen zinsen müsse.

182) Vermuthlich stärker in der ersten Zeit, wo viele Landleute, unter Herren von zweydeutiger Gesinnung, Ausbürger waren. An rechtlichen Leuten mag die Stadt wohl nie stärker gewesen seyn.

183) Nach den Schlachten bey Morgarten, Laupen und Sempach seyn sie, sagte er, verschrien gewesen wie Landwölfe.

184) Bis nach Seftigen habe sich die Vöhrung erstreckt. Diese

„und die Landgerichte nehmen. Vergeblich. Nur be-
 „harren dürfen wir¹⁸⁵⁾. So hat Bern die Jahrhun-
 „derte der großen Grafen, deren von Narberg, deren
 „von Riburg, ausgelebt. Ueber die Erwartung viel
 „ist geschehen, und nicht unnütz war euch Fleischhacker
 „als Schultheiß. Wenn ihr die Schweizerische Zwi-
 „schenkunft, als wäre die ganze Sache eine Kleinig-
 „keit¹⁸⁶⁾, ablehnet, so wird sich noch einiges durch-
 „setzen lassen. Hierauf wählet an Ostern Herrn Nicolaus
 „von Dießbach, den ehrgeizigen, sonst klugen Mann, oder
 „Herrn Hadrian von Bubenberg, vornehm und tapfer,
 „zum Schultheißen, so werden alle befriediget werden.“
 Aber wie der andern Schweizer aufbrausende Kriegslust
 oft von der Bernischen Klugheit in Schranken gehalten
 wurde¹⁸⁷⁾, schien mäßigende Vermittlung diesmal doch
 so dienlich, daß Ristlers entgegengesetzte Meinung kaum
 durch zwey Stimmen ermehrt wurde. Freylich Bern,
 eifersüchtig auf hausväterliche Weisheit, entschied in-
 nere Rechtsfragen auch sonst lieber durch Berner¹⁸⁸⁾.

Unruhen mögen um 1447 oben Cap. 5 N. 1010 u. f. f. Statt
 gehabt haben. Es ist eine Spur einer großen Uebereinstim-
 mung von Sanen bis an den Thunersee und das Land hinauf
 nach Interlachen und Hasli. Aber die Chroniken der Stadt
 haben von solchen Dingen wenig (siehe oben N. 147). Man
 wollte das unangenehme Andenken tilgen; aber so weiß man
 nicht, wie die Väter in den allerschwersten Fällen sich behom-
 men.

- 185) „Das Convent überlebt den Abt. Es ist ein Räuchling
 „(Brausekopf), dem muß man etwas übersehen, der hat einen
 „furchtsamen Sohn, oder Kinder, die euer bedürfen.“
 186) „Es verläuft wohl etlich klein Narrenwerk, aber es ist der
 „Rede nicht werth.“
 187) „Sonst hätten die Eidgenossen alle Monat einen Krieg.“
 Sekelm. Fränklin in seiner Rede.
 188) Nach des Klägers Wahl wurden in Sachen der Stadt ge-
 gen die Landleute aus den Städten, in Sachen derselben ge-
 gen die Stadt aus Herrschaftsleuten zwölf oder zweymal so
 viele, und gleich so in Lebensfragen zu Schiedmännern gewählt;
 eben ders.

Um so leichter war dem Schultheißen, Zwingherren von Freyburg, Verwandten und Freunden deren von Bern¹⁸⁹⁾, auf einen ähnlichen Antrag ablehnend antworten zu lassen.

Bald nach diesem verletzte der Schultheiß die persönliche Freyheit an Landleuten, so wie vielen seines gleichen die Rechte des Volks nicht heiliger sind als die des Adels.

Peter Dietrich, welcher als Jüngling in den Oberländer Unruhen die Haslileute zum Aufstand ermuntert und hierüber Eigenthum und Vaterland meiden mußten¹⁹⁰⁾, kam durch einsame Bergpfade bey nächstlicher Weile in die Hütte eines Verwandten zurück, gieng heimlich nach Brienz, beobachtete, durchstreifte die Gegend bis nahe an Bern. Er hatte von Mächtigen zu Unterwalden die Entfernung der großen Geschlechter vernommen, und hoffte durch eine Partey Begnadigung zu verdienen. Dessen erschrak der Schultheiß, welcher die Grundfesten der Macht des Vaterlandes erschüttert hatte. Er verlegte sich, nach Art feiger Vorsteher, auf geheime Forschungen¹⁹¹⁾, worin er von gerechten Männern mißbilliget¹⁹²⁾, von gedungenen Leuten so bedient wurde, daß er des Mannes Aufenthalt in einem Bauernhause zu Wort leicht in Erfahrung brachte. Allein

189) Junker Jacob Welga, Schultheiß; Junker Rudolf von Wipplingen; drey von Englisberg, Praroman und Pavillard.

190) Dieses that er aus begründeter Vorsicht, doch war kein förmliches Urtheil. Er war zu derselben Zeit ein 24 jähriger Jüngling; fast eben so viele Jahre, nach Franklins Rede, verfloßen seither. Hieraus ist die abgedruckte Handschrift Frikards zu berichtigen.

191) Er setzte hundert fl. rheinisch darauf.

192) Z. B. von dem Propst zu Interlachen; Bericht des Landammanns von Häsli, bey Frikard.

auch des Landmanns Wohnung war heilig, und heimliche Anzeige nicht hinreichend, einen Mann in Bande zu bringen. Die Gewaltigen, wenn sie durften, griffen durch; des Volks Gefühl schützte die Sitte. Als Peter Rissler vier Stadtknechte, den Freyweibel Gefeller und einen Bürger Nachts in verstellten Kleidern nach Worb sandte, sie die Thür der Hütte einstießen, und, indeß Peter Dietrich entsprang, der Bauer und sein Knecht gegriffen wurden, rasten sich alle seine Nachbarn aus dem Schlaf und behandelten die Policyknechte so, daß Pfarrer und Amtmann ihnen kaum das Leben retten konnten. Morgens waren sie außer Stand in Verzu klagen. Der Schultheiß, Gesetz und Volk wider sich habend, in äußerster Verlegenheit¹⁹³⁾, schlug vor, die Dorfkirche während der Messe zu umringen, um alle Theilhaber in die Stadt zu bekommen. Da sprach der Sekelmeister von den Schranken der obrigkeitlichen Rechte über ein freyes Volk. „Niemand,“ sagte er, „sey strafbar als der Rath, welcher unüberlegte Dinge, um so weniger zulassen sollte, da sie nie geglückt. Wie, als der Herr von Toffen¹⁹⁴⁾ selbst guthieß, daß Stadtdiener, verummmt und Nachts, einen verdächtigen Oberländer im Wirthshause aufheben: Haben die Toffener sie nicht stundenweise verfolgt? Wie redete das Landgericht Sestigen¹⁹⁵⁾ vor unserm Rath? Wie zu dem Zwingherrn? Schlechten Mann nannten sie ihn, weil er es zuließ. So daß der Rath ihn mit seiner Thorheit¹⁹⁶⁾ und sich mit einer Unbedachtsam-

193) Ich weiß nicht wo aus und an, sagt er.

194) Jos. Käslü; in dem Abdruck des Zwingherrenstreites. Käslü.

195) Worin Toffen liegt; Worb, in Konolfingen. Man hieß jene für die größern, diese für die hochmüthigern (Stränklin).

196) Auch soll er ein Jahr lang nicht wieder nach Toffen. Er verkaufte die Herrschaft; Leu.

„keit entschuldigte, und verhiess, an der Stadt Buch
 „zu schreiben, nie mehr eine solche Gefangennehmung
 „zu versuchen. Billig. Man gedachte der Zeit, wo
 „in einem Ausbruch gemeiner Eidgenossenschaft der
 „Stadt Bern Banner still stehen mußte, weil die Land-
 „gerichte nicht mehr mit denjenigen ziehen wollten, wel-
 „che in Uebung willkürlicher Gefangennehmung wären.
 „Des Zwingherrn Burg, die wir vertheidigten, war,
 „sagten sie, sein Sitz und unser Schutz; ihr schleppt
 „uns im Kriege und nach dem Krieg, wegen Reden,
 „wegen Kleinigkeiten¹⁹⁷⁾, in Kerker. Wir geben das
 „nicht mehr zu, euren Krieg machen wir nicht, bis wir
 „wissen, ob die Zwingherren euch über uns nicht mehr
 „gestattet, als wozu sie berechtigt waren¹⁹⁸⁾. Was ist
 „nicht versprochen worden? Ohne Dießbachs würdigen
 „Amtmann, auf den wir durch gerechtes Lob seinen
 „Herrn stolz gemacht, würden einige zwanzig Landboten
 „bereits an die Rathstube klopfen. Mit Gewährung,
 „mit guter Zehrung, mit Wein und Ersatz würden wir
 „sie entlassen müssen¹⁹⁹⁾. In dem Volk ist unsere Kraft,
 „wider das Volk hat niemand Kraft, als die von ihm
 „selbst bezahlte.“ Da schloß der Sekelmeister „Nicht
 „Feuerlärm zu schlagen, wo es nicht brennt, sondern
 „erst nachzusehen, ob Feuer eingelegt sey; hierüber wäre
 „der Amtmann von Worb zu hören;“ welchem Vortrag
 jedermann beyfiel.

Der Neuerungsgeist, welcher Freyheit heuchelt und
 Sicherheit raubt, verlor von dem an: durch Herkom-

197) Liederliche Thaten.

198) Zu viel hatten sie der Stadt eingeräumt; nicht so unna-
 türlich, nicht so arg, wie das Revolutionsjahrhundert es sich
 denkt, waren die Urverhältnisse der Herren und Leute.

199) Er, Sekelmeister, habe kein Geld für solche Nachtmessen
 wie die zu Worb; er brauche es, um der Stadt Schulden zu
 verzinsen.

men und Verstand, Hauptstützen freyer Regierungen, wurde der unruhige Schultheiß in tägliche Verlegenheit gebracht; so daß er im Rathe selbst sich Cäsar und Berns Tyrann mußte nennen lassen²⁰⁰). Hierzu half die Klugheit Nicolausen von Dießbachs, womit er Versammlungen der Landleute²⁰¹) verhinderte, auf daß die Stadt sehe, daß er das ungleiche Gefecht von ihr abzuwenden suche. Dadurch war der Adel den Revolutionisten zu mächtig, weil er durch Gegenwart und edle Sitten die Herzen der Leute sich erworben²⁰²). Auch war das Volk der Natur zu nahe, es hatte zu gesunden Sinn und Muth, um einem Vorsteher das Recht zu gestatten, aus (grundlosem) Verdacht einen Mann ohne Untersuchung um die Freyheit zu bringen²⁰³). Und noch faßte man die Rede Rudolf Hofmeisters, jenes vieljährigen Schultheißens: Besser, zehn Schuldige entgehen, als daß Einer unschuldig leide. Durch trauliche Liebe des frohen Volks ist eine Obrigkeit stark; Maßregeln des Mißtrauens machen auf die Regenten mißtrauisch, und bahnen Verführern den Weg. Nie ist in solchen Rathschlägen Liebe des Fürsten, sondern, wie bey diesem Schultheiß, der

D 9 2

200) Von dem Sekelmeister Fränklin, welcher von Cäsar überhaupte wußte, daß er durch das getäuschte Volk, als der Großen Feind, zu der Alleinherrschaft emporstieg.

201) Welche für das Landgericht Konolfingen nach Großhochstetten angesagt war, und von dem Rath gefürchtet wurde.

202) Kistler von dem Amtmann zu Worb: „er ist mit Herr Nicolausen Ein Leib.“ Der Amtmann selbst: „bey seinem „Niederliegen und Aufstehen bin ich bey ihm, und mehr um „ihn als sonst kein Mensch.“ Siehe wie die Leute überhaupt Einen Herren mehr als 200 und ihre Freyweibel liebten.

203) Der Sekelmeister hat nie stärker geredet: es habe der Schultheiß „eine Apotheke, worin lauter scharfes Gift verkauft werde; Gott habe seine Weisheit zur Thorheit gemacht und strafe durch ihn die Stadt.“ Herren und Leute halten über nichts mehr zusammen als über die persönliche Freyheit.

Neid und Eigennuß eines durch unverhofftes Glück geblendeten Manns²⁰⁴⁾.

Um diese Zeit²⁰⁵⁾ glaubte der Adel, das Ansehen des Schultheißen auch in der Sache versuchen zu dürfen, durch die er die Junker der Bürgerschaft verhaßt machen wollen; so, daß auf Einen Tag alle in verbotenen Kleiderformen dem Gottesdienst beywohnten. Der Kampf der Eitelkeit gegen das obrigkeitliche Ansehen mißfiel guten Bürgern²⁰⁶⁾, doch wurde, da sie behaupteten rechtskräftig zu handeln, auf ihr Begehren²⁰⁷⁾ von Rätthen und Bürgern ein außerordentliches Gericht²⁰⁸⁾ verordnet. Vor diesem klagte der Gerichtschreiber zuerst auf Nicolausen Bastard von Erlach²⁰⁹⁾, der nach mehrjährigem Kriegsdienst im Auslande die Bogtey zu Burgdorf verwaltete. Da trug der Bastard vor, wie durch Gottes Schickung ein Unterschied der Stände aufkam, der in allen römischen, teutschen und auch dieser Stadt Gesetzen²¹⁰⁾ anerkannt worden und

204) Franklin gesteht Kistlern Weisheit und Wohlredendheit zu, bis, da er, nach der von Speichingen Tod, Benner geworden, ihm schwindelte.

205) Neun Monate zählt Franklins letzte Rede von Anfang der Irrungen, der fünf, sechs Wochen vor Ostern (22 Apr.) seyn mußte; die nun zu erzählende Geschichte ereignete sich am 25 November.

206) Eschachtlan (einer der Richter): Was sie des Gottslohn hattend, das sey ich häimb zu Gott, der kennt aller Herzen.

207) Sie hatten auf dergleichen Gericht über ihre andern Sachen vergeblich gedungen.

208) Nächst Kistler'n war Eschachtlan mit andern 7 Rätthen und 21 Bürgern. Die Namen sind im gedruckten Schilling jämmerlich verstellt.

209) Schultheiß Ulrichs Sohn, der im Krieg wider Zürich vorkam. Vier Weiber nahm er und hinterließ nur den natürlichen Sohn, welcher, da er zu Nemtern gekommen, wird frey gesprochen worden seyn. Er starb ohne Kinder 1480.

210) Er beruft sich auf die Handveste 1218, und auf derselben Quelle, das Edlner Recht.

äußerliche Zeichen erfordere, über deren Gestalt so wenig, als über andere Rechte ohne gemeinsamen Rath verordnet werden könne. Hierauf erinnerte er, wie die Kleidersagung ohne Theilnahme der vornehmsten Räte²¹¹⁾ eingeführt, und bey der Erneuerung die Clausel der Unabänderlichkeit getilgt worden sey²¹²⁾. Doch, da sie durch die meisten Stimmen Befestigung erhalten, wurde Erlach, nicht mit Unrecht²¹³⁾, in die Strafe verfällt. Hadrian von Bubenberg und andere vornehme Ritter²¹⁴⁾ sprachen von den ewigen²¹⁵⁾, unantastbaren²¹⁶⁾ Freyheiten ihrer Ritterschaft²¹⁷⁾ in dem Gefühl, nie durch eine niedrige That sie entweihet zu haben, so, daß man so große Seelen ungern mit so gering scheinender Sache²¹⁸⁾ beschäftigt sieht. Doch weder

211.) Drey Altschultheiße, Drey Benner und mehrere Räte waren abwesend. Erlach scheint für den Grundsatz zu seyn, daß, wo es Rechte eines Standes gilt, nicht nach den Köpfen zu zählen, sondern der Theil, dem es gilt, ganz oder seine Haupter oder seine Mehrheit besonders zu gewinnen ist.

212.) Bey oberrühntem Streit auf Ostern wurde dem Großweibel befohlen, das Wort unablässig im Vorlesen wegzulassen.

213.) Sey sein Grundsatz (N. 211) auch billig, anerkannt war er nie; darum, als Amtmann zu Burgdorf, auch Er selbst die Sagung hatte proclamiren lassen.

214.) Nicolaus und Konrad von Scharnachtal, Nicolaus von Dießbach und Wilhelm sein Vetter.

215.) Unterschied der Stände auch im Himmel wurde aus Coloss. I, 16 bewiesen; so hoch Geschichte steigt, fand man Herren und Knechte.

216.) Worüber nicht Papst, nicht Kaiser — das war das Hauptrecht — anders verfügen könne, als nach bestimmten Gesetzen. Diese Rede ist bey Eschachtlan und Schilling; welche Schriftsteller sich insofern bestätigen, daß doch jedem seine Eigenheit bleibt.

217.) „Des Ordens ihrer ritterlichen Würdigkeit.“ Schilling hat die Urkunde, Donnerst. v. S. Andr. 1470.

218.) Insofern wichtig, als in populären Regierungen jede willkürliche Entfremdung von unabsehblichen Folgen ist.

ſie noch Heinrichs von Zubenberg ehrwürdige Wittwe²¹⁹⁾, die mit Hadrians Frau, ihrer Schwiegertochter²²⁰⁾, vor dem Gericht erſchien, vergaßen über ihrer Beleidigung den Anſtand; welchen kein Mann, der ſich ſelbſt ehrt, gegen ſeine Obrigkeit aus den Augen ſetzen wird. Sie und alle ihre Genoffen²²¹⁾ gehorchten dem ungünſtigen Urtheil, und verließen die Stadt auf ſo lang das Geſetz es forderte. Zwey abweſende Edle²²²⁾, da ſie das Geſchehene bey ihrer Heimkunft vernahmen, eilten, ſo ſtrafbar wie die übrigen zu werden, um ihr Schickſal zu theilen. Durch nichts wurde für die Zwingherren mehr gewonnen, als daß ſie dem Geſetz wichen in einer Sache, wo die Volksſtimme für das Geſetz war; Peter Riſtlers Macht wurde durch nichts mehr gebrochen, als durch ihr Nachgeben mit Würde.

Hierauf kam eine große Geſandtschaft aller Eidgenoffen und verburgrechteten Stände und Länder zur Ausmittlung eines Vergleichs²²³⁾. Geantwortet wurde von dem Rath in dem Sinn des Sekelmeiſters, welcher Anſtand, Recht und Nutzen vereinigte: „die Zwingherrlichen Irrungen werden gemeinſam, als ein häusliches „Geſchäfte, rechtlich unterſucht und gütlich beygelegt „werden; man hoſſe von des Adels Denckungsart, er werde, „dem gemeinen Weſen zu Lieb, die Kleidersatzung, wie „ſie nun ſey, bis an die öſterliche Zeit, wo man Satzun-

219) Anna von Roſeneck.

220) Johanna von Laſarra. Die Urkunde hat Schilling.

221) Caſpar und noch einer von Scharnachthal, zwey von Stein, Petermann von Wabern, Rudolf von Erlach, Heinrich Matter, Benner Ludwig Brägglers Frau. Eſchachtlan.

222) Der Altschultheiß Thüring von Ringoltingen und Junker Hartmann von Stein zu Münsingen; eben derſ.

223) Auch Solothurn ſandte beyde Schultheißen; Hafner. Freyburg, ja Saanenland, kam; Freyb. Ehr. Wohl auch, wie vor etlichen Monaten, Biel, Weſſchneuenburg, Neuenſtatt (Eſchachtlan).

„gen ändert, sich gefallen lassen, und einem ihn ehrenden Vaterland, und Rätthen, deren Zierde er sey, seine Gegenwart nicht länger entziehen. Die Stadt Bern werde zu Freundschaft vermerken, was der Eidgenossen Treu und Weisheit hierzu vermöge. Da wurden alle Zwingherren von den Eidgenossen auf einen Tag in dem teutschen Hause zu König, unweit Bern, versammelt, und so viel redeten sie ²²⁴⁾ (altgewohnte Freunde in Kriegen und Geschäften), daß Rückkunft und alles Gütliche verabredet wurde.

Auf der h. drey Könige Fest in dem vierzehnhundert ein und siebenzigsten Jahr ritten die von Dübenberg, die von Erlach, von Scharnachthal und alle großen Geschlechter in allgemeiner Freude des Volks ²²⁵⁾ wieder nach Bern, ohne Rislers Entfernung zu begehren. Hierauf, nach wenigen Tagen, als die Regierung Ausschöpfung ²²⁶⁾, die Zwingherren aber den Ruhm edelmüthiger Denckungsart suchten, wurde dem Adel seine Kleidungsart freygestellt ²²⁷⁾, über die Herrschaftsrechte aber verglichen, daß die meisten Herren die hohen Gerichte nebst den fünf Artikeln der Stadt überließen ²²⁸⁾; aber die Gränzen derselben wurden anders bestimmt, als nach der habfüchtigen Unerfahrenheit Peter Rislers ²²⁹⁾.

224) Denn etlich sperren sich; eben ders.

225) Sunderlich gemein Handwerkflüte, die vast furchtend, daß si sich entsetzen (anders wohin begeben möchten); Schilling.

226) Es ward haimgesetzt; eben ders. So auch Eschachtlan. Das beste Mittel, von ihnen alles zu erhalten.

227) Nach sinem Stat, Wesen und Harkumen. Nur Anstand wurde bedungen.

228) Die 5 Artikel: Zuhren, Reisen (Kriegsdienst), Zell (Steuer), Harnischschau (Musterung), (allgemeine) Gebote. Daß nur zu Dießbach hohe Gerichte dem Zwingherrn blieben, meldet A. L. von Wattenyl.

229) Mit verdächtigen Personen zu handeln wie vor Alters; Friedbreuchsstrafen zu theilen; Trostungsbrüche (wenn

In allem wurde das Ansehen der Regierung erhoben²³⁰⁾. Als Peter Kistler sein Jahr vollbracht²³¹⁾, wurde Petermann von Wabern, Ritter, Herr zu Welp und Wabern, in eidgenössischen Sachen und Kriegen mit Ruhm erfahren, Schultheiß der Stadt Bern.

Das ist Revolution, wenn Gesetze gegeben werden ohne Rücksicht auf die Verhältnisse; das Recht eines jeden ist in seinen Verhältnissen; von diesen dürfen Gesetze nur Erklärung und Gewährleistung seyn. Die Revolutionspartey dichtet Verhältnisse, die politische Weisheit urtheilt nach denen, die sind. So war die alte Freyheit Befestigung, nicht Umkehrung. Dadurch ihres Eigenthums sicher, lebten diese Männer für das Allgemeine frey; durch Edelmuth im Rath und auf Tagen groß; als Führer der Eidgenossen wichtig den Königen.

Ludwig XI. König Ludwig der Fülfte, durch dessen Heer bey S. Jacob die Helden gefallen, ist von vielen übel beurtheilt worden, welche seine Lage und ihn nicht fassen konnten.

Nachdem das große Reich der Franken unter den Merowingischen Fürsten und ihren unmittelbaren Nachfolgern in dem Geist einer militärischen Demokratie un-

einer wider sein Wort Selbststrache nimmt) ganz der Zwingherren; ihr, das Maulvieh (verlaufenes), die Dienenschwärme; ihr, Frevel (kleine Policeyvergehungen) und Bußen. Urkunde bey Eschachtlan.

230) Wo sie ein Zwingherrenrecht anerkennt, wird gesagt: „Denn meine gnädigen Herren ihnen das auch gönnen wollen.“

231) Sieben Jahre lebte er nach diesem, über den Burgunder Krieg hinaus. In dem Jahr, wo er Schultheiß war, kommt Hanns Rudolf Kistler als Bürgermeister zu Narberg vor (Urkunde). Nach Peter, seinem Sohn, einem Geislichen, haben wir sein Geschlecht nicht weiter gefunden.

gefähr vierhundert Jahre mächtig und in hinreichender Ordnung bestanden, geschah durch die Schwäche und Leidenschaften der Könige, daß die Verfassung eines gemeinsamen Vaterlandes durch die Gewalt und List der Großen aufgelöst wurde, und kaum in dem Königsnamen Erinnerung des ehemaligen Mittelpuncts blieb. Als der Nord endlich sich erschöpfte, das Reich der Moslein zerfiel und Ungarn gezähmt wurde, verlor sich mit der Noth alles Nationalgefühl, so, daß ohne Rücksicht auf ursprünglichen Zweck das Königthum selbst und die ganze Verfassung nach beschränkten Begriffen eines Privatrechts (des Lehenwesens) beurtheilt wurde. Hier von kam fleißigere Benutzung der vereinzelt Länderen; daß aber für gemeinsame Leitung und Bildung nur von Geistlichen in ihren Sachen etwas geschehen konnte. Auch trug sich zu, daß durch bloße Privatverhältnisse, Heirathen oder Unternehmungen, große Länder, ohne der Einwohner Willen, vereinigt, und vermittlest besoldeter Privatmacht gegen Könige behauptet wurden. So unregelmäßig war der Ursprung fast aller Staaten; nur die lange Arbeit der Zeit und Natur, welche die Auswüchse wegstreift, nähert sie nach und nach der Einfachheit ihres Zwecks wieder. Vierfach war in Frankreich der Kampf der obersten Nationalwürde gegen das Uebermaß feudalischer Macht. Erstlich gegen die großen Häuser Normandie und Anjou, da sie die Krone Englands erworben. Zwentens gegen die innere Gefehlosigkeit und Entkräftung des obersten Ansehens. Zum dritten wider die neue Verwirrung, die durch das Englische Kriegsglück hervorgebracht wurde. Viertens als unweife Vaterliebe, glückliche Heirathen, die wachsame Thätigkeit einiger, die Regentenweisheit Eines Fürsten das Burgundische Haus Königlichen gleichstellte. Aber die Normannische Macht brach, einen Augenblick benutzend, Philipp August; im Innern half durch Gerechtigkeit Ludewig der Neunte, bald schlau, bald kühn

Philipp der Schöne; Karl der Siebente hatte das Glück, daß die Engländer durch Unfälle und Fehler um die Frucht ihrer Siege kamen.

Zu Ludewigs des Eilften Zeit war Karl von Burgund an sich so mächtig als der König; mächtiger durch die Blüthe seines Landes, den Geist seines Volks und als Haupt und Führer aller Mißvergnügten in Frankreich, des Königs Bruder mit begriffen. Aber der Ausgang bewies die Ueberlegenheit des Verstandes über wilde Kraft; der König siegte ohne Waffenglück durch seine persönlichen Eigenschaften.

Den Thron bestieg Ludewig nach mannigfaltiger Erfahrung der Menschen und des Glücks, mit einem durch schwere Zeit beugsam gemachten Geist, welchen er nicht mit Schulspizfündigkeiten verwirrt²³²⁾, aber durch Kenntniß der Geschichten und Rechte mehr als andre Könige gebildet hatte²³³⁾. Da er sich nicht als den Herrn, sondern als obersten Beamten betrachtete²³⁴⁾, und kein geringeres Beyspiel als Karl den Großen sich vorbildete²³⁵⁾, weihte er seine ausgezeichneten Geistes-

232) In diesem Sinn mochte er dem Genebrard *osor litterarum* scheinen; Naudé, additions, im vierten Theil des *Comines* in Quart.

233) *Comines*, lvr. 2: Il etoit assez lettré et avoit le sens naturel parfaitement bon, lequel précède toutes autres sciences; *Bouchet* ann. d'Aquit.: Il avoit de la science acquise, tant légale qu' historique plus que les rois de France n'avoient accoutumé; bey Naudé. Von Edward IV über eine große Sache befragt, antwortete er aus *Lucanus*:

Tolle moras; semper nocuit, differre paratum.

234) Ludewig XI an Graf Dammartin 25 Jun. 1479: Je vous prie qu'il ne le fasse pas une autre fois le gant; car vous êtes aulli bien officier de la couronne comme je suis, et si je suis roi, vous êtes grand-maitre. Beym *Comines*.

235) Avoit singulière affection aux grandes vertus de Charlemagne; man mußte den 28 Jänner wie einen Sonntag feyern. *Jean de Troyes* chron. scandaleuse, bey 1475.

gaben²³⁶) und sein ganzes Leben der Berufspflicht²³⁷). Hier zu erhöhet er seinen Sinn (der wäre kein König, dem Privattugenden genügte). Also erfüllte er sich, wie alle großen Menschen²³⁸), mit dem Glauben der allerbesondersten Vorsehung, fürchtete Gott²³⁹) und wollte daß ganz Frankreich dieses wisse²⁴⁰). Im übrigen waren seine Religionsbegriffe den Zeiten gemäß, wo die Fürbitte frommer, und mancherley Verehrung heiliggesprochener Personen viel galt^{240 b}): man glaubte, Gott sehe milder auf unsere Schwäche, wenn sie größerer Vollkommenheit sich gleichsam angeklommen hält. Weiter hatte der König eine ruhige Unererschrockenheit²⁴¹). Obwohl er sich meist mit einer Vorsicht benahm, welche seine Feinde Furchtsamkeit nannten²⁴²), hatte er den

236) *Botero*: er sey d'ingegno e di giudizio eccellente gewesen.

237) Wie Friedrich.

238) Das ist das Glück, woran Cäsar glaubte; das ist die unbegreifliche combinaison des causes secondes, auf die Friedrich zurückkommt; mit dem Unterschiede, daß verständige Leistung nicht mißkannt wird. Nichts ist unphilosophischer, als eine Vorsehung, welche nicht die besonderrste sey.

239) Instruction für *du Bouchage*, 8 Jun. 1471: Groß sey die Gefahr eines Meineides, comme de mourir mauvailement au dedans l'an, et toujours est infailliblement advenu.

An *Bellière* 13. Nov.: mandez moi, si je fais le serment, si Vous le tiendrez; ich muß zuerst gewiß wissen, daß ihr keinen Hinterhalt auf Bretagne legt, denn meineidig will ich nicht seyn.

240) *Roster des guerres* (theils von ihm, theils auf seinen Befehl geschrieben); *Duclos*, t. III.

240^b) Als aber der fromme Bourbeille sich in Geschäftssachen mengen wollte, ließ der König ihm durch den Canzler schreiben: er verstehe diese Dinge nicht; sein Gebet habe er begehrt, und nicht seinen Rath. *Duclos* II.

241) Quoiqu'il n'aimoit pas la guerre, il n'evita jamais le peril; *Duclos* I. Il avoit le coeur ferme et l'esprit timide; eben ders. II.

242) Der König an *Dammartin*, Arras, 7 Mai 1477: Ma blessure le duc de Bretagne me l'a fait faire, parcequ'il m'appelloit *le roi couard*, et vous savez de pieça ma coutu-

Fürstensinn, sich nie durch Zufälle schrecken zu lassen; so daß mit der Noth sein Geist sich entwickelte²⁴³). Da er, wie ein großer König soll, nach der ihm beywohnenden, allgemeinen Uebersicht alles wichtige selbst führte²⁴⁴) und bey der mannigfaltigen Untreu seiner factiosen Zeit nicht immer die Absicht seiner Befehle erklären konnte²⁴⁵), forderte er pünctlichen Gehorsam²⁴⁶). Eben derselbe hielt für unziemlich, neue Auflagen oder Kriege anzuordnen, ohne dem Volk die Gründe begreiflich zu machen²⁴⁷). Unermüdet war er in Erforschung der Denkungsart und persönlichen Umstände aller bedeutenden Männer in seinem Reich und in auswärtigen Ländern; unermüdet, wen er wollte, und besonders wen er durch freyen Scherz²⁴⁸) oder auf andere Art beleidiget hatte, durch gute Worte²⁴⁹), Herablassung und Geschenke zu gewinnen. Mit dem schlechterzogenen, unwissenden, eiteln Abel²⁵⁰) redete er nicht von Geschäf-

me. Er war mit Raul von Lannoy, der bey Quesnoi zwischen Feuer und Schwert Sturm lief; da warf der König ihm eine goldene Kette um den Hals: Pâques-Dieu, mon ami, vous êtes trop furieux, il faut vous enchaîner, car je veux me servir de vous plus d'une fois; *Duclos, II.*

243) *Rosier des guerres*; und die Erfahrung seines Lebens.

244) Il conduisoit toutes choses, auch als er alt und krank war; *Comines.*

245) Il avoit un entendement cauteleux, un parler artificieux; *Cl. de Seyssel* comparailon de Louis XI avec Louis XII (wors in übrigen nicht überall richtiger politischer Sinn, sondern viele Parteylichkeit ist).

246) Man mußte seine Befehle buchstäblich vollziehen; ce qu'il commandoit, etoit accompli sans nulle exculpation; *Comines.*

247) *Rosier des guerres.*

248) *Gaudilleries*; *Seyssel.* Il etoit leger à parler des gens; *Comines.*

249) Il etoit humble en paroles; eben ders.

250) On les nourrissoit (ihre Aeltern erzogen sie) seulement à faire les fous en habillemens et en paroles; de nulles lettres ils ont connoissance; un seul sage homme on ne leur met à l'entour.

ten, sondern bediente sich solcher Leute, die alles ihm schuldig waren²⁵¹) und welche er, wenn sie undankbar wurden, ohne Beleidigung einer großen Verwandtschaft wieder vernichten konnte. Denn so vertraulich er mit seinen Leuten lebte²⁵²) und, wie andere, manchmal von ihnen betrogen wurde²⁵³), dennoch zitterte selbst sein geliebter Cressol²⁵⁴), die Königin²⁵⁵), das ganze Haus²⁵⁶) und Volk²⁵⁷) vor seinem Geist und Willen. Dieser gewaltige König störte in bürgerlichen Dingen den Lauf der Gerechtigkeit nicht²⁵⁸), verehrte, wenn er

Tels qui n'ont que treize livres en argent de rente, se glorifient de dire, *Parlez à mes gens*; eben d. r. f.

251) Il étoit naturellement ami de gens de moyen état; eben d. r. f.

252) Seine Günstlinge (z. E. Comines) theilten Tisch und Bett mit ihm; Duclos, Comines.

253) Daher die Klagen am Ende der *Chronique scandaleuse*. Er erkundigte sich sorgfältig, ob seine Aufträge nicht mißbräucht würden; Du Rois II, der ihm gewiß nicht schmeichelt. Mehr oder weniger hätte sich vorbeugen lassen, aber wurde nicht selbst Friedrich betrogen? und damals war die Geschäftsführung unvollkommner organisiert.

254) Louis von Cröffol, Geneschal in Poitou, des Königs Cammerherr, Gouverneur in Dauphiné (er starb 1473). Gentil chevalier, mignon du Roi ès tems passés, dont il se fioit moult, pour cause de ses vertus et sens. Aber als Philipp der Gute die Königin bey einem Besuch etwas über die ihr erlaubte Zeit aufhielt, Cressol trembloit de peur; si, pria à genoux devant le duc. *Châtelain*, Chronik; im rec. des pièces bey Comines.

255) Bel oncle, sagte sie zu Philipp, pour rien au monde nous oserions trépasser son ordre. A peine qu'elle ne plora de peur. Eben d. r. f.

256) *Chron. scandal.*: Nul (des princes) ne dort sûrement. Sie hatten es darnach gemacht.

257) Ses sujets trembloient devant lui; Comines VI.

258) Der König seinem Canzler, S. Laurent-des-eaux, 3 Aug. 1464: Gardez bien que telles choses de justice ne viennent plus à moi, car je ne m'y connois (Er hätte in Müller Arnolds Sache nicht gesprochen). Ebend. m. f.:

sich geirrt; gewissenhafter Obrigkeiten treuen Widerstand²⁵⁹⁾, und indeß er durch Vergleichung fremder Geseze die Französische vervollkommen wollte, war er von Prahlerey damit so fern, daß er es geheim behandelte, um das Ansehen bestehender Geseze nicht zu erschüttern²⁶⁰⁾. So wenig er anfangs auf Kost²⁶¹⁾ und Kleidung²⁶²⁾ hielt, so gut wußte er seine Pariser am Gastmahl zu gewinnen²⁶³⁾ und, wenn es seyn mußte,

faites justice incontinent de celui qui a tort, et laissez toutes mes besognes pour ce faire.

259) Wiederholt und bedrohend befahl er dem Parlement, gewisse Verordnungen zu registriren; da kam der Präsident mit einer Deputation: sie wollen lieber den Tod leiden. Der König ließ das Rescript vor ihren Augen zerreißen: „sie sollen ferners treu und fest seyn wie hierin.“ *Bodinus de republ. L. III.* Sie waren es.

260) Der König an Bouchage, Mondoubleau 5 Aug. 1479: vous savez le desir que j'ai de donner ordre à la justice et à la police du royaume. Il est besoin d'avoir les coutumes des autres pays. Faites quérir le petit Florentin, pour avoir celles de Florence et Venise. *Faites le jurer de tenir la chose secrette.*

261) 12000 livres hatte er anfangs dafür ausgesetzt; endlich wurden 39000 bestimmt (Käsenrechnung bey Duclos). Darum wirft Seyssel ihm vor, qu'il estoit (hiefür) par trop curieux. Wie Friedrich!

262) Er sey manchmal wie ein Krämer gekleidet gewesen (Seyssel), doch trug er eine Mütze von schwarzem Sammt und gab sie einst dem Herzog von Somerset, weil es regnete als dieser von ihm gieng. *Chron. scandal.*

263) Siehe in derselben Chronik, wie er zu Paris grandes et bonnes cheres gemacht und bey solchen Anlässen die Unternehmungen seiner Feinde en moult beaux mots et piteux erzählte, de quoi tous et toutes (es waren vtele demoiselles et honnêtes bourgeoises da) pleurèrent bien largement. Er ließ oft Kaufleute mit sich essen, um etwas von ihnen zu lernen; den aber, welcher einen Adelsbrief nahm, lud er nicht mehr; „Ich betrachtete euch als den ersten Mann eures Standes, jetzt seyd ihr der letzte des neuen.“ *Duclos, II.*

erschien er majestätisch²⁶⁴). Die Steuern, so ungern er daran wollte²⁶⁵), mußten erhöht werden²⁶⁶); er gab aber leidenden Bezirken vieljährige Freyheit, selbst von älteren Abgaben²⁶⁷); dabey sorgte er für billige Brotpreise²⁶⁸). Zweckmäßige Ausgaben sparte er nicht²⁶⁹), mit Freundlichkeit gab er seinen Dienern²⁷⁰) und übersah Rechnungsfehler, wenn Verdienste sie bedeckten²⁷¹). Er war nichts weniger als verschwenderisch mit dem Leben seiner Kriegsgleute²⁷²), und erwartete, was andere von Schlachten, von den Fehlern seiner Feinde²⁷³). Diese wußte er eben so wohl zu veranlassen als zu benutzen. Ueberhaupt suchte er nicht so wohl Vergrößerung als freye Hand²⁷⁴). Man kann sagen, daß das Königthum in Frankreich Er hergestellt hat²⁷⁵).

264) Wie er die prächtigen Venetianer auf einem hohen Thron in königlichem Ornat empfing; *Bodinus*. IV.

265) Siehe den *rozier des guerres*. Daher half er sich oft mit Veräußerung eines Cammergutes; *Chron. scandal.*

266) Um bey Millionen; *Henault*.

267) *Duclos* II.

268) Noch in seinen letzten Augenblicken; eben ders.

269) Wir werden in den Schweizerischen Verhandlungen Besondere sehen.

270) Der König an *Houffage* 1470: Je vous donnerai la chose qu'aimez le mieux, qui est l'argent.

271) Als er eine Rechnung des Marschalls de Querdes zu genau prüfen wollte, sagte dieser: Sire, pour cet argent je vous ai acquis six villes; s'il plait à V. M. de me les rendre, je rendrai tout ce que j'ai reçu. „Pâques-Dieu, Maréchal, il vaut mieux laisser le moultier où il est.“

272) Il aimoit mieux perdre dix-mille ecus que risquer la vie d'un archer; *Molinet* bey *Duclos*.

273) *Duclos*, der Geschichte gemäß.

274) Man sage von ihm, schreibt *Gomberville*, qu'il a mis les rois de France hors des brassieres. *Bodin* (meth. hist.) sagt ein hartes Wort: *Omnium primus suos servitute oppressit*. Es ist zu untersuchen, ob sie die Freyheit ertragen konnten.

275) *Duclos* schließt: *Tout mis en balance, c'estoit un Roi.*

Karl der Kühne. Karl von Burgund war um eilf Jahre jünger als der König²⁷⁶); von mittlerer Größe, sehr starkem Bau, brauner Gesichtsfarbe²⁷⁷), mit schwarzen Haaren und Augen, der Habichtsnase, einem etwas länglichten Gesicht, breiter Stirn und etwas hervorstehenden Kinn, in allen Zügen voll kriegerischen Ernsts. Er hatte viel von der Gemüthsart Johann des Furchtlosen, seines Großvaters, der Frankreich vorzüglich verwirrte²⁷⁸). Sein unaufhörlich arbeitender Geist (wie er denn Morgens um sechs Uhr immer seine Geschäfte anfing)²⁷⁹) hatte seine Lust an jenen Wundern des Alterthums, dem glücklichen Sohn des macedonischen Philipps, dem Cannensischen Sieger, dem einzigen Cäsar²⁸⁰), und entwarf mit größter Kühnheit²⁸¹) weitausehende Pläne²⁸²), die er nicht sowohl sich deutlich dachte, als mit Feuer ergriff. Beharrlich die Schwierigkeiten zu überwinden, verwickelte er sich immer mehr²⁸³). Nachdem er in früher Jugend gegen den herrlichsten Ritter im Waffenspiel²⁸⁴) und an der Seite seines Vaters zwey-

276) Zu Dijon am 10 November 1433 g.; *Dunod h. du comté de Bourg.* t. III.

277) Bazané; welches Isabellen von Portugal, seiner Mutter, zugeschrieben wurde. Eben das.

278) Homme de feroce nature, représentant les humeurs de son ayeul; *Paradin*, chron. d. Bourg.

279) Eben derselbe.

280) *Chron. de Brabant* (nach seinem Sinn): In castris Hannibal, in itineribus Iulius aut Alexander. Wir haben aber noch eigentlichere Beweise. S. *Barlandus*.

281) Einen kühnern Mann sah ich nie; *Comines*. Prince, des plus grands le plus preux; *Olivier de la Marche* lotz, louange et plainte du bon duc Charles (unter den Handschriften der kaiserl. Bibl. zu Wien Hist. prof. N. 576. das 13te Stück).

282) Il ordilloit d'entreprises, que trente vies d'hommes n'eussent leu tixtre; *Paradin*.

283) Plus il estoit embrouillé et plus il s'embrouilloit. Derselbe.

284) Messire Jaque de Lalain qui avoit tenu le pas des pleurs; *Olivier de la Marche* mem.

mal in Schlachten gestritten²⁸⁵), alsdann zu Montlhery über den König den Frieden von Conflans erkämpft, Dinant vertilgt²⁸⁶) und den Stolz von Gent gebrochen²⁸⁷), hielt er nichts für unmöglich, folgte nur sich²⁸⁸), gab seinen Willen zum Gesetz²⁸⁹) und hielt einen allezeit kriegerischen Stand²⁹⁰). Mit seinem Muth war verbunden, daß er meist mit Offenheit handelte²⁹¹); seine Art war so, daß niemand Hinterlist von ihm argwohnte: doch hat aus Vergrößerungsabsichten auch er in Tractaten sich dieselbe erlaubt²⁹²), und einen Mann aufgeopfert, welcher sich auf ihn verlassen hatte²⁹³). Einige sind überwiesen worden, daß sie auf seinen Antrieb den König Ludewig und den Dauphin haben wollen vergiften²⁹⁴); welches der Herzog sich erlaubt haben mocht-

285) Der selbe, in der Einleitung.

286) Elle fut arse tellement qu'il sembloit que ce fut ville ar-
ruinée de mille ans; eben das.

287) Er zerrt die Stadt Freheiten; eben das.

288) *Comines* livr. I; *Th. Basin*, horolog. tempor.

289) Tenant les gens en très-grande tremour; *de la Marche*.

290) Vivant toujours l'épée au poing. Ein Ruthen Gottes über
alle seine Anstößer; *Stumpf*.

291) Longe candidiore et simpliciore ingenio quam Rex Gallo-
rum; *Meyer* ann. Flandr.

292) Nachdem er bezeugt, nur dann Friede machen zu wollen, wenn er S. Quentin und Amiens bekomme und seine Bundesgenossen in den Frieden eingeschlossen werden, schrieb er dem Connetable, letzteres habe nichts zu bedeuten, wenn er die Städte erhalte (*Duclos*, livr. 7). Zugleich schrieb er dem Herzog von Bretagne, seinem Bundesgenossen, hieraus soll er sich nichts machen, er habe die Städte haben müssen, und werde ihn doch nicht verlassen (*Comines* livr. 3).

293) Den Connetable von S. Pol ließ er zu gewissem Tod an den König ausliefern, damit ihn dieser in der Unternehmung wider Lothringen nicht hindere (*Comines*, livr. 4). Von allem was sich wider den Unglücklichen sagen ließ, war des Herzogs Unrecht so klar, daß nachmalige Unfälle für göttliche Strafe gehalten wurden.

294) Jenen durch Meißer Ythier und seinen Hardy, 1473,
IV. Theil. R r

te, weil er Karl von Guienne, des Königs Bruder, dessen Schwäche das Hauptwerkzeug der Verwirrung Frankreichs gewesen, durch den König eben so von der Welt gebracht glaubte²⁹⁵). Voll der größten Projecte, für deren systematische Behandlung seine Fassungskraft nicht groß genug war²⁹⁶), wußte er, bey Aufwallung seiner Leidenschaften, sich öfters nicht zu helfen²⁹⁷); dann warf er sich in das Geschäft, welches er hätte führen sollen²⁹⁸); dazu gab langes Glück ihm den Muth²⁹⁹). In Friedenszeiten war er in Andachtsübungen Morgens und Abends ziemlich genau³⁰⁰); doch sein feuriger Geist

diesen durch Jean Bon aus Wales 1476; die *Chron. scandaleuse* meldet, wie beyde verurtheilt worden. Gaillard (*Notices et extr. des MSC. de la Bibl. du Roi, IV, 41*) glaubt hievon nichts. Seine Gründe wären gut, wenn das Herz des Menschen kein Spielball von Widersprüchen wäre. Dieser Gelehrte ist dem König sehr ungünstig: Es war eine Zeit, wo man alle Jahrhunderte nach den Wünschen des achtzehnten, und jene Charaktere nach der Affectation gewisser stoischen Ideen richtete. Daher viel zu revidiren ist.

295) Paulus Aemilius. Die Prüfung wäre hier am un- rechten Ort; die That ist wenigstens zweifelhaft.

296) Il n'avoit pas assez de sens et de malice; *Comines*.

297) S. bey demselben wie er vor lättich in seiner großen Geistesunruhe ne tint pas bonne contenance, da der König, seiner schlimmen Lage ungeachtet, sembloit de grande vertu, de grand sens.

298) Da bey seiner Abreise in den ersten Krieg wider den König seine Gemahlin Vorstellungen wagte, er kurz: *Je l'ai empris*. Sie hierauf, die Augen gen Himmel: *Bien en advienne*. (Paradin.) Von dem an wurden diese Worte ihm Wahlspruch und Lebensregel.

299) Quo saepius victor abisset, eo magis eventum experiendum opinabatur; Thomas Waz in horol. tempor.

300) De la Marche (N. 281): Et soir et matin Dieu amoit et servoit. *Chron. des Ducs de Brab.* bey Dünod: täglich habe er das Officium gebetet.

hierin sich nicht gleich³⁰¹). Reliquien führte er mit³⁰²), wie der König, nach damaligem Glauben, oder weil die prächtigen Capseln zum Schmuck gehörten. Die Fasten (Uebungen der Enthaltbarkeit, eines Mannes wohl würdig) hielt er genau³⁰³). Hingegen ist getadelt worden, daß er alles seiner Einsicht zuschrieb, ohne zu erkennen, wie entscheidend die von der Ersten Ursache geführte Zusammenordnung der Umstände ist³⁰⁴). Almosen betrachtete er wie der König³⁰⁵) als durch die christliche Religion vorgeschriebene Pflicht³⁰⁶), worin den Regungen des Herzens zu folgen sey³⁰⁷): sonst war er in Frengeligkeiten ohne Zurückhaltung³⁰⁸) bedächtlich³⁰⁹). Er ehrte sich zu sehr, um sich mit Speisen oder Wein zu überfüllen³¹⁰). So wenig er auf Lang

R r 2

301) Pontus Heuterus: Bald konnte man die Messe ihr nicht langsam, bald nicht schnell genug sagen, bald veräumte er sie lang, dann wurde er wieder fast abergläubig.

302) Chron. de Brabant bey Dünod.

303) De la Marche Mem.: il jeunoit tous jeunes.

304) Comines V: Tout il attribuoit à son sens et sa vertu, et non à Dieu.

305) Als der König einft in der Kirche betete und ein Clericus weinend erzählte, daß er um 1500 Livr. in das Gefängniß müsse, bezahlte Ludwig, sagend: „Ihr habt euren Augenblick wohl gewählt, ich muß mich euer erbarmen, da ich Gott so eben um Erbarmung für mich gebeten.“ Duclos, II.

306) Von ihr die den Alten wenig bekannte Menge der Spitäler und Armenanstalten; aus dem Christenthum gieng es unter die Moslemin über.

307) De la Marche: il donnoit à tous pauvres qu'il enconroit. Jährlich 20,000 Franken waren zu Almosen bestimmt.

308) Il estoit large et donnoit volontiers; De la Marche.

309) Derselbe: il vouloit sçavoir à qui. Comines: Ses biens faits n'etoient pas fort grands; parcequ'il vouloit que chacun s'en ressentit.

310) Bazin: Vini et cibi temperans.

und weiblichen Umgang hielt³¹¹⁾, so gut wußte er, wo es seyn mußte, mit zu halten³¹²⁾; einen Fürsten, der die Gemüther gewinnen soll, darf nichts fremde, und was er thut, nie ungeschickt seyn. Daher, da er eine musicalische Stimme sich nicht geben konnte, er den Mangel durch Theorie der Kunst bedeckte³¹³⁾ und seine Hofmusik eine der ersten blieb³¹⁴⁾. Uebrigens war seine Lust an Wildschweinsjagd³¹⁵⁾, Reigerbeize³¹⁶⁾ und mannigfaltiger Waffenübung³¹⁷⁾, worin er wie in allem unermüdet war³¹⁸⁾. Auch übertraf er die meisten seiner Zeit im Schachspiel, das er nach dem Geist seiner Erfindung mehr wie Verstandszübung als wie Spiel ansah³¹⁹⁾. Verdacht war³²⁰⁾ und seine Feinde haben ihm vorgehalten³²¹⁾, Keuschheit bey Wei-

311) *De la Marche*: De sa complexion il n'etoit point adonné à ces oisivetés. *Heuterus*: Excelsus animus a mollitie abhorrebat.

312) *De la Marche*.

313) *Ders.*: Combien qu'il eût mauvaise voix, toute fois il avoit l'art, et fit le chant de plusieurs chansons bien notées.

314) *Bazin*: semper magnificam tenuit capellam, cum suis cantoribus cantu delectatus.

315) Deren er viele getödtet; *Marche*.

316) Son passetems etoit de voler á emerillons. — Il aimoit le vol du héron. *Ders.*

317) Puissant jousteur, puissant archer, et joueur de barres — à la façon de Picardie; et escouoit les autres par terre, loin de lui. *Ders.*

318) Le Duc martial tenoit les gens en continuel exercice, *Haradin*. Und sehr bestimmt auch von ihm persönlich.

319) Il jouoit aux echecs, mieux qu'autre de son tems.

320) *Bazin*: Nullam foeminam praeter suam, vel illi *adhinnire* volebat: quod nonnulli variis viis in vitium detorquebant. . . . Ipsius continentia, vel quae de eo communis aestimatio habebatur.

321) Rechtfertigung Johannis von Chasse, seines Cammerherrn, aus der Franchecomté: er habe ihn verlassen, pour les très-viles et très-enormes choses, qu'il fréquentoit contre nature et contre notre loi, en quoi il a voulu m'at-

bern³²²) sey ihm leicht angekommen, weil er, wie die griechischen und römischen Helden, lieber mit Männern Wollust genossen.

An den Alten liebte er alles außerordentlich, und verstand nicht nur nebst fünf andern, auch die lateinische Sprache wohl³²³), sondern (von seiner Jugendlectür, den Rittergeschichten³²⁴), unverdorben) ließ er täglich zwey Stunden die Historien von Rom sich vorlesen³²⁵). Alexanders erhabenes Bild hatte er unaufhörlich vor Augen³²⁶). Denn es war sein hoher Plan³²⁷), wie dieser an den Persern die Griechen und ihre Götter gerochen³²⁸), so, wenn einst (was nicht allzuschwer schien) Er seine Herrschaft von der Nordsee an das Mittelmeer verbreitet, an der Spitze der abendländischen Christenheit mit aller Macht von Burgund eine größere Unter-

traire, d'en user avec lui; pour échever le danger de cette abominable vie je me suis départi de la maison, crainte de la fureur. Es muß nicht sehr auffallend gewesen seyn, weil Chasse nöthig fand, seine Freunde erst zu admonester, de partir du lieu où si vicieuses choses se fréquentoient. Die Urkunde ist bey Düclós im 3ten Band.

322) De la Marche, Meyer, Gollut, Heuter, alle.

323) Sonst Französisch, Flämisch, Englisch, Italianisch und Spanisch; *Dunod*.

324) Il s'appliquoit à lire du commencement les joyeux faits (die freudigen Thaten) de Lancelot et Govin; *de la Marche*.

325) Jamais ne se couchoit qu'il ne fit lire deux heures devant lui *des hautes histoires de Rome* et y print moult grand plaisir; *Derf*.

326) *Barlandus*: Er mußte dessen Geschichte auswendig. *Lud. Vives* de concord. et disc. L. I: dessen Bewunderung habe ihn verführt. (So wie Seelengröße in andern entwickelt. Physische oder moralische Speise ist nicht an sich gut oder ungesund; es kommt auf den Magen an, der sie verdaut.)

327) *Alti vir animi*; *Bazin*.

328) Man sieht bey *Sofrates*, wie der Perserkrieg unter diesem Titel Nationalsache wurde.

nehmung, die Befreyung des östlichen Europa von den Türken, auszuführen³²⁹).

Er hielt prächtigen Hof, strenges Recht, vortrefliche Miliz und Ordnung der Finanzen. Meist sah man den Herrn glänzend mit großem Gefolge von Fürsten, Grafen, Herren und Rittern³³⁰), so daß an Zahl, Herrlichkeit³³¹) und Ordnung des Hofes kein Fürst ihm gleich kam³³²). Bey Feyerlichkeiten trug er ein Kleid, welches an Gold und Edelsteinen über hunderttausend Goldgulden geschätzt wurde³³³). Die Säle und Capellen waren mit den ausgesuchtesten Tapeten und nie gesehenem Ueberflusse silberner und goldener Geschirre geziert³³⁴). Auf achthundert Gulden war der tägliche Aufwand der Tafel berechnet³³⁵): wovon er selbst nicht viel genoß³³⁶); aber er hielt für fürstlich, Vergnügen und Ueberfluß um sich zu verbreiten³³⁷). Nach dem Es-

329) Michael Brutus im 6ten Buch Florentinischer Geschichten.

330) *De la Marche* (N. 281): Princes avoit et prélats à laison — des nobles par milliers — pour le monde conquerre.

331) *Comines*: Nul prince ne le passa à nourrir grandes gens et les tenir bien réglés. *De la Marche*: Grande et triumpnale court sur tous les ducs du monde.

332) *Ders.* (N. 281): Chacun s'entretenoit, comme on connoit par les beaux estatuts, bien regitrés et tout pleins de vertus. Seine Hofordnung wurde das Muster der nachmals Spanischen und aller Höfe, welche diese nachgeahmt haben.

333) *Stumpf* 211, a. Mit Recht *Comines*: fort pompeux en habillemens et un peu trop.

334) *Strasburger Chr.* bey *Crusius*, *Chr. Schwab.* I., 97; *Stumpf*.

335) *Gollut*.

336) *Solus festinanter manducabat; Triumph.* Hirsaug. 1474.

337) Jährlich wurden 2000 queues de vin (die queues sind in Burgund sehr groß) getrunken; silberne Gefäße, worin man dem Herzog Wein verehrte, blieben dem Obermundschenk; der Vorschneider konnte ihm kein größeres Vergnügen machen, als in seiner Gegenwart auf die abgetragenen Speisen herzhast zu-

sen und nach den Geschäften ließ er sich durch die Cammerjuncker belustigen³³⁸); wie er auch im Felde manchmal den gespannten Geist durch die Einfälle des Jünglings, der die Standarte trug, sich erheitern ließ³³⁹). Wenn er, umgeben von allen Großen, Montags und Frentags auf dem Stul der Gerechtigkeit saß³⁴⁰), empfing er die Bitten und Beschwerden seiner Diener und Unterthanen auf das Freundlichste³⁴¹); er gab auch allein jedem Zutritt³⁴²) und (was man bey Fürsten sucht) schnelle Hülfe, oft in der Maße, daß der Canzler während der Audienz zu rescribiren hatte³⁴³). Daher, wenn man ausnimmt, was wegen besonderer Verhältnisse in Oberelsaß unbefraft blieb, so lang und weit Karl geherrscht, alle Familienfehden und Eigengewalt vornehmer über gemeine Leute aufgehört haben³⁴⁴) und an den Beamten mißbrauchte Macht ohne Gnade gerochen worden³⁴⁵). Lang gedachte das Land an der Mosel,

zugreifen und auch den Wein sich schmecken zu lassen. An gewissen Festen blieb alles dem Pfarrer, einmal dem Waffenposierer, einmal dem Hufschmied; Collut.

338) A chanter, baler (tanzen?), discourir, lire, gaudir.

339) Il devoit être personnage d'esprit et jovial pour inventer quelque chose gaillarde. Eben d.ers.

340) Séant au siège de justice; eben d.ers. In palatio suo; Bazin.

341) *Comines*: Jamais nul plus liberalement ne donna audience, Sa grande bonté et entière amitié En verité le faisoit si louable!

Graces avoit autant que nul n'avoit:

On le devoit servir, craindre et aimer.

De la Marche (N. 281).

342) Il donnoit fort privément audience (welches nicht wohl auf die feyerliche Session gehen kann); *Paradin*.

343) Illico responsonem conscribi faciabat; *Bazin*.

344) *Bazin*: pessimam consuetudinem civilium inter duas vel plures familias pugnarum cohibuit, u. s. f.

345) Siehe bey *Bayle* (Dict.; art.: Charles de Bourgogne) ein in Zeeland gegebenes merkwürdiges Beispiel.

bey dem Rußbaume zu S. Maximin, wie er den geringsten Diebstal unerbittlich schnell bestraft³⁴⁶).

Ueberzeugt von dem Nutzen, seiner von Natur und Alters her tapfern Belgischen und Burgundischen Miliz durch einen in Handgriffen und Wendungen geübten Kriegsfuß Haltung und Muster zu geben, selbst aber gegen fremde List und innern Aufstand gefaßt zu seyn, errichtete er eine Ordnung³⁴⁷. Acht, nachmals zwölfhundert reißige Kriegsmannen³⁴⁸, jeder mit einem Schildknappen und Waffenträger³⁴⁹, viertausend Schützen, deren drey Viertheile zu Pferd, zweytausend Pikeniens, bey den Büchsen sechshundert³⁵⁰ und eben so viele bey den Feldschlangen³⁵¹ war der erste Fuß und Kern, dem, nach den Umständen, größere oder geringere Abtheilungen der Landmiliz oder Engländer und Italiänischer Hülfsvölker angeschlossen wurden³⁵². Befehligt wurden sie von den Großen des Landes; häufig schimmerte auf der Hauptleute Brust das goldene Bließ³⁵³, welcher Orden wie nicht viele andere aus so

346) Er hatte damals viele ungebundene Miliz; zu deren Schrecken kaufte er von einem armen Mann um 12 Goldgulden diesen Baum für Diebe; *Tritthemius* 1474. Einen ließ er hängen, weil er einer alten Frau eine Henne gestohlen; *Barlandus*.

347) Urkunde en notre camp les Bouhain, 13 Nov. 1472; bey Gollut 846. Eine Zwente, bey eben demselben 853.

348) Hommes d'armes; von ihrer vornehmsten Waffe auch Panzen genannt. 1471 die 800; nach *Dunod*. Von den 1200, im J. 1472, jene Urkunden und *Comines*.

349) Page et coutillier.

350) Cranequiniens.

351) Couleuvriniers.

352) Bey *Munts* hatte er 2200 Panzen (Urkunde bey *Gollut*) jede mit sechs oder acht Mann und vielen aides, volontaires et valets; 6000 Engländer, 4000 Savoyarden, 3600 Italiäner; *Paradin*.

353) *Dunod*.

alter Zeit den Glanz noch erhält. Es trugen die Kriegsmänner ihren vollen Kürass, die gewaltige Lanze, das breite kurze Schwert, einen Streikkolben, den schönprangenden Helm und andere, nur Ungewöhnlichen schwere, übrigens probhaltige Bedeckungswaffen³⁵⁴). Zuerst war das Corps in Rotten getheilt, jede in Decurien³⁵⁵). Hierauf bekam eine jede aus hundert Lanzen bestehende Compagnie, der die Pikieniers und Schützen zugeordnet waren, unter einem Hauptmann³⁵⁶), die Untertheilung in vier Schwadronen, deren jede vier Cammern³⁵⁷) hatte. Vielfältig wankten die Schöpfer des neuern Kriegswesens, ob die Bewaffnung und Einrichtung der Phalanx oder der Legion nach dem neuern Gewehr vorzuziehen sey; bis Kriege in mancherley Ländern große Feldherren belehrten, daß nach den Umständen die Geschmeidigkeit letzterer oder die Festigkeit jener den Vorzug verdient, und das zu jeder Form geschickteste das vollkommenste Heer sey. Der Artilleriepark war zu dreihundert Stücken berechnet; es folgten zweytausend Wagen mit Pulver, Armbrusten, Bogen, Pfeilen und Pikien; tausend größere³⁵⁸), eben so viele gemeine Zelte. Vieles bey Belagerungen wurde nach alter Art an Ort und Stelle gebauet³⁵⁹). Die mauerfest

354) Salade, gorgerin, lanquant, faltes; erste Urkunde 347. daher war das Blutvergießen selten groß.

355) Der Rottmeister (conducteur) hatte die dixeniers unter sich; eben das.

356) Der Capitän war auf ein Jahr; je am 7 Jänner wurde das Heer reorganisirt. Zweyte Urkunde. 347.

357) Chambres. Ueber jede ein Keisiger (homme d'armes).

358) Pavillons.

359) De la Marche (N. 281) macht eine lobreiche Schilderung der

catz cornus, grues gros et menus,

engins que nul n'a scu' contrefaire u. s. f.

Porenzen Garin rühmt er als einen großen Werkmeister.

Stehenden Pikniers wußten mit gesenkter Pike schnell niederzufallen, um die von ihnen bedeckten Schützen³⁶⁰) wie über eine Mauer schießen zu lassen. Auf beyden ober von allen Seiten Fronte zu machen, das Viereck, den Keil, die Mündung, hatte man von den Alten. Für die Abhärtung und für die Bereithaltung auf jeden Augenblick war gesorgt³⁶¹); und im Ganzen, nebst verständiger Mischung der Waffen, löblicher Zweck, den Schaaren Selbstgefühl und Gemeingeist zu geben. Vergehungen wurden mit empfindlichem Verlust, nicht leicht auf entehrende Weise gestraft³⁶²). Vollkommene Unparteylichkeit war vorgeschrieben, auf daß Gefühl der Gleichheit alle Cameradschaften gleich feurig für den Fürsten, der sie sein Haus nannte³⁶³), gegen alle seine (ihre eigene) Feinde zu höchster Anstrengung entflamme^{363 b}). Das Fluchen war verboten: der Soldat muß den Gott ehren, bey dem er schwur³⁶⁴). Das Würfelspiel; denn es macht habfüchtig, bringt Haß oder Zorn, macht immer Einen mißmuthig. Bey der Unmöglichkeit, kraftvollen Jünglingen strenge Enthaltbarkeit an-

360) Hinter ihnen, weil sie leichter bewafnet (weniger gedeckt) waren.

361) *Adr. Barlandus.*

362) Wer um zu plündern in Freundes Land sich von seiner Fahne entfernt, verliert vier Tage Gold, und der Rottmeister straft ihn nach den Umständen: in Feindes Land; so verliert er Pferd, Rüstung und auf unbestimmte Zeit seinen Gold; that er das wo man dem Feinde gegen über stand — *peine de la hart et d' être reputé pour ennemi.* Erste Urkunde, 347.

363) *Attendu que tous sont de la maison du prince,* Eben das. 363 b) *Par l'amour de leur seigneur, pour l'exaltation de sa maison et de leur propre honneur, qui consiste à ce que Monseigneur par eux puisse rebouter tous ses ennemis.* Zweyte Urkunde 347.

364) Er selbst, der leidenschaftvolle Herr, schwur nie bey Gott noch den Heiligen, außer etwa bey S. Georg; *Oliv. de la Marche.*

zugewöhnen, strafte er die, welche selbst in eroberten Städten durch Muthwillen eheliche Bande zerrissen³⁶⁵), ließ aber bey jeder Compagnie dreyßig Weiber, deren keine eines einzigen seyn durfte³⁶⁶), und übersah allerhand Dinge³⁶⁷). Wo kein Feind nahe war, gestattete er, wie Cäsar, viel. Er liebte seine Leute³⁶⁸); waren sie krank oder verwundet, so sorgte er für sie wie ein Vater³⁶⁹). Mit so viel größerem Recht war er gegen Treulosigkeit streng; und forderte im Krieg um so ernsthafter von jedem die Pflicht, da täglich er der erste auf war, die wichtigern Posten selbst in Augenschein nahm³⁷⁰), der letzte und unausgelleibet sich dem Schlaf überließ³⁷¹). Da die Ordonanz eine halbe Million Thaler³⁷²) und jeder Feldzug zwey Millionen Franken³⁷³) Aufwand erforderte, und seine Länder, nicht aus Ohnmacht, aber weil sie es nicht gewohnt waren, murrten, bemühet er sich die neue Last nützlich und möglichst leicht zu machen. (So hart er jeden Aufruhr niederschlug³⁷⁴), so nachgebend hörte er Vorstellungen³⁷⁵).

365) *Dunod*.

366) Zweyte Urkunde 347.

367) *Caetera* (Desertion und Betrug ausgenommen) *plerumquo dissimulabat*, *Bartandus*.

368) *Nulla non benevolentiae officio eos prosequabatur*.

369) In Sorgfalt für gute Aerzte ließ er einige hierin leichtsinnige oder unmenschlich ökonomische Kriegsführer unserer Zeit weit hinter sich.

370) *Dunod* nach den Chroniken.

371) *Comines* VI.

372) *Olivier de la Marche*. Jährlich bestes sich die Unterhaltung seiner Truppen auf 800,000 Pfund; *Goltut*. Er gab dem Reissigen monatlich 15, dem Schützen zu Pferd 5, dem zu Fuße, dem Pikener 4 Franken; erste Urkunde. 347.

373) *de la Marche*.

374) *D' autorité a aucuns* (einige) *décapité*; *Ders.* (N. 281).

375) *Dunod*. Die Helvetischen Landstände gaben ihm vor 1475 auf zehn Jahre 350,000 Thaler; hierauf 300,000 mehr; *Comines* IV. Die Burgundischen 1473 bewilligten

Also hielt er in seinem ganzen Land Ordnung, Gerechtigkeit und Ruhe³⁷⁶) von innern und, wenn er nicht selbst sie sich zuzog, auswärtigen Feinden. Was der Kriegsmann im Quartier zu fordern habe³⁷⁷), die Nahrungspreise³⁷⁸), die unausbleibliche Schuldenzahlung³⁷⁹), alles hatte so genau seine Bestimmung, daß wenn Gardeofficiers Unordnung übten oder zuließen, als die Schänder ihrer eigenen Ehre³⁸⁰) und Mörder der Fürstlichen, als unwürdig unter Ehrenleuten zu erscheinen und über tapfere Männer zu commandiren, cassirt wurden. Selbstaufopferung für Pflicht und Ruhm und für Festhaltung öffentlicher Ordnung, das ist militärische Ehre.

Karl von Burgund hatte Feuer, Muth, Arbeitsamkeit, Festigkeit, in allen seinen Zeiten. So lang der weise Vater in ungeschwächter Kraft Herr blieb, wich der unbeugsame Sinn der Klugheit³⁸¹) oder wurde gebrochen durch des ehrfurchtgebietenden Fürsten Zorn³⁸²).

auf 6 Jahre 600,000 Pfund estevenans. (Die hochburgundischen Stände hielten ihre Lage diesseits, die niederburgundischen jenseits der Saone; Deputirte von beyden versammelten sich in einer abwechselnd gewählten Stadt.) *Gollut.*

376) Il tenoit les pays en crainte et en paix; il pouvoit faire forte et roide justice (Vorher waren die Verbrecher bisweilen den Gesetzen zu stark); *de la Marche.*

377) Nappes, linges, pôts, péles, ecueilles; neun Lanzen schliefen in vier Betten. Erste Urkunde 347.

378) Ein Huhn um 6 Pfen.; ein Schwein um 12, u. s. f.

379) *Enfin que les bonnes gens où ils tiendront garnison, ne soyent foulés,* wird je vor der dreymonatlichen Zahlung proclamirt: Wer an einer Forderung habe, soll sie eingeben. Zweyte Urkunde 347.

380) *Larrons de leur propre honneur;* Urkunde N. 352.

381) Il desiroit en sa condition enfantine à faire les volontés, et toutefois il eût le sens si grand, qu'il refusa à ses complexions, et ne fut plus courtois que lui; *de la Marche,* der ihn aufwachsen sah und lang überlebte.

382) Als er Philippen von Troy als Obersthofmeister nicht anneh-

Das Glück bey Montlbery hat Karl (doch nicht bis zu Vergessenheit seiner Pflichten)³⁸³⁾ verblendet. Uebermüthig wurde er durch des Herrschens und Siegens Gewohnheit, entfremdete sich den mit ihm erwachsenen Råthen, hörte Italiånische Schmeichler, und warf sich in die teutschen Håndel, die er nicht kannte. Weil sie nicht glänzten, mochten die Teutschen verächtlicher scheinen. Das Unglück verhårtete ihn; er unterlag ihm nicht, aber er fiel.

Diesen brachte sein Schicksal mit Ludewig dem Eilften in ein Gefecht, welches allezeit im Frieden am gefährlichsten war. Man sagte von dem König, daß er im Krieg nur mit Einem Auge schließ, im Frieden jederzeit beyde offen hielt. Karl strengte alles an, der erste zu seyn; seine Tugenden leuchteten herrlich hervor. Nie verlor der König seinen Zweck weniger aus dem Gesicht als wenn er ihn aufzugeben schien, und nachdem er durch viele geheime Mittel die Erreichung sich möglichst gesichert, stürzte er den Herzog vornehmlich dadurch, daß er Friede mit ihm hielt³⁸⁴⁾.

Mit Frankreich und Burgund waren die Schweizerischen Eidgenossen in gutem Frieden, bis Peter von Hagenbach, Burgundischer Vogt in den von Oesterreich verpfändeten Landen, auf der Bernischen Herrschaft Schenkenberg, durch Dietrich von Hasbain³⁸⁵⁾, Vogt

Anfang der Burgundischen Håndel.

men wollte, hieß ihn Philipp, seinen Hausetat morgens in sein Schlafzimmer bringen, zerriß denselben, warf ihn in das Feuer, et moult furieusement fit partir son fils. Siehe bey Dürer diese Hauscene.

383) Bazin: Initio (der eigenen Verwaltung) modestum se latit et dignum principatu exhibuit.

384) Le Roi ne se pouvoit mieux venger de lui que de le laisser faire, *Paradin*. Den Beweis werden wir sehen.

385) Nicht Habsburg, wie Stettler sagt; Gollut sollte nicht Hasping schreiben.

unter ihm zu Laufenburg, Burgundische Fahnen aufstecken ließ³⁸⁶). Der König war damals in großer Verlegenheit, weil sein Bruder und der Herzog von Bretagne offenbar Burgundisch waren, und selbst bey Hofe solche, die am wenigsten es sollten³⁸⁷), die Verwirrung vermehrten. Mit Vergnügen empfing er Wilhelmen von Dießbach, einen zu den größten Geschäften aufgelegten Jüngling, durch den Hagenbachs üble Nachbarschaft ihm zuerst gemeldet wurde³⁸⁸). Also sandte er Ludewig von Seneville und Johann Brignonnet mit Aufträgen in die Schweiz, durch die eine engere Vereinigung begründet werden sollte. Die Unterhandlung wurde durch damalige Entfernung der Zwingherren schwer; andere Eidgenossen, bekannter mit Oesterreich und Mailand, bedurften in Französischen Sachen der Berner Kenntniß von Sprachen und Höfen. Dieses vermehrte ihre Theilnehmung an dem Vergleiche des Zwingherrenstreits³⁸⁹). Ehe dieses glückte, wurde durch Hadrian von Bubenberg (der, wenn das Vaterland sein bedurfte, persönliche Rücksicht immer vergaß) die Eidgenossenschaft bewogen, Bern zu einem den Umständen gemäßen Verein mit Frankreich zu ermächtigen³⁹⁰). Er bestand in der wechselweisen Zusage, dem Herzog von

386) Stettler.

387) Der Cardinal Balüe, der Connetable G. Pol.

388) Um den 22 Mai 1470, bald nachdem sich der Zwingherrenstreit erhob.

389) Die um den 22 July wegen der Französischen Gesandtschaft nach Bern deputirten Stände Zürich, Zug und Schwyz mögen die N. 179 bemerkte Vermittlungsbotschaft veranlassen haben. Es ist sonderbar, daß Grekard dieser Unterhandlung nicht erwähnt.

390) Unrichtig oder zweydeutig Stettler, Bern habe ihres Theils die Französischen Anträge angenommen; die Urkunde ausdrücklich: cum plena et omnimoda potestate dominorum Magnae Liguæ Alemannie superioris confoederatorum, qua utimur in hac parte, faciendi certum appuntamentum.

Burgund wider einander nicht benjuzusehen³⁹¹). Dieses beraubte den Herzog der Hoffnung, durch Schweizerische Kriegsvölker sich zu stärken³⁹²); der König versprach was die gesunde Vernunft ihm vorschrieb³⁹³). Der Burgundische Bogt ließ ab. Als Karl diese Bearbeitung ersuhr, mochte er nicht für gut halten, die Schweizer dem König noch näher zu bringen.

Höher stieg zwischen Ludewig und Karl Parteyung 1471. und Haß durch die Englischen Handel, worin jener Heinrich dem Sechsten, dieser seinem Schwager, Edward dem Vierten, günstig schien. Es war zwischen Frankreich und Burgund so wenig Friede als Krieg; Untren, Wankelmuth, Gährung herrschten. Ohne Berns rauhen Ernst wäre die Schweiz früher verwickelt worden; verführt, gewonnen, wollten viele dem König, andere wider ihn, dienen³⁹⁴). Dem verburgrechteten Grafen Johann von Narberg Valengin, dem berühmten Ritter³⁹⁵), half das Volk (und mehr das Ansehen) von Bern zu Beaufremont, dem Erbtheil seiner Mutter in dem Herzogthum Bar³⁹⁶).

391) Urkunde *sculteti et consulum domini Bernensis*, Bern 13 Aug. 1470. Königliche Ratification, Cours 23 Sept. Bey Comines und in Lünigs, Leonard's, Dumont's Sammlungen.

392) Welches des Grafen von Romont Absicht gewesen seyn wird; Stettler 199.

393) Auch ohne Vertrag würde er seinem Erzfeind nie geholfen haben, sich auf Kosten der Schweiz zu vergrößern.

394) Nicolaus und Wilhelm von Diebbach, Peter Muri, Peter Dugspurger, bey Stettler S. 204.

395) Un des douze braves qui avec Pierre de Beaufremont soutinrent à l'arbre de Charlemagne, dit celui des Hermites, le pas de l'an 1443; *Observ. sur les comtes d'Arberg*.

396) Johann (der 1427 seinem Vater Wilhelm gefolgt, und Peters von Narberg, des bey Sempach erschlagenen, Urenkel war) hatte zur Mutter Johanna, Tochter Philiberts von Beaufremont, welcher nur drey Töchter hatte. Nun starb Pe-

Der Kaiser berief auch die Eidgenossen auf den Reichstag zu Regensburg³⁹⁷). Seit Bosnien unter Mohammed fiel, streiften die Türken verwüstend, plündernd, entvölkernd, längshin der Dinarischen und Jä-lischen Alpen bis Windischgrätz, bis in des Kaisers Jagdrevier³⁹⁸). Prächtigt, umringt mit Rittern, Räten und Knappen³⁹⁹), mit mehr als neuntausend Pferden⁴⁰⁰) zogen Kurfürsten, Fürsten und Boten der Städte, auch die Burgundischen, auch Dänische, Venetianische⁴⁰¹), päpstliche Gesandte, und für die Schweiz Heinrich Göldli, einer der größten im Rath von Zürich, und der Altschultheiß Nicolaus von Scharnachtal, in seiner Fürstengestalt⁴⁰²) mit des Bischofs von Basel be-

ter (nicht obiger), der ältesten Sohn, kinderlos. Alle Beaufremont und Difelet, jene als Söhne und Enkel Heinrichs von Beaufremont, diese als Söhne der dritten Schwester, machten die Erbschaft ganz oder zum Theil ihm streitig; ohne die Berner hätte weder er noch Claudius sein Sohn etwas erworben. Der Herzog von Lothringen und Bar war selbst wider ihn; *Observations* wie oben; Schreiben derer von Bern an Statthalter, Räte und Amtleute von Bar, 14 Dec. 1471: wegen des gütlichen Tags zu Remiremont; Schreiben der Gräfin Yolande von Baudemont an König Rene' von Sicilien, ihren Vater, 14 Jänner 1472. So war die Freundschaft unserer Väter weder kraftlos noch ungerecht.

397) Kaiserliche Einladung, Grätz, am Ende des 1470 Jahrs, Sonnabend nach Weihn. 1471 (das Kirchenjahr wird gemeint.)

398) Wo der Kaiser sin Kurzwil zu mengen malen (östers) mit Weigen und Jagen habe gehept; Missif des Canzlers des Hochstifts Basel an dortiges Capitel, Regensburg, 1471; bey Schilling S. 57—68.

399) J. W. der Landgraf zu Hessen ritt ein mit 400 Pferden; 52 Ritter und edle Kenner trugen rothseidene Fahnen; es folgten 12 Knaben in ähnlichen Röcken; laut obiger Missif.

400) Bey der Missif liegt ein Verzeichniß von 9107.

401) Die Venetier sind hier köstlich, denn sie haben den Beutel und was darin gehört; *Ibid.*

402) Erikard schreibt von derselben.

wunderter Schönheit⁴⁰³) wetteifernd, alle freudig sich zu zeigen, viele mit Privatwünschen, viele für gemeine Christenheit eifrig⁴⁰⁴), auf den Reichstag. Da war für die Sinnlichkeit alle Befriedigung⁴⁰⁵), nie genug für die ausschließliche Natur der Eitelkeit, welche die Sitzungen mannigfaltig⁴⁰⁶) und lang⁴⁰⁷) verwirrte. Darin suchten sie Stolz, wo jeder sitze, nicht in dem, was er wirke. Nachdem der gelehrte Tridentinische Bischof Johann Hinterbacher⁴⁰⁸) mit einem gelehrten Vortrag, aber kaum hörbarer Stimme⁴⁰⁹), die Berathschlagungen eröffnet, wurde, ungefähr wie nun, Deputations-

403) *Missif*: Unter allen wird ein Herr von Basel für den das personiertesten Herrn gehalten; der gemein Mann redt, Es wär wol, wurde man an den Türken ziehen, das er das Banner voran sollt tragen. (Johann von Venningen war dieser Bischof).

404) Von begierlichem gutem Herzen.

405) Rennen und stehen wollte der Kaiser nicht zugeben: man sey nit darum hartkommen. Doch gab eine Lustpartie auch er, bey Anlaß eines (sehr sonderbaren) Johannisfeurs, bey welchem auch er tanzte und den Arm uffwarf (der 56jährige Herr); es waren auch bey den Frauen am Tanz die Bischof von Meuz, Trier, Eychstett. Als Karl von Baden und Ulrich von Wirtemberg einritten, riefen die „Fryhaitbuben“

Sie kommen hochgeboren Fürsten und Herren,

Die sehen, essen und trinken geren,

Sy gebend Huren und Büben gnug,

Das ist aller Fryheiten fug.

Missif.

406) Besonders wollte Burgund nicht bey Fürsten sitzen; endlich gab man ihm Raum bey dem dänischen Gesandten.

407) Bis der Kaiser an den Rathhausaal anschlagen ließ, Ob dabein (irgend ein) Fürst ob dem andern saß anders dann es syn sollt, das das ir dabeinem an synen Hartkumen Schaden soll. *Missif.*

408) Von ihm sind in der bischöflichen Bibliothek zu Trident viele handschriftliche Arbeiten; siehe Gentilotti's Verzeichniß in Bonelli's Memorie, t. II.

409) Der Tridentinus ist ein kleins Mannli, und hat gleich ein Stimm als die Glock zu Osten, die tönt als ein alter Kessel; *Missif.*

weise⁴¹⁰) und nach den Collegien, ausgemacht, wie durch eine Landfriedensproclamation die teutsche Macht zu vereinigen wäre⁴¹¹), wie viel zu einem zehntausend Mann starken Observationscorps jeder stellen soll⁴¹²) und wie ein gemeiner Pfennig zusammengebracht werden könnte⁴¹³). Volle Uebereinkunft wurde auf Beybringung nachträglicher Entschlüsse verschoben⁴¹⁴), und über Mißtrauen, Selbstsucht⁴¹⁵) und Parteyung⁴¹⁶) die gemeinchristliche Sache vergessen. Der Kaiser, unwillig (er hatte es ernstlich gemeint)⁴¹⁷), wollte nun auch den Schweizern, obwohl das Haus Wirtemberg sie unterstützte, die Freyheitsbriefe voriger Kaiser nicht bestä-

410) Der Verordneten waren 25; *ibid.*

411) Landfriede 24 Jul. 1471; bey Goldast, Lünig, Dämont.

412) Siehe diese Reichsmatrikel bey Müller, REE. unter Friedrich V (III), 4te Vorstellung, S. 486. Die Eidgenossen waren hoch, nämlich für 1000 Mann zu Fuße, 100 zu Pferd, angeschlagen; der Bischof zu Basel für 3 zu Pferde, 10 zu Fuß; der von Genf zu 2 und 10; der zu Lausanne zu 6 und 15; die Brüder Grafen von Werdenberg 3 und 6; der Graf von Thierstein: 1 und 2; der von Harberg (Walengin und Willisau): 3 und 6; der Abt von S. Gallen: 3 und 5, und für Lofenburg: 1 und 2; der von Schaffhausen: 1 und 2; eben wie der von Einsiedeln; wie der zu S. Johann in Lofenburg; die Stadt Basel: 15 und 30; Mühlhausen: 3 und 6.

413) Müller a. a. O. 490.

414) In sechs Wochen wollen die Städte sich erklären.

415) Die geistlichen Kurfürsten weigerten sich des Zehnten; sie müssen dem Papsi Annaten geben, ut habeant Cardinales, unde alant bestias suas. Franz, Wandalia.

416) Mit Kurpfalz, mit Beldenz, war der Kaiser äußerst gespannt, Haberlin VI, 692. Man merkt es auch in der Mißf.

417) Mißf. Man fürchtete, er verwende den gemeinen Pfennig zu anderm: hatte nicht er selbst größres Interesse, den Feind fern zu halten?

tigen⁴¹⁸). Viel wurde verabshiedet⁴¹⁹), aber bald auch von diesem Reichstage gesagt, es habe der Kaiser viel resolvirt, was Friedrich nicht vollziehen könne⁴²⁰).

Bilgeri von Hódworf, Bernhard von Eptingen und andere Feinde der Eidgenossen mochten ungern sehen, daß Karl die verpfändeten Lande in das dritte Jahr besaß ohne den erwarteten Krieg zu erheben. Daher suchten sie durch gewaltsame Thaten die Schweizer zu erbittern⁴²¹); bey Hofe wurden, wohl durch Hagenbach, die Vorstellungen wiederholt⁴²²). Karl, argwöhnisch auf den König⁴²³), und nicht gleichgültig bey Englands Unruhen, trachtete durch Unterhandlungen Zeit zu gewinnen⁴²⁴), jene Ungeduld und die Wünsche Oesterreichs⁴²⁵) zu Durchsetzung seiner Absichten auf Königliche Würde mit Reichsvicariat über das linke Rheinufer der Erfüllung näher zu bringen⁴²⁶).

S 2

418) Schilling, Stumpf, Bullinger, ausdrücklich. Wie sagt denn Pfeffel (Hist. d'All., ad 1471): Les suisses sont investis de leur superiorité territoriale!

419) Der Abschied ist bey Senkenberg Th. I.

420) Campanus in epp. Er begleitete den Cardinallegaten (Nicolomini).

421) Schilling S. 73. Doch dürfte diese Geschichte mit der bald vorkommenden verwechselt seyn.

422) Hierauf bezieht sich die bey Comines III, 238 befindliche, wohl gegen Ende 1472 ertheilte Instruction Karls für seine an Sigmund bestimmte Gesandtschaft.

423) En grande cautele tient la maiere en suspens avec journées d'amabilité; eben das.

424) Nur dieses Jahr noch soll Sigmund seine kaiserlichen Verhaftbriefe contre les particuliers Zwiüois (Schweizer werden in dieser ganzen Urkunde so geschrieben, wie Oesterreich, Oherice,) ruhen lassen.

425) Heirath mit der Erbtöchter.

426) Die Rede war von Karls Erhebung zum römischen König. Eben das.

Nachdem in England die letzte Hoffnung der rothen Rose in traurigem Dunkel verschwunden⁴²⁷⁾, Ludwig aber (nicht ohne Einschluß der Herrschaft von Bern und gemeiner Eidgenossen des großen Bundes von Hochdeutschland⁴²⁸⁾) die Waffen wider Karl, in der That auf immer, niedergelegt⁴²⁹⁾, wagte Hagenbach im Lande und jene Herren gegen die Schweiz nach und nach mehr.

Von Zürich, Bern, Lucern und Schwyz zogen Tuchhändler⁴³⁰⁾ (Tuchhandel wurde in der Schweiz eben emporgebracht)⁴³¹⁾ nach Frankfurt auf die Messe. Diese wurden von Bilgeri von Hombdorf, der in Burgundischen Diensten an den Eidgenossen sich rächen wollte⁴³²⁾, unweit Breisach überwältiget⁴³³⁾, ausgeraubt⁴³⁴⁾ und nach Schuttern gebracht. Dieses dazumal feste Städtchen hatte einer von Hohengeroldsee verwaltungs- oder pfandweise inne⁴³⁵⁾. Nicht ohne Verschreibung von

427) Edward nämlich schonte nicht

the meek usurpers holy head.

Above, below, the role of know,

Twin'd with her blushing foe, we spread.

428) La seigneurie et communauté de Berne et leurs alliés, ceux de la langue (ligue, wie in dem Stillstandsbrief des vorrigen Jahrs) de la haute Allemagne; Stillstand Ludwigs und Karls 1473, bey Comines III, 247.

429) 28 Febr. 1473. Von dem an immer verlängert.

430) Wablüte; Ludw. Edlibach. (Von: Gewand!)

431) Ordnung darüber zu Bern 1472; bey Stettler.

432) Schilling ausdrücklich: Hagenbach habe Hombdorsen zu seines Herren von Burgund Rat und Diener genommen, S. 76. In Fürst Martin Gerbert's Sylva nigra T. II, 236 ist nicht richtig nach Tritthemius angenommen, daß Bilgeri eine Ansprache an Basel hatte; sie war an Schaffhausen; dafür nahm er Bundesfreunde dieser Stadt.

433) Heinrich Schaffer von Bern dabey erschossen; Schilling.

434) An Werth über 2000 Gulden.

435) Ich vermuhte Gangolfen von Geroldsee, welcher eine von Montfort hatte; doch könnte es auch Diebold oder Walther gewesen seyn.

zehntausend Gulden wollte man sie loslassen. Da kamen die von Straßburg mit aufgeworfenem Banner, ihren Hauptbüchsen und ganzer Macht, nöthigten Schuttern sich zu ergeben, brachen die Thürme, die Mauern, und führten die Kaufleute ehrenvoll nach Straßburg, woselbst Ammeister und Rath, nach Prüfung der von Höwdorf selbst verlesenen Verschreibung⁴³⁶), diese vernichtet, und die Unglücklichen getrostet entlassen wurden. Dieses und daß sie Hohengeroldsee demüthigten, thaten die Straßburger ohne Schuldigkeit, freundschaftlich⁴³⁷). Die Elsasische Städte, der Freyheit hold, auch das verpfändete Land, vorhin von Oesterreich schwach, doch mit ehrlicher Güte verwaltet, von der ernstern Herrschaft gedrückt oder bedrohet, fieng an, sehne Blicke auf den Schweizerbund zu richten.

Denn Peter von Hagenbach, Ritter, ein Pfirtischer Edelmann, welcher (sagt man) sein Vaterland früh verließ um bey Herzog Karl freyer zu leben und höher zu steigen⁴³⁸), wurde in der Verwaltung, wozu Treu und ritterliche Tapferkeit ihn erhob⁴³⁹), mit und ohne eigene Schuld bald so verhaßt wie Gessler bey jenen Alten zu Uri und Schwyz. Die Feldzüge nach Frankreich for-

436) Indem er sie doch nicht frey gab. (Vielleicht wollte er ein Theil des Geldes voraus haben); Schilling.

437) In ganzen Träwen, und warend inen demnocht nit verbunden.

438) Wegen mancherley Schalkheit; Edlibach. Um meßlich Bosheiten und Missetaten us tütschen Landen stüchtig worden; Schilling.

439) Von ritterlichen Getaten und, sunderlich Gunst wegen eines Herrn; Etterlin (wohl zu glauben, da er sonst wie andere bitter gegen ihn ist). Guillmann unparteyisch: Ad imperata si subditi currerent, non acerbus; si cunctarentur, praeferox; iustitiae severus magis quam aequus minister. Auch er glaubt, daß sein Unglück war, zu hoch gestiegen zu seyn.

berte er auf Befehl; höhere Schatzungen auf den Verbrauch⁴⁴⁰) nach der Uebung des Burgundischen Staates, und weil die landesfürstlichen Dominien meist verpfändet waren⁴⁴¹) (dieses hatte der Erzherzog aus Güte oder Scheu gethan, um keine Auflagen zu machen). Der Burgundischen Regierung höherer Ton schien unerhörter Stolz, die neue Ordnung der Instanzen Rechtsweigerung; an einem Landsmann alles am unerträglichsten. Dieses schadete Hagenbach besonders, und daß, wenn Hinwegsehen über altgewohnte Form erbitterte, gehorsamgebietender Ernst der Sitten ihm fehlte. Härte wird von Bedürfnis entschuldigt; Ehrgeiz drückt, blendet aber durch Schein der Größe; daß können die Völker nicht leiden, daß der furchtbare Herr Sclav der Wollust sey, und, unvergnügt mit ihrem Gut und Leben, auch häuslicher Liebe Trost ihnen raube. Daß Hagenbach die Sitten höhnte, und dafür bekannt seyn wollte, war die Schwäche eines Manns, welcher der anvertrauten Gewalt und Hoheit nicht gewachsen war⁴⁴²).

Karl, ohne Feindschaft gegen die Schweiz, ließ vor und nach der Begebenheit bey Schuttern, durch den Abt von Neuhaus⁴⁴³), den er auf ihre Tagsatzungen sandte⁴⁴⁴), sie der alten Freundschaft versichern, mit

440) Korn, Wein, Fleisch; Edlibach.

441) Zu Pfirt Christophen von Rechberg, zu Landesehre dem Thüring von Hallwyl, zu Altkirch H. v. Ravestein, Belfort, Dele, Pfening dem Mürsberg u. s. f. nach dem Verzeichniß bey Gollut.

442) Edlibach, Schilling, Etterlin, machen diese Schilderung. Dieser: er was des Gemüts als noch mangel, der sin Geburt nit, sondern sin Hoffart betrachtet.

443) Von verschiedenen Mailonneuve, Calanova, geschrieben.

444) Nach Zürich um Weihnacht 1472, im folgenden Jahr nach Lucern und Costanz; Abschiede in der Eschubischen Handschrift, welche Johann Konrad Füssli 1772 herausgeben wollte; aber die Schweizer hatten schon damals aufgehört, auf die Thaten ihrer Väter zu achten.

dem Erzherzog (dem Hódworf eigentlich angehóre) ⁴⁴⁵⁾, Vermittlung, und auf das angelegentlichste eine enge Vereinigung anbieten. Seines Lebens großer Zweck, die gemeine Sache des christlichen Namens ⁴⁴⁶⁾, worüber er mit dem Neapolitanischen Hofe bereits Verabredung habe, erfordere vorläufig, was am besten geschehen könne durch sie und Venedig, die Bezwingung des treulosen Herzogs Galeazzo Sforza ⁴⁴⁷⁾; er werde hierzu ihnen Geld geben ⁴⁴⁸⁾. Hagenbach hatte sich auf dem Tag zu Costanz dermaßen zu äußern, daß man sieht, Karl wollte mit der Schweiz gutes Vernehmen ⁴⁴⁹⁾.

Bald nach diesem wurde von dem Kaiser eine Vergleichshandlung über die Hódworfische Sache veranstaltet ⁴⁵⁰⁾. Oesterreich bediente sich dieses Anlasses zu den ersten Eröffnungen für einen Bund, welcher von Frankreich nicht weniger als von den verpfändeten Landen gewünscht und betrieben wurde ⁴⁵¹⁾. Letztere besaßten die unbehagliche Lage; nur dann aber wollte Ludewig Lösungsgeld vorschicken, und Subsidien geben ⁴⁵²⁾,

445) Hegau war sein Vaterland.

446) Das heilige Grab und Vertreibung der Türken. In der Instruction N. 422: *à la defense de la foi et au recouvrement du droit de l'Empire*. Von dem spricht er hier nicht.

447) Der zwischen ihm und Frankreich wankte.

448) Unser Kinder süßend sich dieser Berechnung frówen. Abschied Lucern 1473.

449) Hagenbach wóllt nit um 1000 Gulbin, daß Herr Wilgert die Knecht in sines Herrn Land gevangen hett. Er habe überall befohlen, den Eidgnossen kein böß Wort zu geben; sin Herr werd dazu tun, daß die Sach guetlich abweg kumm. Absch. Costanz 1473.

450) Der Kaiser „unseren und des Reichs lieben getráwen, gemeinen Eidgenossen von Städten und Ländern;“ Augsburg, Montag und Donnerst. n. Graubi 1473. Eschusdt MSC.

451) Verabredung zu Costanz wird in den Abschieden erwähnt.

452) Eröffnung Ludewigs durch den Propst von Sillinen, auf welche ein Tag nach Zug 3 Aug. angesetzt worden; Absch.

wenn Vereinigung mit der Schweiz Sigmunden Mittel der Behauptung versichere. Also berathschlagten die Eidgenossen⁴⁵³⁾ über eine treue ewige Richtung aller mit dem Erzhaufe obgewalteten Mißverständnisse⁴⁵⁴⁾, die Sicherung dieser Gränze⁴⁵⁵⁾, die Freyheit Handels und Wandels, und ob man, wenn der Erzherzog über die Landeslösung mit Karl zerfiel, krieglustiger Mannschaft nicht erlauben soll, ihm die Sache ausfechten zu helfen⁴⁵⁶⁾. Dem Kaiser, des Erzhauses Haupt, schien der Klugheit gemäß, diese Gesinnung zu unterhalten, die endlichen Schlüsse aber nicht eher zu fassen, als nachdem er über die größern Vortheile, welche er für seinen Sohn hofte, mit Karl sich persönlich besprochen.

Dieser, der Herzog, in Landerwerb fortschreitend, gewann das Herzogthum Selbern, die Graffschaft Zülpfen⁴⁵⁷⁾. Sein Glück erhob den Muth Hagenbachs, nichts für unmöglich, und Adelige so wenig als Bürger Rücksicht würdig zu halten; so daß er, mit Verschmähung der Pfandbriefe des vorigen Fürsten, Thüringer von Hallwyl von Landesherrn vertrieb⁴⁵⁸⁾ und deren von

Sigmund wollte dem König (wie vormals Karl'n) être de son hôtel et le servir de corps et chevance. Die ihm ausgesetzt 10,000 Fr. (oben N. 12) mögen eingezogen worden seyn, als er sich mit Burgund einließ. Sillinen erwähnt ein schicklich Dienstgeld, was der König ihm geben würde.

453) Dienstags nach der Osterwoche 1472 (1473?), zu Luzern.

454) Daß der Fürst, der Landen, die wir innhand, sich entziehe mit Briefen und Sigeln; eben das.

455) Daß beweder Teil den andern durch sin Stett und Landenit laß bekriegen.

456) Daß man vier Jar, die nächsten, Soldner um bescheidenlichen Gold soll zulouffen lassen; Abschied. Alles auf heimsbringen (ad referendum).

457) Wie das geschah, hat kurz und gründlich Wagenaar, Gesch. der verein. Niederl., Th. II, 196 ff.

458) Und was das der Edlen halb in einen Weg wohl; wann ihnen beschach gleich als den Freyschen, so den Storcken zu irem König erweltend; Schilling S. 80.

Mühlhausen schuldenbelastetes Gemeinwesen dermaßen drängte, daß Behauptung der Freyheit ihnen unmöglich scheinete. Da schmähete er ihren Schweizerbund, und versprach, wenn die Stadt Burgundisch werde, sie dem ganzen Burgundischen Elsaß als Hauptstadt vorzusetzen ⁴⁵⁹).

Um dieselbe Zeit ⁴⁵⁹ b) starb Nicolaus von Anjou, Von dem genannt von Calabrien, Herzog zu Lothringen ⁴⁶⁰), Kaiser. welcher durch vorzügliche Eigenschaften in jugendlichem Alter Verehrung und Liebe erworben, und von Karl durch die Hofnung der Heyrath seiner Erbtochter gewonnen war ⁴⁶¹). Sein Tod erneuerte die Hofnung des Kaisers. Scheinbarlich aufgehalten durch die langsamen Reichshändel, aufmerkfamer auf die Burgundischen, kam er, in den ersten Septembertagen, auf Einladung, in die Stadt Basel. Mit Maximilian, seinem in dem funfzehnten Jahr zu der größten Hofnung aufblühenden Sohn, mit Kurfürst Adolphen, der Mainz un-

459) Schreiben Hagenbachs, eben das. 83: wie er aus einem Kuhstall sie zu einem Rosengarten machen wolle.

459 b) 24 July 1473.

460) Der regierende Mannsstamm Gerhards von Egisheim, Beters deren von Habsburg, nachdem er von 1048 in Lothringen geherrscht, war mit Karl III, 1431, erloschen; worauf Isabelleau, des letztern Tochter, mit (widerrechtlich scheinender) Vorbengehung des jüngern Zweiges Vaudemont, das Land ihrem Gemahl Rene' von Anjou, Grafen der Provence, Titularkönig beyder Sicilien, zugebracht. Noch lebte Rene', hatte aber das Herzogthum 1453 seinem Sohne, Jean, übergeben, welchem 1470 dieser Nicolas, sein Sohn, folgte. Nach seinem Tod vereinigte Yolande, Jean's Schwester, den Besitz mit dem Vaudemontischen Recht, als die Grafen Ferris den Herzog Rene' II geboren. Von dem sind weiters alle Fürsten von Lothringen, die Erben der Oesterreichischen Macht, Calmet; Zurlauben.

461) Einen Monat ehe er starb, stellte er eine Vollmacht für Abschließung der Contracte aus; Calmet. Der Herzog von Burgund äfzte ihn.

ferwarf, dem Bischof zu Aichstedt ⁴⁶²), einem frohen treuen Fürsten ⁴⁶³), Herzog Albrechten von Bayern-München, seinem nachmaligen Schwiegersohn, mit Herzog Ludwig, Vater des Hauses Zweybrücken, und ungefähr sechshundert Pferden, wurde er, an der Brücke des Wiesenflüßchens, von Hannsen von Venningen dem Bischof, und Hannsen von Berenfels, Ritter, Bürgermeister von Basel, stattlich empfangen. Sie führten ihn in das große Münster, hierauf in den bischöflichen Hof. Er wurde, nach der Sitte, mit Gold in vergoldetem Trinkgeschirre, Ehrenwein und Haber ehrlich beschenkt ⁴⁶⁴). Die Stadt, durch Karls Ländergier bewogen, hatte mit den Schweizern Verabredung, auf Begehren achthundert Mann Besatzung, und im Nothfall, mit aller Macht Entsatz zu erhalten ⁴⁶⁵). Jetzt war die Bürgerwache mit vierhundert Landleuten verstärkt. Vertraulich, um sie zu gewinnen, redete der Kaiser mit den Häuptern. Freudig tanzten auf der Muggen die Herren, und aßen im weitreichenden Schatten der Eiche auf dem Petersplatz ⁴⁶⁶). Da kam der Burgundische Landvogt Peter von Hagenbach, mit achtzig Mann, in weiß und grau, auf deren Ärmeln das Glücksspiel, Würfel, und ein Wort gestickt war, das weitgehende Pläne oder niederwerfende Kraft andeutete ⁴⁶⁷). Zürnend daß in

462) Ich weiß nicht warum in unsern Chroniken Erasmus genannt; es war Wilhelm von Reichenau.

463) Seine Treu an dem Kaiser war berühmt; übrigens schreibt der Canzler von Basel „er habe mit gemeinen Frauen fröhlichen Muth gehabt; er zücht als ein großer Fürst und hett allweg sieben klein Knaben und ein Margstaller nach ihm reiten. (In obiger Missif.)

464) 1000 Goldgulden, 100 Maß Haber, 15 Faß Wein; Wurstisen. Stumpf 669, ein wenig anders.

465) Die 300 sollten täglich jeder drey Plapparte haben; Wullinger.

466) Diese beschreibt Wurstisen. Uebrigens vergleiche Bruckner.

467) „Ich paß;“ nach unsern Geschichten: Aber es wird französisch gewesen seyn; ich bin ungewiß, ob *Jattends* oder *Je passe*.

diesem die Schweizer sich vermaßen, ihm hinderlich zu seyn ⁴⁶⁸), redete der Voigt, besonders von Bern, mit verachtenden Drohworten ⁴⁶⁹). Solche Aeußerungen sind dem Volk mehr als der Gesandtschaftsberichte nicht so verständliche Kunst. Der Kaiser, von Hagenbach geleitet, von den Reichsständen verstärkt ⁴⁷⁰), kam, zu verabredeter Zeit, an die Mosel, wo, mit vieler Jahrhunderte Denkmalen prangend, ansehnlich und malerisch, in anmuthigen fruchtreichen Gefilden, Trier sich erhebt. Nahe liegt St. Maximins, durch jeden Glanz hochwürdiges Kloster, woselbst, am zweyten Tag als der Kaiser nach Trier gekommen, mit mehr als achttausend Pferden, sechstausend Mann zu Fuß und jener zahlreichen Leibwache in goldgestickten seidenen Kleidern Karl von Burgund eintraf; mit ihm die erhabene Margaretha ⁴⁷¹); die Erbprinzessin ihr zur Seite, auserlesenen Schmuck durch ihre Schönheit verdunkelnd; es folgte der Hof, die edelste Pracht von Burgund.

Bald nach diesem wurde die Erneuerung des Königreichs Burgundien mit einem von den Rheinmündungen das Land hinauf über die Alpen bis jenseit Mailand sich erstreckenden Reichsvicariate ⁴⁷²) (dessen Cammergericht

468) Sie nahmen sich Mühlhausens an; Schilling.

469) Man müsse dem Bären die Haut abziehen; sie werde einen guten Pelz geben; zu Nidau, Lenzburg, Burgdorf, Thun, werde er bald herrschen; bald Vögte senden nach Siburg und Basel.

470) So daß er 2500 stark nach Trier kam.

471) Seine Gemahlin, Schwester Edwards IV. Die Majestät ihrer Gestalt wird bey Dänod erwähnt. Siehe den Herzog und sie von einem Glasfenster in der Dominicanerkirche zu S. Omer abgemalt bey Fenn, vorn am ersten Band der original letters, London 1787.

472) So vergrößerte das Gerücht; es mag die Rede, wie Hæberlin VII erzählt, von der Einverleibung vier niederländischer Bisthümer zu dem aufzurichtenden Vicariate gewesen seyn. Wahrscheinlich doch sollte es seine obern Lande mit begreifen.

in Besançon sitzen werde) durch das Gerücht (mit solcher Zuverlässigkeit verbreitet, daß der Krönungstag angegeben wurde⁴⁷³). Wer sollte zweifeln, da Karl die Anstalten traf⁴⁷⁴). „Diese große und merkwürdige That“ schrieben die von Bern, „bedenke die Eidgenossenschaft wohl, um zur Erhaltung alterworbener Freyheit und Ehre rüstig zu seyn^{474 b}).“ Aber der Kaiser, dessen herrschender Zug Vorsicht war⁴⁷⁵) fand Ursache zu zweifeln, ob, wenn Karl den Zweck erreicht hätte, auch die Heirath folgen würde, und fühlte, daß dieser Glanz, diese Macht und Ordnung, demselben über das Erzhaus drückendes Gewicht geben würde. Er mag für die Würde des deutschen Namens wohl auch besorgt worden seyn^{475 b}). Nachdem er mündlich alles, was bestimmte Gegenäußerungen hätte veranlassen sollen⁴⁷⁶), vergeblich erschöpft; früh bey der Morgendämmerung des dritten Tags vor dem, wo die Krönung seyn sollte, saß der Kaiser zu Schiff und fuhr nach Cöln ohne von dem Herzog Abschied zu

473) Schreiben Bern an Lucern, Freyburg und Solothurn, 30 Nov. 1473; Ml. Eschärner. Auch bey Stettler.

474) Krone und Scepter, ja die Throne in der Domkirche waren bereit; Amelgard von Püttich de gokis Ludov. XI, bey Martene und Durand collect. ampl. IV, 769.

474 b) Das Reichsvicariat hatte in seiner Ausdehnung den Metropolitansprengel von Besançon, in welchen mit Basel und Lausanne der größte Theil der westlichen Schweiz gehörte, begreifen wollen. Die Reichsverhältnisse waren zweydeutig; Karl konnte ihnen Gewicht geben; diesen Sinn mögen Hagenbachs Pralereien N. 469 gehabt haben.

475) Der weis Kunig, wie sein Sohn ihn genannt. Siehe bey Comines IV, 3 die Fabel, womit er die Gesandten von Frankreich abfertigte; pour le long temps qu'il avoit vecu, il avoit beaucoup d'experience, et estoit bien entendu.

475 b) Wie lieb ihm Gut ist, so wollt er dennoch des heiligen Rychs Ehr und Würde nit verkouffen; Schilling S. 86.

476) Wäre es Ernst gewesen, wie leicht war zu verabreden, daß Vermählung und Krönung auf gleichen Morgen geschehen sollte?

nehmen ⁴⁷⁷). Diese Zusammenkunft endigte wie die meisten, wo mächtige Fürsten sich persönlich sehen; Eifersucht und Haß pflegen die Folgen zu seyn ⁴⁷⁸).

Nach diesem begab sich der Herzog in die obern Lande von Elsaß, die er noch nicht gesehen. Als angesagt wurde, wie Karl mit fünftausend Pferden, funfzehnhundert Lanzknechten, dritthalbhundert Wagen und großem Zeug ⁴⁷⁹) aus dem Lothringischen Gebirg, Weilerthal herab, auf Colmar ziehe, erschrak alles Volk; viele flohen mit ihrem Vermögen; der Landmann sah auf die Städte; sie zusammen alle auf den Schweizerbund. Colmar, als die Welschen zu allen Thoren herein ritten und viele durch Pfade im Gesträuch sich der Stadt heimlich näherten, schloß in ängstlicher Eile die Thore. Sechs Tage drückte die Dreifacher die fürstliche Gegenwart; hierauf härter die zurückgelassenen Flamingen und Picarden. Diese, sicher von Hagenbach nicht angegeben zu werden, überließen sich allem unerlaubten Genuß ⁴⁸⁰). Der Herzog, über den Kaiser unmuthig, war in solcher Stimmung, daß er weder um die Freundschaft der Fürsten ⁴⁸¹), noch um das Volk sich bekümmerte. Bey Ensisheim hielt er Musterung; fuhr nach Besançon. Der Nuncius, der Cardinal Rolin von Autun, der Kur-

477) Amelgard, 770. Nach Münster, Kosmogr. B. III, K. 113, fuhr der Kaiser nur selbst zehender fort (welches ganz wahrscheinlich ist). Der durchgreifende Herzog war dem bedächtlichen Kaiser (prince de petit coeur; sagt Comines) in Unterredungen zu überlegen, so daß dieser fürchtete von jenem weiter fortgerissen zu werden, als er wollte. Aber nun war „der Herzog von Burgund gleich dem König von dem man in Esopo liest, wie der Nigramaticus seinen Gesellen mit seinem Gespönte zu ein König machte;“ Schilling.

478) Siehe Comines II, 8: Sur ce quand deux grands princes s'entrevoyent pour cuider (croire) appaiser des differends, telle veüe est plus dommageable que profitable.

479) Fugger.

480) Wurtsisen.

481) (Der Birkensche) Fugger 790.

1474.
8. Jdn. fürst von Eöln, Gesandte von Arragonien und von Venedig, des Kurfürsten von der Pfalz, des Herzogs von Bretagne, umgaben ihn. Unterwegens fand er zu Laun zwey Altschultheißen von Bern, Nicolaus von Echarnachthal, Herrn zu Oberhofen, Ritter, und Petermann von Babern, Herrn zu Belp⁴⁸²⁾: „Die Stadt Bern „und gemeine Eidgenossen von Städten und Ländern, „von seinen Vätern an Gnade und Freundschaft gewöhnt, „betrachten seine Ankunft in diese Oberlande als das Mittel, einige Beschwerden zu seiner Kenntniß zu bringen, „und ihre Abhülfe zu erhalten. Es habe Bilgeri von „Höwdorf, in seinem Dienste und auf seinem Boden, beygelegte Feindseligkeiten erneuert⁴⁸³⁾. Es habe der Landvogt von Hagenbach die Mühlhäuser einerseits aller Gefälle und einzunehmenden Zinse, ja des freyen Handels, beraubt, und anderseits ihre Passivschulden mit unbilliger Strenge eingefordert. Sie, gewiß, daß über die schweizerischen Vorstellungen der Herzog nur ungünstig berichtet worden⁴⁸⁴⁾, empfehlen seiner Willigkeit eine Stadt, welche ihnen bundsverwandt sey, und in seines Freundes, des Pfalzgrafen⁴⁸⁵⁾, Schirm stehes sie

482) Es scheint, daß Freyburg und Solothurn auch jemand beygeordnet; in der Missiv von Bern an den Durchlauchtigsten Hochmächtigsten Fürsten von Burgund, 2 Jänner 1474 (bey Schilling) werden jene genannt.

483) Instruction deren von Bern (eben das.), hier in Hagenbachs Vorgeben (N. 449) zuwider; dieser meinte vermuthlich sich daraus zu ziehen, weil Wasser nicht Boden sey.

484) Sie hatten vorhin darüber an Karl geschrieben; Schilling S. 83. Die Missiv auf der unschuldigen Kindleintag (eben das. 93) sandten sie, nachdem auf ihr (der Berner) Schreiben Karl und Hagenbach ausweichend (eben das. 83), auf das gemeineidgenössische aus Basel gar nicht geantwortet.

485) Instruction von Bern. Daß der Kurfürst von der Pfalz des Kaisers Feind war und blieb, ist bekannt. In welchem Sinn die Stadt von dem Kurfürsten geschirmt war, siehe Cap. 7, N. 566.

„bedürfe nur einige Frist. Endlich bitten sie, daß dem „Landvogt seine schmachvollen Drohungen wider die „Schweiz unter sagt werden.“ Beweglich, bescheiden, sprach die Gesandtschaft, und würde in besseren Stunden gehört worden seyn. Karl, von ihren Feinden umringt, empfing sie kalt; jener Gebrauch seines Hofes, sich auf ein Knie niederzulassen, wurde nicht nachgesehen, nicht abgekürzt⁴⁸⁶⁾; Karl zuletzt mit wenigem: „Sie sollen ihm nachreiten.“ Von Dijon zogen sie ohne Antwort heim.

In denselbigen Tagen verabredete Ludwig der Elfte 10. Jan. mit Nicolaus von Dießbach, Gesandten von Bern (welche Stadt sich aller Eidgenossen ermächtigte) einen Bund⁴⁸⁷⁾, welcher auf Burgundische Kriege berechnet war⁴⁸⁸⁾. Der König wollte die Schweiz ermuntern; ihr schien seine Unterstützung wesentlich. Jedem Theil wurde was er bedurfte, dem König eine genügende Menge Soldaten⁴⁸⁹⁾ um fünfzehnhundert rheinische Gulden Monatsold⁴⁹⁰⁾; von ihm den Schweizern jährliche zwanzigtausend Franken⁴⁹¹⁾, in Kriegszeiten vierteljährlich so viele tausend rheinische Gulden⁴⁹²⁾, versprochen; alles

486) Schilling 95 sagt es ausdrücklich; neuere meinen es läugnen zu sollen; es war die Hofetikette.

487) die Urkunde vom 10 Jänner 1474 ist beym Lenglettschen Comines Th. III, S. 369. wohl nur Entwurf, wovon der ganze Rath in Bern selbst kaum wußte.

488) Specialement contre le duc de Bourgogne. Der König behält seine ältern Verbindlichkeiten vor, hormis le duc de Bourgogne.

489) Tel nombre qu'il nous semblera honneste et que le pourrons faire.

490) Den ersten bekomme der Krieger beim Aufbruch; zwey andere (an Helvetiens Landmarken) zu Genf.

491) En temoignage de la charité; zu Lyon zu empfangen.

492) Tant et si longuement que nous continuerons à main armée. Die 20,000 Franken gehen dennoch fort. So ein Franke wäre zu unserer Zeit drey Gulden 32 Schilling. (In Schlozers Briefwechsel Th. VI, die berühmte Abhandlung: Schweizerblut und Franzosengeld).

auf das zutraulichste ⁴⁹³), und auf so lang der König lebe. Diese Dinge wurden zwischen sehr wenigen, in größter Geheim, verhandelt.

Hagenbach. Peter von Hagenbach, nachdem er den Herzog bere-
det, nur fremde Kriegsmacht und strenge Gewalt könne
teutsche Widerspenstigkeit bändigen ⁴⁹⁴), und nun acht-
hundert Niederländer nebst dem Versprechen Lombardi-
scher Kriegsleute zur Bedeckung erhalten, feyerte zu Lann
17. Jan. seine Vermählung mit einer vielen großen Häusern ver-
wandten ⁴⁹⁵) Gräfin von Thengen. Auf die Freudentage
gab er die Edlen und Städte ⁴⁹⁶), doch daß er Hochzeit-
geschenke zur Schuldigkeit machte ⁴⁹⁷). Ueberhaupt ver-
mehrte er die Auflagen, auf daß das Land, welches un-
ter Oesterreich sich selbst geschirmt, das welsche Kriegs-
volk, seine Unterdrücker, nähre. Die Jagd, der Edlen
Lust, eignete er dem Fürsten zu. Um den Verbrauch der
Truppen zu erleichtern, verbot er die Ausfuhr, so, daß

493) Pour autant que cette amiable union doit estre de bonne
foi gardée, ferme et inviolable. Vieles ist dem guten Wil-
len unbestimmt überlassen.

494) Karl sagte, Hagenbach „thue den verfluchten Teutschen“
recht (Edlibach); man müsse sie in guter Meisterschaft
halten (Bullinger). Der Unmuth auf den Kaiser traf
die Nation.

495) Wir sehen diese Grafen als Erben von Nellenburg. Die
Gemahlin Hagenbachs mag Hannsens Tochter, und eine Nichte
der Mutter jenes Geroldseck gewesen seyn, dessen freundschaft-
liches Verhältniß mit Hagenbach oben berührt wurde. Siehe
Hübner, geneal. Tab. 493, 481. Von der Heirath siehe
bey Schöpflin All. illustr. II, 598 den gleichzeitigen Kne-
bel.

496) Eben daselbst; und bey Füßlin, Erdb. III, 373,
die Einladungsschreiben an Mählhausen: sendet
eurer Botschaft, die gern gut Gesellen (lustig) sind.

497) Abtes von Murbach Protestation: Nullo iure ni-
li potentia fretus (bey Schöpflin). Bey Fürsten war die
freundliche Gabe Subsidium geworden; Diente hatten keine
zu fordern.

er dem Bürgermeister Peter Rot von Basel die Früchte seines eigenen Landgutes nicht ließ⁴⁹⁸). Diese ungewohnten Dinge und der Muthwille mit Weibern bewog viele Städte, unter eigenen Hauptleuten für sich zu sorgen⁴⁹⁹). Endlich wurde mit Freyburg in Breisgau verabredet, ihn zu Dreifach bey nächtlicher Weile zu überraschen: welches versäumt und verrathen, vielen Ursache großer Martern, ihm zu größerer Vorsicht Beweggrund wurde. Schrecken schien ihm die beste Gewahrsame, der Größe Carls die anständigste. Da er vernommen, man wolle in dem Städtchen Lann den Gehorsam nicht nach seinem Gebot, sondern gewissen Freyheiten, abmessen, beschloß er, dem Lande zu zeigen, was von solchem Benehmen zu erwarten sey, und setzte einen Landtag nach Lann. Früh als wenige dem Schlaf sich entwunden, erhielt er durch Zusage die Defnung der Thore. Nicht wegen Straßenraub, den er vortreflich hinderte⁵⁰⁰), sondern aus Furcht vor seiner Gewalt waren die Städte verschlossen. Hierauf wurden alle ansehnlichen Bürger zu eilendem Geschäfte auf das Rathhaus genöthiget, entwafnet, verschlossen, dreyßig zum Tode auf den Platz geführt. Alle anwesenden fesselte Entsetzen. Ein Weib, deren Mann der fünfte unter dem Beil fallen sollte, sie, deren Blick vor seiner Noth die Welt entschwand, brach mit solchem Geschrey durch die Reihen, daß plötzlich allgemein die Stimme der Natur die Scheu unterdrückte und mit und ohne des Landvogtes Willen die Männer losgebunden wurden⁵⁰¹). Die Gemordeten ließ er lang auf dem Platz, die Geretteten büßte er um ihr Vermögen. Die Fürsten der Teutschen, an Formen gebunden, und

498) Wurstisen 465.

499) Nebst Basel, Colmar und Schlettstatt die vier Waldstädte; Edlibach.

500) Einer mocht Gold und Silber ohne Sorg an einem Steffen durch das Land tragen; Münster, Kosmog., B. 3, C. 115.

501) Schilling 80; Edlibach.

Städten die Wahl ihrer Obrigkeit lassend, wissen (meinte er) nicht zu herrschen; die Anmeister, die Bürgermeister müssen seine Leute oder gar nicht seyn⁵⁰²⁾; der dem gewaltigen Gent mit Hohn die erstrittenen Freyheiten zerriß⁵⁰³⁾, werde Dreifach zu zwingen wissen!

Dieses bedachten die Städte und Herren, und ob rathsam sey, den ungleichen Kampf in Zeiten aufzugeben, oder Kraft zu demselben zu suchen; welches letztere eine Verwandlung der mehr als anderthalbhundertjährigen Erbitterung in thätige Freundschaft mit der Schweiz erforderte. Weniger in den guten Fürsten von Oesterreich, weniger in dem Tirolischen und Vorländischen Volk, in Sitten halb Schweizerisch und selbst gern frey, als in den Adlichen war der Haß. Diese beugte der Landvogt gewaltig. Der erste Schritt, welcher Oesterreich und die Schweiz wesentlich näherte, geschah durch den Bischof zu Basel Johann von Benningen, Pfalzgraf Rupprechten, Bischof zu Straßburg, Markgrafen Karl, Schwager des Kaisers, die Städte Straßburg, Schlettstatt, Colmar und Basel, die mit beyden Theilen in gutem Vernehmen standen. Sie und nebst Mühlhausen die Schweizerische Eidgenossenschaft verabredeten auf zehn Jahre eine solche Vereinigung, bey der biedere Treu genaue Bestimmung entbehrlich machte⁵⁰⁴⁾, doch die Abtragung der Mühlhausischen Schulden und, wenn Sigmunds

502) Stettler 212.

503) De la Marche, in den loz: En les pays trouva plusieurs rebelles pour les gabelles et partialités (wegen Parteyungen alter Zeit): Pour telles querelles les villes les plus belles a brief suppédité (supplante, unterworfen). D' autorité a aucuns (einige) décapités, et leur ôté les privileges, tous prians d'humblés mercys, nuds à genoux. Im Anfang der Memoires schreibt er namentlich von Gent.

504) Abredniß freundlicher Vereinigung, in der Schudischen und Hallerischen Sammlung. Wir sollen einander treulich berathen und helfen „nachdem uns denn je beduncket notärftig sijn.“

Herrschaften gelöst wurden ⁵⁰⁵), Vorschuß des Pfandschillings versprochen wurde. Um dieselbige Zeit wurde ein altes Mißverhältniß deren von Rapperschwyl mit Vorländischen Städten ⁵⁰⁶) durch die Züricher berichtigt. Wer Weisheit sucht, sprach das Volk, der gehe nach Zürich ⁵⁰⁷).

Alles dieses, in allem die Hand Ludewigs, und Gerüchte von einem Bund desselben mit der Schweiz und von einer Vereinigung dieses Volks mit der Oesterreichischen Macht vernahm Karl zu Dole, da er eben in Vereinigung mit England ⁵⁰⁷ b) einen großen Plan wider den König vorhatte. Beunruhiget, eilte er ⁵⁰⁸), Wilhelmen de la Baume, welcher in den größten Sachen der obern Lande sein Vertrauen hatte, nach Bern und Freyburg und mit folgendem Auftrage an den Grafen von Romont zu senden ⁵⁰⁹): „daß, und wie die Anhänglichkeit an sein Haus durch Französische List bey den Eidgenossen untergraben werde, wisse der Herzog, und wünsche zu ergründen, ob es wirklich bis zu einem Bündniß schon gekommen sey. Also wolle der Graf unverzüglich durch Herrn Heinrich von Colombier, Ritter, und Johann Allard, in allen Städten und Ländern vortragen lassen: „Zwischen seinen und ihren Vätern, zwischen Burgund, Savoyen und Schwei-

Gesandtschaft Burgund.

6. März.

Et 2

505) Will man die Lösung thun. Sigmund hatte zwischen der alten und neuen Verbindung noch nicht entscheidend gewählt.

506) Stumpf 418, b: über etwas alter verlegener Schuld.

507) Schinz Gesch. der Handelschaft.

507 b) Die Gesandten Königs Edward waren bey ihm; *Extr. d'une anc. chronique* im 2ten Theil des kenglerischen *Comines*.

508) En grande diligence; eben das.

509) Diese *Instructions*, wie auf Karls Befehl Präsident und Rath von Dijon sie geordnet, sind unter den *Preuves* zum *Comines*, II, 347.

„zerland, sey trauliche Freundschaft altherkömmlich;
 „man höre, es suchen gewisse Leute durch das Vorge-
 „ben sie zu stören, daß die Pfandschaft von Pfirt und
 „Oesterreichisch = Elßaß⁵¹⁰⁾ zum Nachtheil der Eidgenos-
 „sen übernommen worden. Wenn der Herzog sie hätte
 „ablehnen wollen, so würden diese Länder zu seinem
 „großen Schaden in gefährliche Hände gekommen
 „seyn⁵¹¹⁾. Ob die Ausfuhr Weins und Getreides seit-
 „her unterbrochen, ob an Zollstetten die Schweizer an-
 „ders als einheimische behandelt worden⁵¹²⁾? Ob,
 „statt Ansprüche aufzuwärmen, der Herzog nicht bemü-
 „het gewesen, den Erzherzog zu ihrem guten Nachbar
 „zu machen? Sollte der Vogt Hagenbach sie beleidiget
 „haben⁵¹³⁾, so sey es ohne des Herzogs Wissen begeg-
 „net; das werden sie aus der Bestrafung solcher Miß-
 „bräuche sehen⁵¹⁴⁾.“

Die Gesandten, da sie zuerst nach Freyburg ritten,
 wurden durch Herrn Röll von Wippingen, Schultheiß,
 ehrenhaft und gastfrey empfangen⁵¹⁵⁾. Es gedachten
 die Alten im Rath viel guter Freundschaft aus der Zeit
 Herzogs Philipp⁵¹⁶⁾; jedermann wußte, wie Korn,
 Wein, Eisen und Salz aus Burgund bequem und un-

510) Pays d' Auflois.

511) Der König würde sich endlich entschlossen haben, um hie-
 durch den Herzog von seinen obern Landen zu trennen. Wie
 daß er diesen Gedanken früher nicht hatte! War es, weil er
 Karl'n gern in Collision mit Teutschen gebracht?

512) Die Einheimischen mußten wohl selbst mehr geben als vor-
 hin!

513) Grévé aucuns de leurs gens.

514) Der Herzog pugnira ceux qui auront mesulé de leur etat,
 sans dissimulation.

515) Ils leur donnerent de leur vin, wird auf den Ehrenwein
 gehen; *Reponse de Fribourg* eben das. 349.

516) Wie er, sans faire grande reponse, einen bey ihm gesand-
 ten gelegten Freyburger ohne Lösegeld freygemacht.

gehindert zugeführt würde. Die Gesandtschaft wurde ohne Klage freundlichst entlassen.

Zu Bern saß auf dem Schultheißenstuhl Nicolaus von Dießbach⁵¹⁷⁾, in der Blüthe der Jahre⁵¹⁸⁾ und der Wohlredenheit, reich und gassfrey, durch Sitten und Gaben der Bürgerschaft lieb, kühner als man in einer freyen Stadt sollte seyn dürfen; entschieden für den König. Fünf Altschultheißen um ihn, fünf Ritter, sieben andere Junker und von bürgerlichem Namen zwölf Räte; Männer, deren viele ehrenvoll im Andenken der Nachwelt geblieben⁵¹⁹⁾. Die großen alten Geschlechter, der Altschultheiß Hadrian von Zubenberg an ihrer Spitze, verehrten mit Liebe den Burgundischen Hof. Viele aber, die durch eigenes⁵²⁰⁾ oder durch sein Ansehen bey Räten und Bürgern das große Wort hatten, meist neuere Familien, welche wie er dem gemeinen Mann sich freundlicher zuthaten⁵²¹⁾, hielten dem regierenden Schultheißen bey. Von ihm wurde aufgebracht, sowohl vor den Sitzungen sich in geheim zu verabreden, als unter (dem gewöhnlichen Deckmantel unlauterer Dinge) dem Vorwand von Staatsheimlichkeit, über die größte Sache wenige für alle zu ermächtigen⁵²²⁾. Damals in seiner Abwesenheit überwog diese Partey noch

517) Sonst war H. von Zubenberg 1475. Schultheiß und sollte erst an Ostern abgehen; aber in der Berner Antwort, eben das. 351, ist Er gegenwärtig, der Schultheiß abwesend; worüber die Erläuterung uns nicht bekannt ist.

518) 1430 geboren.

519) Anshelm liefert das Verzeichniß der Räte.

520) Wie der Altschultheiß Petermann von Wabern, wie der Stadtschreiber Freibard (Dießbach auch als Geschichtschreiber günstig); A. L. von Watterwyl.

521) Anshelm hat ein gutes Wort: sie waren „gemeinsamer.“

522) Zuerst ließ der Schultheiß von den Zweyhundertern 22 ermächtigen, in des großen Raths Namen mit ihm zu operiren. Watterwyl Hist. de la Conf. Helv. T. II.

nicht völlig den Willen der Mehrheit, aber unternehmende Jünglinge wurden mehr und mehr gewonnen; man versöhnte dem König den geistreichen Rathsherrn Heinrich Matter, dessen Vater an der Virs durch die Armagnaken fiel⁵²³⁾; der Stadt Bern Sternbeuter, dessen Winke nicht ohne Einfluß waren, nahm von den Burgundern Geld^{523 b)}.

Die Burgundische Gesandtschaft erhielt eine Zusammenberufung der Räte und Bürger⁵²⁴⁾, vor welcher sie mit anscheinendem Beyfall⁵²⁵⁾ ihren Auftrag vollzog. Da sie abgetreten, verlangten die Bürger⁵²⁶⁾ das Gutachten Peter Kisslers, der Statthalter des Schultheißenamtes war, des Sekelmeisters Fränkli⁵²⁷⁾ und wenn Tugend und Weisheit sonst auszeichnete, und freuten sich der Uebereinstimmung zu befriedigender Antwort. Hiermit wurde der Altschultheiß von Zubenberg, der edle Ritter, der drey und neunzigjährige Sekelmeister und andere vornehme Rathsherrn in die Herberge zu den Gesandten verordnet⁵²⁸⁾. Nachdem sie, unter schönen Worten für Karl, den Entschluß erklärt, so wenig ihn als den König beleidigen zu wollen, fügten

523) Anselm. Siehe oben Cap. 1. N. 515.

523 b) *Compte de Jean de Vurry* in den Mem. de France et de Bourgogne: dem astrologue von Bern, par le conseil duquel les Bernois se conduisoient, hundert Goldgülden; so viel auch zuvor Simon von Cleron ihm gab.

524) Au son de la grosse cloche; *Reponse de Berne*.

525) Es schien qu'ils les ouyrent volontiers.

526) So nennt man die eigentlichen Mitglieder des, die Gemeinde vorstellenden, großen Rathes.

527) Kissler, le bourlier Franqueli, in jener *Reponse*. Bald nennt sie auch Kallepert de Chanetal (Kaspar von Scharnachthal) und Melenouse (das ist Mühlhausen).

528) Lieber würden sie die Antwort in der Sitzung genommen haben; sie besürchteten, es möchte einer vom Rath etwas daran ändern. Darum wurden lauter ehrwürdige friedliebende Männer verordnet.

sie den Wunsch bey, daß dem Vogt Hagenbach eine mildere Behandlung und in Worten und Werken Bescheidenheit vorgeschrieben würde. Sie erzählten, wie er die von Straßburg und Basel, ihre Freunde, und ihre Eidgenossen die Mühlhauser drücke, und über alle Eidgenossen, über Bern zumal, verächtliche Aeußerungen⁵²⁹⁾ sich so öffentlich erlaube, daß er sie durch Scherz zu entschuldigen suche, doch nicht wagen dürfe zu läugnen.

Nach möglichster Entschuldigung begab sich die Gesandtschaft in die Orte, wo der Einfluß Jost's von Silenen am widrigsten wirken mochte⁵³⁰⁾. Die leitenden Männer waren meist abwesend; denn alles verwickelte sich, so daß ungemein viele Tagsatzungen gehalten wurden. Von dem Lucernischen Rath wurde, ohne Versammlung der Gemeinde⁵³¹⁾, übrigens beruhigende Antwort ertheilt. Sehr ehrerbietig wurde die Gesandtschaft von der Landsgemeinde der Unterwaldner⁵³²⁾ empfangen: „Uns erfreut nicht wenig, daß der mächtige Herr von Burgunden unser armes, einfältiges Land, wesen auch nicht vergift⁵³³⁾. Unsere Waare ist Vieh, und was zu machen ist vom Vieh⁵³⁴⁾. Der Handel

529) „Par la char Dieu, vileins, vous passerez par là. Je suis baillif des Alliances (der Eidgenossen) et seigneur des meilloures mailons que les Bernois ayent.“ *Reponse.*

530) Gebürtig aus dem Lande Schwyz, Propst des Lucernischen Heronmünsters.

531) Wozu die Verfassung in der That für so einen Fall nicht zu verpflichten scheinen konnte. Es gehörte der Gemeinde, über Abschlüsse, nicht jede Wendung der Staatsverhandlungen abzustimmen. Wer weiß, ob der Propst nicht eine starke Parthey hatte!

532) 400 Mann stark versammelte sie sich. Auch zu Oudewal und Oudrewal (so nennen sie die Lande ob und nid dem Walde) werden die meisten Leute en sauvage (auf den Alpen) gewesen seyn.

533) Remerciant de la souvenance de si pauvres simples gens.

534) Unsere Fruietages; Butter, Käse, aller Art und Form.

„geht besser, alles ist wohlfeiler, sicherer⁵³⁵⁾, seit euer Herr die Lande hat. Gott sey mit ihm!“ Die Gesandten, im Begleit eines Rathsherrn von Stanz, zogen in das Land Uri. Schon waren die Hirten zu Alp, die Herren auf Tage gefahren. Doch war der Empfang ehrenvoll, und liebeich der Bescheid. Die Männer von Schwyz übernahmen, denen von Glaris zu schreiben, und eine Tagsatzung aller Eidgenossen zu veranstalten. Nachdem sie freundlich zu Zug, von der ehrwürdigen Versammlung des großen Rathes der Stadt Zürich⁵³⁶⁾ mit Auszeichnung und Bereitwilligkeit gehört worden, besuchten die Gesandten zuletzt Solothurn. Sie wurden mit Ehrfurcht und herzlich empfangen⁵³⁷⁾, und wenn nur Peter Hagenbach gegen Mühlhausen billig und in Reden vorsichtiger sey⁵³⁸⁾, alles guten versichert.

EWIGER
RICH-
TUNG.

Aber auch der Kaiser und der König waren von der Nothwendigkeit einer Beschränkung der Burgundischen Fortschritte so überzeugt, als, daß die Schweizer am geschicktesten dazu seyn, und bearbeiteten die Eidgenossenschaft. Friedrich hatte schon zu Basel durch gute Worte viel eingeleitet und gegen Hadrian von Buben-berg sich nachmals deutlich geäußert⁵³⁹⁾. Doch, daß nach Morgarten, Laupen, Sempach, Näfels, dem Concilium, dem Züricher, dem Thurgauer, dem Waldshuter Kriege die Herren von Oesterreich festen Frieden und gute Freundschaft wollen, schien den

535) So brauchte man kein Geleit zu nehmen. Siehe oben bey N. 500.

536) Conseil très-honorable en grand nombre et gens anciens. *Reponse de Churich.* Es seyn drey Ritter im Rathe gewesen.

537) De grand courage (das ist Herzlichkeit) en tout honneur et humilité. *Reponse de Salorre.*

538) Ne pas procéder à la propalation de telles paroles qui pourroient faire cause de grand insulte.

539) Valerius Anshelm, genannt Rud, Chronik der Stadt Bern, MSc.

Hauptern der Schweiz noch damals unglaublich, als der Administrator von Grenoble, Jost von Sillinen ⁵⁴⁰⁾, auf einer Durchreise nach seiner Propstei Veronmünster ⁵⁴¹⁾ das Gegentheil sagte ⁵⁴²⁾. Dem erzherzoglichen Hofe, welchen er hierauf besuchte, schien auch noch unwahrscheinlich, daß die Schweizer dem Adel, dem Pfauenschweif, den rothen Kreuzen gut werden könnten, und unflug daß das Erzhaus die Ansprüche aufgebe. „Die verlorren Länder“ erwiderte der Prälat „sind ewig verlorren. Aber neuer Krieg wird neuen Verlust herbeiführen; indeß wahre Ausöhnung Desterreich sichert, und gute Freundschaft Gewinn möglich macht. Ich, ein Schweizer, kenne das Volk; es würde sich herbenlassen.“ Die Aussicht schien betrachtungswürdig. Es kam zu Tagen; wie wir oben erzählt. Solchen, die über alten Haß die gebieterische Gewalt der Umstände vergessen, schien guter Erfolg lang unwahrscheinlich. Den Herren und Städten wurde Hagenbachs Joch unerträglich; so daß alle dem Erzherzog sehr anlagen. Endlich kam Jost von Sillinen mit Graf Hanns von Eberstein als Französischer Botschafter auf einen Tag zu Cosanz, dem der Erzherzog selbst beywohnte.

In dem hundert neun und funfzigsten Jahr nachdem die Schweizer von Morgartens Höhe zum ersten Mal wider die Desterreicher gestritten, acht und achtzig Jahre nachdem bey Sempach Sigmunds Großvater

540) Noch, und bis am 20sten Jänner 1477 lebte Sybond Allemard, ein, wie es scheint, ganz den geistlichen Dingen ergebener Bischof; Sainte Marthe Gallia Christ. II, 606. Daher Bullinger Josten richtig den Gubernator nennt. Nach diesem wurde er Bischof (laut seines Wapens zu Veronmünster; Hottinger helv. Kirchengesch. II, 456).

541) Er schien ohne Auftrag bloß für sich zu handeln; welches Edlibach so angenommen hat.

542) Edlibach: Es dünkte ihnen gar schimpflich (d. i. Scherz).

den Heldentod nahm, in den ersten Apriltagen des tausend vierhundert vier und siebenzigsten Jahres schwur Erzherzog Sigmund bey fürstlichen Würden und Ehren, schwuren alle Städte und Länder der Schweizerischen Eidgenossen, unter Gewährleistung Ludewigs des Eilften, Königs in Frankreich, zu Costanz die ewige Richtung⁵⁴³⁾.

„Aller Krieg und Groll ist abgethan; jedem Theil
 „bleibt was er hat; hierin wird er von den Leuten des
 „andern, die er besoldet, behauptet; alle Bücher, Urbarien
 „und Register, welche die eingenommenen Lande nicht be-
 „treffen, werden dem Fürsten überliefert⁵⁴⁴⁾. Außer in den-
 „selben Landen und in uneingelöseten Pfandschaften bleibt
 „dem Fürsten seine Herrlichkeit und Lehenschaft. Die
 „Bischöfe, die Städte, zu Costanz und Basel, richten
 „alle Kriegsforderungen⁵⁴⁵⁾, Rechtlosigkeiten⁵⁴⁶⁾ und
 „Staatsfragen⁵⁴⁷⁾ ohne Appellation. Nur die Haus-
 „hällichen sind Bürger und Landleute⁵⁴⁸⁾. Kein Theil

543) Die ewige Richtung wird von Leibniz, Nouffet, Georgisch, im schweizerischen Museum und sonst unter dem 11 Juny von Genlis datirt, wo sie durch Frankreichs Gewährleistung vervollkommenet wurde: Jetzt schwuren die Parteyen „des Königs Vergleich (diese Richtung) anzunehmen.“

544) Zu Baden war das alte Archiv der vorderen Lande (Th. III, 76); viele Urkunden mögen auf Lenzburg, auf Niburg, oder wo irgend ein Hoflager war, gefunden, und verabsolget worden seyn. Aus dieser Ursache ist viel althelvetisches in den Archiven zu Innsbruck, wo Sigmunds Residenz war.

545) Die Hewdorffschen übernahm ausdrücklich der Erzherzog.

546) In ordentlichen Gerichten über liegende Güter, Geldschulden, Erbfälle.

547) Wenn Streitigkeiten zwischen dem Erzherzog und der Schweiz entstanden. So lange nur Rechtsfragen waren, mochte die Weisheit eines Bürgermeisters entscheiden: seither kamen Staatsmaximen, deren Gehalt von der Artillerie bestimmt wird. Vormalis war der Gewinn dem rechthabenden sicher; jetzt giebt ihn Wissenschaft, oder Zufall.

548) Wegen des Mißbrauchs der Verpflichtungen, welche ein

„giebt Feinden des andern Theils Aufenthalt noch Durch-
 „paß. Es ist, ohne alle Zollerhöhung, Handel und
 „Wandel frey. Das schwören die Waldstädte, der
 „Wald, und die Herrschaft Rheinfelden^{548 b)}; jene,
 „die vier Waldstädte, sind in Gefahren der Schweiz ih-
 „re offenen Häuser. Alles dieses wird von zehn zu
 „zehn Jahren öffentlich verkündiget.“

Sofort nach dem Schwur der ewigen Richtung un-
 terschrieben die Städte der niedern Vereinigung⁵⁴⁹⁾ un-
 ter Gewährleistung des Königs in Frankreich den Vor-
 schuß des Burgundischen Pfandgeldes. In der allge-
 meinen Freude des Landes und der Gesandten aller be-
 nachbarten Fürsten⁵⁵⁰⁾ machte Erzherzog Sigmund sich
 auf, ritt mit Karl von Baden und vielen Vorderöster-
 reichischen Herren⁵⁵¹⁾ in die Stadt Zürich, fuhr den

Gradler oder seines gleichen einer Stadt auflud, ohne sonst
 als durch einen Udel ihr anzugehören.

548 b) Der Wald ist der Schwarzwald; die Waldstädte sind
 Waldshut, Laufenburg, Sickingen und Rheinfelden; die von
 letzterer Stadt benannte Herrschaft ist was zum Stein gehörte.

549) So hießen die wenige Tage vorher von Basel bis nach
 Straßburg dem Schweizerbund auf zehn Jahre beigetretenen
 Städte. Hier sind Straßburg und Basel gemeint; Stett-
 ler. Nach einer ungedruckten Straßburger Chronik,
 die Guillimann hatte, gab diese Stadt 40000 Gulden, das
 übrige die andern (wohl Basel); dieses Geld sey nachmals
 zurückgegeben worden. (Den Pfandbrief, sagt er, habe Sig-
 mund von Maximilian und Maria, Karls Erbtochter, seiner
 Gemahlin, 1478 zurückbekommen.) In der ewigen Rich-
 tung ist hierüber nichts ausdrücklich; es war eine Verabredung
 mündlich getroffen, ita ut utraque pars alteri se bona fide cre-
 dere possit; eben ders.

550) Anshelm drückt sie aus. Bullinger merkt an,
 man habe „freylich auch Lüt funden, die an dieser Ehnung
 kein Gefallen hattend; aber die warend ouch nit verständiger.“

551) Markward von Schellenberg, Hilbrand von Rasperg,
 Herrmann von Gößfelden; 40 Pferde; je zwey Edle hatten
 einen Knecht; Edlibach.

See hinauf, bestieg den vielbetretenen Weg zu Unst-
 lieben Frauen in den Einsidlen, Ostern allda zu halten.
 Da sah er von der Höhe des Ezels den ganzen Bräuel,
 bedeckt von den Waldleuten, und Männer von Schwyz,
 die bald mit stattlichen Reden und einer Schenkung nach
 Landesart ihn und die Rathsboten von Zürich freund-
 lich empfiengen. So bald kund geworden, die Herren
 von Oesterreich wollen von nun an herzlich zu den Eid-
 genossen halten, verschwand in zutraulicher Freude alles
 Andenken der vorigen Zeit so, daß in der nächsten
 Schlacht^{551b)} Landleute und Ritter brüderlich mit
 einander wetteiferten⁵⁵²⁾. Als der Erzherzog am Oster-
 montag sich wieder nach Zürich begab, wurde er auf
 dem See von schöngezierten Schiffen aller anwohnenden
 Gemeinden und von den Bürgern der Stadt unter ho-
 hem Jubel empfangen (wie einst sein Urvater, der erste
 Gekrönte von Habsburg, wenn er, noch Hauptmann
 von Zürich, mit der Beute von Uzenberg den See her-
 abfuhr). Sigmund, sehr fröhlich bewirthe⁵⁵³⁾, von
 Räten und Bürgern bis Wintertur begleitet, ritt,
 kaum je so zufrieden, in sein Land; nach Frankreich Jost
 von Sillinen und der Schultheiß von Bern Nicolaus
 von Dießbach⁵⁵⁴⁾, dem König die ewige Richtung zu
 bringen. So eilten die Städte, daß dem Herzog von
 Burgund in wenigen Tagen angesagt wurde, der Pfand-
 schilling zur Lösung liege zu Basel.

Sagenbach. Auf die Nachricht von dem Tag zu Costanz, beym
 Anblick des erwachenden Mathes, fand Peter von Ha-

551 b) Bey Ericourt.

552) Diese riefen den Edlen zu: „Ritterlich, lieben Herren,
 wir wollen üch schon wider uff euer Surren helfen. (Surre ist
 eine State.)

553) Es ward vil lieblicher Frohden gebrucht; Bullinger.

554) Schilling, damals Unterschreiber bey dem großen Ra-
 the von Bern, 104: der thür und streng Ritter, der mit
 hoher Vernunft des (dieser Sachen) merentheils ein Ansen-
 ger was.

genbach, näher Verstärkung sicher⁵⁵⁵), nothwendig, sich eines haltbaren Platzes zu versichern. Dazu wählte er die von der Natur ausgezeichnete Lage Dreifach, einer am Rhein zwischen zwey freystehenden Hügeln und an denselben sich erhebenden Stadt. Er hatte auch zu Lann schön und fest gebauet, und an bequemen Orten für ein Heer Proviant niedergelegt. Nur fehlte ihm, wie seinem Herrn, die Ueberzeugung, daß Waffen und Geld nichts vermögen, wenn man verschmäht die Gemüther zu gewinnen, oder zu täuschen.

Nachdem am Palmensonntage die ewige Richtung beurkundet worden, erschien am stillen Freytag der Vogt mit lärmender Kriegsmusik⁵⁵⁶) zu Dreifach, unterbrach die Predigt von den versöhnenden Leiden, und nöthigte den Pfarrer, ihm eine vollständige Messe zu halten⁵⁵⁷). In denselbigen Tagen ordnete er den Stadtrath aus Leuten seines Sinns⁵⁵⁸). Nach den Geschäften überließ er sich dem Genuß, auf Kosten der Ehre eines verheiratheten Bürgers⁵⁵⁹). In der Ofternacht, wo damals viele in der Kirche den Anbruch des Auferstehungstages erwarteten⁵⁶⁰), unternahm er, mit Lombarden die Stadt Ensisheim, die widerspenstig war, zu ersteigen. Nicht leicht bleibt geheim, was wider den Wil-

555) Besonders durch des Herzogs italiänische Werbung; Schilling.

556) Trommeln und Pfyfen; Edlibach.

557) Eben ders.: mit Schilling 113 verglichen.

558) In der öfterlichen Zeit wurden Stadträthe gewöhnlich verändert oder besätiget. Was Schilling hier bemerkt, mußte außerordentlich seyn.

559) Etterlin: er steng an ein freylen Muotwillen mit eins Widermanns Tochter, der dozue nit dorft öffentlich vil reden. Guillimann: er habe das Mädchen einige Tage vorher genothzüchtiget, der Vater es dem Vögelin geklagt.

560) Solche Pannychien der alten Christenheit kommen jetzt unter sitlichem Vorwande in Abgang; der erste Zweck war Begeisterung durch die Andacht des Augenblicks der Begebenheit.

len des Landes ist, so daß dieser Anschlag mit Verlust
 10 April. vereitelt wurde⁵⁶¹). An dem Tag, wo die Christen sich
 freuen, daß der Herr den Tod überwand, störte er die
 Feyer durch das Gebot, mit Ablegung der Waffen, von
 welchen umgürtet sie die Kirche besucht, sollen alle Drei-
 facher von jedem Stand und Geschlecht an Befestigung
 des Brückenkopfs arbeiten⁵⁶²). Seine Feinde haben
 vorgegeben, daß er die Stadt ihren Einwohnern zu
 verschließen und mit ausländischen Truppen zu halten
 gedacht⁵⁶³). Unwillig, zwischen Entschlüssen wankend,
 standen die Bürger auf dem Platz. Da hörte Friedrich
 Bögelin, dessen Muth Vertrauen gab, „der Vogt habe
 „seinen Bruder, der sich nicht entwaffnen wollen, ge-
 „fangen.“ Diesen Anlaß ergriff er, mit vielen seiner
 Freunde zu ihm zu gehen. Hagenbach versagte Lös-
 lung, weil der Mann keine Neu zeigte. Bögelin, er-
 grimmt, fiel über den Vogt her. In dem Getümmel, da
 vorfichtigere Mord hinderten, wurde Hagenbach die
 Treppe hinunter geworfen. Er eilends auf den Platz,
 Zweifels ohne, um Soldaten zu rufen. Da wurde er
 von zusammengelaufenen Bürgern gefänglich zu dem
 Bürgermeister gebracht⁵⁶⁴). Alles zeigte Verständniß
 des Erzherzogs⁵⁶⁵) und Königs. So war noch die

561) Münsers Kosmographie, S. 624.

562) Edlibach und vor ihm Etterlin: daß er die Oefen
 ihnen zum Frontag machen wollte. Nach Münsers war die
 Frohne auf den Montag angelegt; bekanntlich ist auch dieser
 heilig.

563) Allgemeine, doch nicht wahrscheinliche Sage der gleichzeitigen
 Geschichtschreiber der Schweiz. Eben dieselben lassen ihn die
 Leute mit Ausstechung der Augen bedrohen; welches keine
 in Burgund übliche Strafe gewesen zu seyn scheint.

564) So Münsers; über diese Geschichte genau. Verwirrt
 schlug Hagenbach die Augen nieder; Bögelin hatte genug zu
 thun, ihn vor dem Volk zu retten. Guillmann.

565) Edlibach meint, Sigmund habe den Pfandschilling
 nicht erlegen wollen, bis Karl „ihm gerecht werde, um den

Stimmung Burgunds und so war in der Schweiz der Stand der Parteyen, daß (wie in ähnlichen Fällen) eine beleidigende That geschehen mußte, um den Krieg unvermeidlich zu machen.

Als der Vogt unter entsetzlichem Geschrey verhaftet worden, ganz Dreisach voll Wuth und in Waffen war, die achthundert Lombarden und Franzosen aber, ohne Kenntniß der Sprache und des Anschlags und ohne Commando, jeder in seiner Herberge, alles zu fürchten hatten, ließen diese sich bewegen, durch schnellen Abzug für sich zu sorgen⁵⁶⁶). Alles wurde in wenigen Stunden zu Freyburg und Basel kund gethan. Da wurde Hagenbach zuerst von den Baselern und andern Städten, deren Bürger Forderung an ihn hatten, zu Recht verboten⁵⁶⁷). Also wurde er aus des Bürgermeisters Hause in den Kerker auf einem Thurme des Stadthors gebracht und in Bande gelegt⁵⁶⁸). Als die Råthe Sigmunds hörten, der Burgundische Vogt sey zu Dreisach gefangen, und könne dem rechtmäßigen Herrn für die übertretenen Bedingnisse der Uebergabe des Landes büßen, beschloffen sie, nichts ohne die Eidgenossen zu thun⁵⁶⁹). Der Erzherzog, ehe Karl von Burgund über die Pfandaufkündung Maßregeln ergreife, kam

großen Muthwillen, den sein Landvogt begangen.“ Zu seinen Händen wurde der Vogt gefangen (Münster) und nicht so tumultuarisch wie wenn eine Menge für sich handelt.

566) Schilling; mit Beyfügen: die schnöden Welchen (Weischen) hatten den Tod wol verschult; dorum ir Hinkommen (ihre Rettung) mich herzlich rümet. Etterlin fügt bey, daß einige seiner Diener in der Stadt geblieben; „di während der Sach fro, und synes Gewalktes müd.“ Bullinger berichtet, wie die Stadt mit synen Trabanten geredet.

567) Stumpf. Basel mag im Namen der ganzen niedern Vereinung gehandelt haben.

568) Münster; Wurfsisen.

569) Etterlin. Es versteht sich ohnehin.

20. April. stark begleitet⁵⁷⁰) nach Basel. Von da sandte er Herrmann von Eptingen mit zweyhundert Pferden als Vogt in die Lande zur Erneuerung der Pflicht. Sie wurde durchgehends freudig beschworen. Auton von Munsterol übergab das feste Haus zu Lann, wider alles Volk zu schwach⁵⁷¹). Diese Wendung der Sachen wurde selbst von Kindern wie ein Sieg besungen⁵⁷²).

Der Herzog von Burgund schrieb über die Pfandaufkündigung dem Erzherzog folgendes: „Nicht gesucht, sondern empfangen habe er diese Länder, zu der Zeit als Sigmund sie gegen die Schweizer nicht mehr behaupten konnte. Die Einlösung sey nicht förmlich in Besançon verkündiget worden⁵⁷³). Der Erzherzog solle bedenken, daß bey gewaltsamer Einnahme er mehr von ihm, als zuvor von den Schweizern zu fürchten habe.“ Es wurden mehrere Truppen gegen die Lande beordert; indeß Peter von Hagenbach, um los zu kommen, alles versprach⁵⁷⁴). Wenig rührt die Todesnoth

570) Schilling: mit 400 der Eidgenossen Knechten. Münster: mit 300 Pferden. Jene legte er in Besatzung; der letztern gab er dem von Eptingen 200 und behielt 100 bey sich.

571) Wurfsisen. Stumpf: nit als ein Herr, sondern als ein Vater und Erlöser sey Sigmund empfangen worden.

572) Christ ist erstanden, der Landvogt ist gefangen;

Des sollend wir fro syn.

Siegmund soll unser Trost syn, Kyrie eleison!

Wär er nit gefangen, So wär's übel gangen;

Seyd er nun gefangen ist, Hilft im nit syn böse List.

By Münster.

573) So verstehe ich die aus der Eschudischen Fortsetzung vor mir liegende Abschrift von Karls Antwort: erstlich auf Händen, hierauf an gleichem Orte, (vermuthlich bey dem Landgerichte) sollte der Erzherzog den Pfandschilling hinterlegen. Nach den Angaben bey Münster und Wurfsisen war er noch nicht erlegt. Karl nämlich wollte nicht erkennen, daß dieses zu Basel rechtmäßig geschehen möge.

574) Schilling: Auslieferung der Verschreibungen, Erbes, Verschwörung bey ihnen zu bleiben.

des gefangenen Dieners, wenn sein Blut Rache zu entschuldigen scheint.

Nachdem der Ritter bey vier Wochen⁵⁷⁵⁾ durch die ungewohnte Begegnung mannigfaltigen Tod erlitten, erschien das Landgericht. Seit mehrern Tagen versammelten sich auf Mahnung der erzherzoglichen Rätthe die Boten aller ansehnlichen Gemeinden von Sundgau und Breisgau, der oberelsässischen Städte, die von Soloturn, Basel, Bern und Lucern, und eine in die tausend gehende, durch Haß und Neugier aus Nachbarschaft und Ferne zusammengetriebene Volksmenge⁵⁷⁶⁾. Oft weckte den Gefangenen aus sorgsamem Gedanken das Geklitze der unter seinem Thurm einreitenden Boten; nie zu größerem Schrecken, als da der Wärter ihm Männer beschrieb, die, ihm unbekannt, hoch von Gestalt, stark, von Alter sehr grau, übel bekleidet, auf gestuzten Pferden gekommen. Das sind die Schweizer, rief laut der Vogt, Gott helfe mir! Gedachte er der Drohung Niclausen von Dießbach als er zu Basel bey dem Kaiser die Eidgenossen verhöhnte⁵⁷⁷⁾, oder daß er Heinrich Hafffurters, weil er hinkte, gespottet, und von diesem Lucernischen Schultheißen zur Antwort bekommen: „sein Herr und er werden ihn gegen sich ge-
„rade stehend erblicken⁵⁷⁸⁾!“

Montags nach des H. Kreuz Tag zu Mayen um die siebente Morgenstunde wurde Peter von Hagenbach, Ritter, des Herzogs von Burgund Hofmeister und Vogt in Elßaß und Pfirt, auf den öffentlichen Platz in Breisach vor das unter Leitung des Landvogts Herrmann

575) Vom 10 oder 11ten April bis am 9 Mai.

576) Es kamen von Basel in drey Schiffen 400 Menschen; Wurtsen. Ueberhaupt ungefähr 8000; Bullinger.

577) Etterlin, Schilling, Bullinger.

578) Bullinger. Hafffurter war hier.

von Eptingen und Vorsitz des Ensisheimischen Schult-
 heißen Thomas Schüz von sechs und zwanzig erbetenen
 Richtern⁵⁷⁹⁾ und vielen Beyßern⁵⁸⁰⁾ bestellte Landge-
 richt gebracht. Als ein den Tod zu trotzen gewöhnter
 Mann, Karln von Burgund und sich fühlend, erschien
 der Vogt mit männlichem Anstand. In dem Namen
 des Landvogts von Eptingen, für desselben Herrn und
 für die Länder erhob die Klage Heinrich Iselin von
 Basel: „Peter von Hagenbach, über Länder gesetzt,
 „welche er nach Bedingnissen zu verwalten hatte, habe
 „Gottes Gesetz und aller Menschen Recht nicht weniger
 „als den beschwornen Pfandbrief übertreten. So sey
 „zu Lann gerechter Männer⁵⁸¹⁾ Blut geflossen. So
 „habe die Stadt Breisach ihre Obrigkeit verloren⁵⁸²⁾.
 „Unter unerträglicher Last gesetzwidriger Auflagen und
 „ungebundenem ausländischen Kriegsvolk seufzend, ha-
 „ben die Bürger den entsetzlichsten Untergang durch Ent-
 „schlossenheit kaum vorbeugen können⁵⁸³⁾. Sollte er
 „Umstände, sollte er Befehle vorwenden, wie wolte er ent-
 „schuldigen, was er an jungfräulicher Unschuld und
 „ehelicher Treu, was er an gottgeweihten Schwestern
 „gewaltthätig verbrochen!“ Viel einzelnes wurde förm-

579) Acht von Breisach, von Bern, Basel, Soloturn, Colmar,
 Schlettstatt, Straßburg, von Rizingen, Frenburg und Neuen-
 burg je zwey; sechszechn waren Ritter. Dänod. h. de la
 comté de Bourg. III; Mü n s t e r; W u r s t i s e n.

580) Es werden mehrere Eidgenossen, z. B. nebst Habsfurter
 der Lucernische Rathsherr Krämer genannt (E y s a t, Beschr.
 des Waldstettensses).

581) Graves et honnêtes personnes; Paradin.

582) Er habe établi juges et consuls à sa poste; eben das.
 Vermuthlich wurde die hergebrachte Wahsform der Gerichte
 und Räte nicht beobachtet.

583) Es habe auf ein Zeichen jeder Einquartierte seinen Wirth
 umbringen sollen, worauf man die Weiber und Kinder, als
 um sie über den Rhein zu bringen, in durchlöcherete Schiffe ge-
 bracht haben würde; W u r s t i s e n; vergl. mit N. 563.

lich, manches durch Zwischenrede, auch jenes an den Schweizerischen Kaufleuten verübte, jetzt vorgebracht⁵⁸⁴). Da trat, nach Rechtsform, Hanns Jrmg, auch von Basel, gewählter Fürsprecher des Gefangenen, mit folgender Aeußerung auf: „Herr Peter von Hagenbach habe keinen andern Richter und Herrn als den, welcher ihm Auftrag und Befehle gab, den Herzog von Burgund; über dessen beschränktes oder unbeschränktes Recht habe ihm nicht Untersuchung, sondern Gehorsam gebührt. Ob sie nicht wissen, daß das Kriegsvolk seinem Herrn sey? Ob sie glauben, daß der Vogt es hätte zurückweisen können? Was vor ihm, was ohne ihn geschah, wisse er nicht, aber daß die Huldigung in des Herzogs Gegenwart unbedingt gewesen. Von dem an habe er Geld nach Bedürfniß gehoben, und Wohlgesinnte über die Städte gesetzt, Rebellen bestraft. Von letzterm habe die Nothwendigkeit der Herzog, ja der Kaiser, erkannt. Welche Obrigkeit ihm zum Verbrechen deute, was er zu Verhauptung der Obrigkeit habe müssen verfügen? Dieser Tag sey zu groß, zu ernst, um bey dem letzten Wort sich aufzuhalten; die vielen Umstehenden, welche sinnliches Vergnügen wie er als Lebensfreude genießen, werden aus Erfahrung beurtheilen, ob er andere Zwangsmittel bedurft als gegenseitigen Reiz oder Burgundische Thaler⁵⁸⁵).“ Der Ritter antwortete den

U u 2

584) Dänod meldet es. Daß aber nicht die Eidgenossen es angebracht, bezeugt Etterlin ausdrücklich. Man zog sie bey, um Theilhaber zu seyn; sie hatten zu viele Achtung für Recht und Anstand, um als Kläger aufzutreten; Erinnerung der Sachen Bilgeri's von Herdorf ziemte nicht zu der neuen Freundschaft mit Oesterreich.

585) Nulla invita usum; omnes pretium accepisse; Guili mann. Die Verantwortung ist bey Münster und Wurffisen. Der letzte Theil erinnert an Andocides Anklage wider Alcibiades: von gewissen Dingen möge er keine Meldung thun,

ganzen Tag wie ein sich bewußter Mann vor einem Gericht, welchem Verbrechen war was er Pflicht nannte, und Missethat was jeder sich selbst vergiebt; wie er denn, auch gefoltert⁵⁸⁶), nichts ausgesagt, als was, wenn Deutschen noch so so schrecklich, doch seinem Herrn eigentlich zu verantworten stand⁵⁸⁷).

Nach der siebenten Stunde des Abends (Lichter brannten), als der vierte Fürsprecher, den Hagenbach aufgerufen⁵⁸⁸), ausgeredet, urtheilten die Richter, daß ihnen in der Sache zu sprechen gebühre⁵⁸⁹), sprachen, verurtheilten den Ritter zum Tod. Er, unerstaunt⁵⁹⁰), bat und erwarb, nur enthauptet zu werden⁵⁹¹). Unter acht Scharfrichtern, die den Tyrannen des Landes vom Leben zu bringen wetteiferten, stellte der kleinste, der Colmarer, mit einem kurzen Schwerte, sich als der geschickteste dar⁵⁹²). Voraus bat er, daß

um nicht zu viele Umstehende an ihre häusliche Unfälle zu erinnern.

586) In der Breitschischen Gefängniß, vor Einberufung des Landgerichtes; Schilling; der Birkenische Fugger.

587) Bei allen Declamationen weiß Schilling nichts bestimmt vorzubringen, als daß er „gemein Tütschland welscher „Zungen wolkt untertan machen;“ worin er seiner Instruction gemäß handelte. Er spricht von „schentlichen Sachen,“ die nicht genannt werden, und worüber dem Landgericht volkends keine Erkenntniß zukam.

588) Etterlin 195.

589) Welches der Beklagte, nur seinem Herrn verantwortlich, in Abrede seyn mußte.

590) Schilling: sobald er die Theilnahme der Schweizer vernommen, habe er ausgerufen: „mein Leben ist us.“ Er wußte, daß die Oesterreicher den Herzog nicht mehr fürchten würden.

591) „Wiewohl er, nach sinem verdienen, strengern Tods würdiger gewesen wär;“ Schilling, nach der Volkstimme.

592) Bullinger: er richtet ihn frutig.

der Gefangene, ritterlicher Würde, welche aller Verunehrung zu hoch ist, öffentlich entkleidet würde⁵⁹³). Worauf, nach genommener Meinung der sechszehn unter den Richtern sitzenden Ritter, Caspar Hurter, Kaiserlicher Herold, auftrat und sprach: „Peter von Hagenbach, es ist mir leid, daß deine Thaten ritterlicher Ehre und des Lebens dich verlustig machen. Mir ist befohlen, die gloriwürdigen Zeichen von Dir zu nehmen. Ich finde sie nicht. Also im Namen des himmlischen Schirmherrn S. Georg und in Kraft jener auch von Dir beschworenen Eide, erkläre ich, vor aller Welt, hier öffentlich, Dich, Peter von Hagenbach, ritterlicher Ehren, Würde und Hoheit entgürtet und unwerth. Strenge Ritter, edle zur Ritterschaft aufwachsende Knappen, gedenket eurer Pflicht und dieses Beispiels⁵⁹⁴).“ Da erhob sich der Marschall des Gerichts, redete zu dem Scharfrichter: „thue nach dem Recht;“ alle Richter aber zu Pferd, und der Vogt in einem Ring, von großen Fackeln⁵⁹⁵) umleuchtet, umgeben von der unzähligen Menge, zogen aus der Stadt. Auf dem Richtplatz erhob sich Peter von Hagenbach, und sprach: „Mein Leben habe ich oft gewagt; des Todes Schrecken sehe ich gleichgültig. Um das Blut ist mir leid, das meinewegen fließen wird. Mein Herr wird diesen Tag rächen. Ihr, denen ich als Vogt

Handwritten marginal note in German script, partially illegible.

593) Nach Paradin war er zu Noygemont in Hochburgund in S. Georgs Bruderschaft getreten. Andere halten dafür, der Herzog habe ihm bloß Ritterschaft in S. Georgs Namen erteilt. In diesem Sinne wird von den Schultheißen von Zübingen, Diösbach, Wabern, Ringoltingen und Scharnachtal und Hartman von Hallwyl erzählt, sie haben Ritterschaft und Lehen von Kaeln empfangen.

594) Paradin; Münfer.

595) Mit Torfchen, Eterlin, Torches. Soll das fremde Wort fremden Ursprung der Sitte bewahren!

„vierthalb Jahre vorgestanden⁵⁹⁶), vergebet, was un-
 „weislich, was übel geschah; ich war Mensch; betet
 „für mich.“ Hierauf, nachdem er gebeten, daß der
 Erzhertzog seine goldene Kette und seine prächtigen sechs-
 zehh Hengste⁵⁹⁷) der Kirche zu Breisach angebeihen las-
 se, erfüllte sich der Unglückliche mit seinem Muth⁵⁹⁸),
 saß⁵⁹⁹) und wurde enthauptet. Der Leichnam kam nach
 Hagenbach in das Grab seiner Väter.

So weit entfernt war Herzog Karl von der Vorstellung
 solcher Dinge, daß, nachdem er einigen von seinen Ge-
 sandten hinterbrachten Klagen der Schweizer abhelfen
 lassen⁶⁰⁰), er auf die Nachricht von dem Frieden mit
 Sigmund und von Ludewigs geheimer Arbeit noch aus
 dem Niederland an die Eidgenossen⁶⁰¹) schrieb: „den
 „alten Freund, welcher nur gezwungen ihr Feind wer-
 „den könne, einem neuen erzwungenen Freunde nicht
 „aufzuopfern; der Helden an der Birs zu gedenken,
 „welche Ludewig in den Tod gebracht, und nicht zu
 „vergessen die schöne Freyheit Handels und Wandels,
 „und daß bey ihm, dem Kriegstugend über alles gehe,
 „ste, durch Kriegstugend alle Völker übertreffend, in
 „der Achtung höher stehen als alle andere Fürsten und
 „Gemeinden.“

Als Karl, ganz voll der Unternehmung wider Frank-
 reich, des Unwillens über den Kaiser und eines neuen
 Zorns über die Colner, den Tod Hagenbachs (den er

596) Anderthalb Jahre besaß Karl das Land, ehe er, gegen das
 Ende 1470, ihn darüber gefest; M a n f e r.

597) Tausendert Gulden werth; P a r a d i n.

598) B u l l i n g e r: er sey männhaft gestorben.

599) Es ist nicht Sitte dieser obern Lande, das Haupt auf ei-
 nen Block zu legen.

600) Zu Basel; A n s h e l m.

601) An Zürich, Bern, Lucern. Eben ders.

geliebt, welcher allein Ihn gelebt, lebend und sterbend auf Ihn sich verlassen), Ludewigs Fortschritte bey den Schweizern, und Gefahr für Burgund vernahm, zeigte Ein Blick ihm die Größe des Uebels⁶⁰²); Bestürzung und Ingrimme brachten ihn so außer sich, daß er eher das Leben als die Rache aufzugeben schwur. Am unerträglichsten war, daß er sie verschieben mußte. Da er den unweisen Kurfürsten von Cöln, Ruprecht, Pfälzischen Hauses, der wegen verletzter Erblandesvereinigung abgesetzt worden, zu behaupten beschloß, und durch Glück hierbey den Kaiser vom Throne zu stoßen vermeinte⁶⁰³), schien diese Sache zu groß, um nicht vor allen andern sie durchzusetzen.

Eines verübte er, halb im Unwillen, halb aus einer Staatsabsicht, an einem unschuldigen Jüngling. Heinrich von Wirtemberg, Sohn des reichen Grafen Ulrichs, auf Mömpelgard wohnhaft, war in frühern Jahren bey Karl unter Hagenbachs Aufsicht erzogen worden, bis der Vater in Rücksicht auf Hagenbachs Sitten ihn zurücknahm⁶⁰⁴). Jetzt ließ Karl ihn bey Luxemburg aufheben, theils weil sein Vater der niedern Vereinigung der Schweizer beytrat⁶⁰⁵), theils weil für Pfirt und Hochburgund, für die Schweiz und Lothringen nichts wichtiger ist als der Besitz von Mömpelgard. Dieses erwogen die Baseler, erriethen warum Heinrich

602) „Das sey die heftigste Noth die er je geheißt; Schilling. Guiliam ann sehr gut: Ut parte longe superior, ita omnium intolerans.

603) Viele Stellen bey Müller im Reichstagstheater unter Friedrich V, Th. 2, S. 648. Er zählte ohne Zweifel auf den Vorschub und Einfluß des Kurfürsten von der Pfalz, Friedrichs des Sieghaften, Ruprechts Bruder, des Kaisers Feind, vor Jahren auf seine Absetzung bedacht.

604) Crusins Schwab. Chr., Th. II, S. 99.

605) Unshelm.

gefangen sey und sandten Verstärkung. Heinrich Mat-
ter und Hanns von Hallwyl waren im Anzug mit Hülfe
von Bern. Bald erschien vor der Burg Olivier de la
Marche, Burgundischer Vogt im Lande Amont^{605 b)},
einer der größten und besten des Hofes; mit ihm der
junge Graf in Vauden, zitternd: „sterben, hieß es, soll
„er, wenn Mompelgard nicht geöffnet werde.“ Die
Burg schwieg. Da wurde ein Stück Sammt ausgebrei-
tet, und Heinrich (durch diesen Schrecken auf sein Leben-
lang erblödet)⁶⁰⁶⁾ niederzuknien genöthiget; indem das
Schwert über ihm gezogen wurde, wiederholte der Bur-
gunder die Aufforderung. Da sprach Marquard von
Stein, Ritter, der Burg Hauptmann^{606 b)}: „Mein
„Herr ist wider Ehrbarkeit und Recht in euren Banden;
„ihn könnet ihr tödten, das Haus Wirtemberg nicht;
„ich bin allen Grafen pflichtig; alle werden ihn rächen.“
Da ließen sie ab. Der Graf wurde einige Monate her-
umgeführt⁶⁰⁷⁾, endlich entlassen; fast ein halbes Jahr-
hundert lebte er noch; von ihm das Haus Wirtemberg
bis auf diesen Tag.

Auswärtige
Geschäfte.

Die Partey, welche der Schweiz die Freundschaft
Karls entzogen, benutzte die Zeit, alle andern Gränzen
zu sichern.

Unlängst war zwischen Mailändischen Behörden
und Pferdehändlern von Schwyz eine verdrüßliche Ver-
wicklung entstanden. Da Galeazzo Maria, dessen Re-

605 b) Er erzählt es selbst.

606) Crusius.

606 b) Stettler, 217.

607) Nach Luxemburg, nach Trecht an der Maas, nach Bou-
logne; à la garde et dépense du châtelain; *Extr. d'une anc.
chronique* bey Comines. Nach eben derselben wurde er
kurz vor Hagenbachs Hinrichtung, am ersten Mal, verhaftet,
weil man verweinen mochte hiedurch des Letzten Leben zu
retten.

gierungsart unordentlich war, die Jahrgelder unrichtig bezahlte, und dem Recht in jener Sache capitulatmäßigen Gang versagte⁶⁰⁸), wurde von Schwyz und Uri das Geschäft gemeineidgenössisch gemacht. Sixtus IV. beförderte die Erbitterung, auf daß der Herzog die Vergrößerung seiner Nepoten weniger hindern könne. Viele aus den Waldstetten waren aufgebrochen. Bern aber, und alle, die Burgund gereizt hatten oder fürchteten, erhielten durch die Mühe vieler Tage⁶⁰⁹), daß, bey hoher Geldstrafe⁶¹⁰) oder Aufhebung des Capitulates, das gewöhnliche Recht schleunig wieder in Gang gebracht werde⁶¹¹).

Der gute Herzog Amadeus von Savoyen, dem seine Unschuld den Beynamen des Seligen erwarb, hatte, wenn er je anfieng, zu regieren vor seinem Tode aufgehört. Eine Parteyung seiner Brüder⁶¹²) hatte Jolanten von Frankreich, seine, Savoyen durch ihn beherrschende Gemahlin entfernt, Chambery die Hauptstadt, Montmelian, des Landes Schlüssel, besetzt. Diese Gewaltthat erregte den Unwillen des Königs ihres Bruders, des Herzogs von Burgund, ihres Freundes⁶¹³)

608) Dieser ist im 7 Artifel der bey Tschudi abgedruckten Capitulate 1467; Mailand aber wollte einen Spruch von Savoyen (die Civillsache nach politischen Rücksichten entscheiden).

609) Abschied Lucern, Marti. 1473; eben das. Mittheilung nach der alten Fastnacht; eben das. Mont. nach Palmsonntag; Costanz, Qualimodog.; Lucern auf den Montag; eben das. Thomas; endlich 1474 Bern auf Trinitatis. Aus der Fortsetzung Tschudi's.

610) 500 Ducaten.

611) Der alte Schweizerbund half; Lucern und Glaris, wenn das Feuer der Männer von Schwyz nicht selbst sich gelegt hätte, waren bereit, es durch Mahnung zu dämpfen.

612) Des Grafen Janus von Genevois, Jacob von Romont (Herrn der Wadt) und Philipps von Vresse.

613) Schreiben Burgund an Savoyen; Utrecht 20 März 1471; Guichenon.

und mehr noch von beyden und Mailand und Bern politische Aufmerksamkeit. Es wurden solche Anstalten getroffen, daß den Gesandten der Berner und Freyburger auf der Perouse bey Montmelian die Festsetzung vorläufiger Artikel⁶¹⁴⁾, nachmals zu Chambery die Vermittelung eines Hauptvertrags⁶¹⁵⁾ überlassen ward. Amadeus, müde einer Welt, worin er nur litt⁶¹⁶⁾, reich an Werken der Andacht und Liebe⁶¹⁷⁾, starb⁶¹⁸⁾.

Die Brüder abermals wider die Wittwe, die nach seinem letzten Willen für ihren siebenjährigen Erstgeborenen die Regentschaft übernahm; bis nach mannigfaltigem Kampf der Leidenschaften und Absichten für die Her-

614) Artikel von Montmelian, 8 Aug. 1471; bey Guichenon II, 412. Laneguy du Chatel Herr von Believre, Gouverneur von Novissillon, den der König zu den Sachen verordnet, wurde zum Hauptabschlusse erwartet. Nebst Claude von Ceiffel, Marschall Savoyens, wurde der Altshultheiß Nicolaus von Dießbach zur Wahrung Chambery's und Montmelian's gesetzt. Die Herzogin „wie Gott und Vernunft es wolte,“ wieder zu ihrem Gemahl gelassen. Uebrigens war die Versammlung auf Perouse sehr groß und glänzend. Aber Hauptnachdruck gaben die Städte durch die Erklärung, den gehorchenden Theil zu unterstützen.

615) Gesandte waren die Schultheißen von Wabern, von Dießbach, von Wippingen und Praroman. Die Hauptsache (außer die noch ausgelegte Anordnung einer Regentschaft) war die Einföhrung eines Geheimden Rathes, zu oberster Geschäftsverwaltung im Innern, der auch die Finanzen ordne, auf daß ein Schatz zusammengelegt werde, und alle Beamten richtig (um nicht das Volk zu drücken) die Schalte bekommen. Montmelian wurde dem Grafen Franz von Greyerz, auch Marschall Savoyens, vertraut. Diesen Vertrag, vom 5 Sept., siehe bey Guichenon.

616) An Epilepsie.

617) Einst gieng er mit der Herzogin (wie gern diese, wird nicht gesagt) von Turin zu Fuße über das Gebirge zu dem in Chambery verwahrten S. Schweistuch. Einst verkaufte er sein Ordensband, um Unglücklichen zu helfen. Guichenon.

618) 30 März 1472.

zogin, doch so entschieden wurde, daß sie nichts wichtiges ohne den Bischof zu Genf unternahme. Johann Ludwig von Savoyen, Fürst, Bischof zu Genf⁶¹⁹), in Tarantaise Erzbischof, Bischof auch in Maurienne, zu Peterlingen und über neun andere Klöster Abt oder Propst⁶²⁰), war des verstorbenen Herzogs jüngster Bruder, ein Herr voll Geist, Kraft, klug sich nach Umständen zu fügen, übrigens auf sein Ansehen haltend (insofern er über sinnlichen Lebensgenuß es nicht etwa vergaß)^{620 b}). Montchenu, ein Antoniter Comthur, und ein Edelmann mit Namen Chissy, waren seine allvermögenden Lieblinge, die er wider seine Brüder zu behaupten wußte. Der Comthur stützte sich auf den König, Chissy war Burgundisch. Durch diese oder eine andere Eifersucht entzweit, wagte Montchenu, den Chissy, der ihn ganz mit Weibern beschäftigt glaubte, in des Bischofs Zimmer und Bette gefangen zu nehmen, und in bloßem Hemde, auf ein Pferd gebunden, fortzuführen. Vergeblich; sein eigener Bruder, welcher in Weibergeschwätz die Zeit verlor, wurde bey plötzlichem Aufstande der Genfer zwischen den Thoren gefangen; ihn zu lösen, wurde Chissy dem Bischof zurückgegeben. Es vergaß Johann Ludwig die Rache des beschimpften Lieblings nicht, begab sich, er der vierzigste, von Genf insgeheim nach Piemont, fand den Gegner unter Damen bey Tafel, gab ihm den Tod⁶²¹).

Als die Schweiz mit Burgund in Mißhelligkeit kam, erinnerte Bern die Herzogin der durch wechselseitige

619) Nach Peter, seinem Bruder, seit 1458; 24 Jahre lang.

620) Levrier, comtes de Genevois, II, 37.

620^b) Wie als er, in einen Kürassier verkleidet, einem Tischler sein Weib verführte und hierüber geprügelt worden.

621) Guichenon, hist. de Savoye, und Spon, hist. de Geneve; mit einiger Verschiedenheit, welche weder wesentlich im Charakteristischen, noch schwer zu vereinigen ist.

Wohlthaten befestigten Freundschaft⁶²²). Yolante, ihres Bruders Künfte durchschauend, aber mit Karl in vertrautem Briefwechsel, und selbst für ihre Kinder Erhaltung des Gleichgewichts wünschend, bot Vermittelung⁶²³); wenn diese unmöglich, so bat sie, außer Theilnahme zu bleiben.

Dieser Wunsch der Herzogin mochte ernstlich seyn⁶²⁴). Ihr Schwager, Jakob von Savoyen, Graf zu Romont, Herr der Wadt, wodurch die Savoyische Herrschaft an Schweizerische Länder gränzte, war durch unmäßige Kriegeslust hoch in der Gnade Karls von Burgund⁶²⁵). In seinem Namen führte Anton von Avenche die Regierung der Wadt. Herkömmliche Rechte wurden geschirmt⁶²⁶), Freiheitsbriefe nach ihrem Sinn beurtheilt⁶²⁷). Peterlingen, welche Stadt neben der Ab-

622) Bern der Herzogin, 27 März 1474: die alten Herzöge rempublicam non legniori studio quam suam continuis incrementis aluerunt.

623) Durch den Präsidenten Anton Champion und Humbert Cericat von Combremont auf dem Tag zu Lucern, 24 Apr. 1474. Eshudische Fortsetzung.

624) Sie mochten ihre Ohnmacht und bey dem Frieden gemeinschaftliches Interesse einsehen; ihr System ist nicht nach Romonts Thaten zu messen.

625) Michel Roset, chron. de Genève, Mf.

626) Rescript für *priores confratriarum villarum* (Zünfte! Innungen), Edle, Bürger und Gubernatores für Zinse, Jahrgelder, Dienste und Steuern pfänden (*vadare*) zu dürfen, *ex usu non scripto*. Und an die Castellanen; *eogas viriliter et compellas summarie*, doch nach dem Herkommen der Wadt. Morien 1474.

627) Es hatten die Syndike, Gubernatoren und Widernannen des (alten) Dorfs Chavorray von Graf Wilhelmen von Namur, Gemahl der Erbseu der Wadt, einen Brief 1355, wodurch sie sich von dem Ohngelde, den Kriegsdiensten und anderer Unterthänigkeit der edlen Syndike, Bürger und Gemeinde Zverbua zu entfremden vermeinten. Aber die Råthe des Grafen, auf die compromittirt wurde, sprachen für die

ey nicht wenig blühte, wurde von den Bernern und Freyburgern⁶²⁸⁾ wie ihres gleichen geehrt⁶²⁹⁾. Die Würde des lausannischen Stuhls hatte Erniedrigung erlitten: Als das Domcapitel, durch die Ablehnung der Wahl eines Prinzen⁶³⁰⁾, das herzogliche Haus beleidiget, schien Sixtus dem Vierten die Gelegenheit für Bereicherung eines Nepoten günstig. Dieser, damals Cardinal, nach langen Jahren der große Paps Julius, kam dadurch zur Nutznießung, daß er Burkarden Stör, in geistlichen Geschäften zu Bern höchstangesehen, das Generalvicariat versprach. Sobald die Furcht vor Bern von den Lausannern Unterwerfung erzwungen⁶³¹⁾, setzte er zum Generalvicar einen seinem Privatinteresse ergebenern Italiäner⁶³²⁾. Die ganze Regierung der Wabte war schwach, zweydeutig die Gesinnung des Herrn, offenbar in allem das Uebergewicht von Bern.

Graf Rudolf zu Neufchatel, aus dem Eufenbergischen Hause der Markgrafen von Baden, Sohn Wilhelms, der Zürich einst für Oesterreich inne gehabt, war den Fortgang seines Glücks dem Herzog von Burgund⁶³³⁾,

Stadt (quod a modo debent ressortiri in dicta villa); denn die Urkunde sage von allem jenen nichts. Spruch 1473.

628) Freyburger Chronik: daß das Bürgerrecht 1471 erneuert ward.

629) Schultheiß und R. von Bern den edlen ehersamen (Specstabiles), dem Schultheiß und Rath Peterlingen, unseren lieben Eidgenossen: Revers, daß ohne Folgen seyn soll, Hannsen von Liebegk von Bern den Bernern auf Begehren ausgeliefert zu haben. Urkunde 17 Apr. 1471.

630) Franzen von Savoyen (den wir noch 1482 zu Genf sehen werden) 1466; *Nugat hist. eccl. du Pays de Vaud* S. 85. Oben Cap. 5, bey N. 88 bis 94^b.

631) Vertrag zu Murten, 12 Mai 1474; eben das.

632) Stör würde nicht so viel Geld außer Lande gefördert haben.

633) Wilhelm von Vienne zu S. George und S. Croix, Rudolfs Schwiegervater, starb ohne Mannstamm. Da forderte

aber den Anfang den Bernern schuldig⁶³⁴), ohne die er über die Neufchateller selbst nicht viel Ansehen behauptet haben würde⁶³⁵). Da er bey entstehendem Krieg von beyden zu fürchten hatte, blieb er den Bernern ergeben, sein Sohn Philipp in des Herzogs Dienst.

Zu derselbigen Zeit war der Jüngling von Lothringen, Herzog René, den Karl (als aus Theilnahme) einst seiner Mutter entführt, und welchem er zu (un- nöthigem) Schutz Truppen in das Land gelegt, in der größten Verlegenheit; sowol wegen Lothringen, das Karl wegen Hochburgund nöthig war, als wegen der Erbschaft seines mütterlichen Großvaters, um die Karl sein Mitwerber war. Der König von Frankreich, der Kaiser, die niedere Vereinigung, die Schweizer, der Herzog von Burgund, drangen auf seine Entschließung. Zwischen Französischer Untreu und Burgundischer Gewaltthätigkeit war die Wahl nicht angenehm. Da nöthigte Karl den René zu einem ausschließlichen Bund, welcher den Durchmarsch ihm so sichere, daß René die Platzcommandanten ernenne, aber Karl sie bestätige, be- eidige, besolde⁶³⁶). Da kam von dem König der Herr von Craon, la Tremouille: „Der König warne ihn; „Karl habe vor, den hohen Stamm von Lothringen „ganz und gar zu untertreten; die unerfättliche Länder-

die ganze Erbschaft Wilhelm von Vienne zu Mombis. Aber Karl von Burgund behauptete den Spruch seines Landgerich- tes (25. März 1467), daß das Erbe gemein seyn soll. Dies- ses ist bey Schöpflin (hilt. zar. Badenl.) gut gezeiget

634) Ohne sie würde er dem Grafen Johann von Freyburg Neufchatel, dem Vater seiner ersten Gemahlin, in der Grafs- schaft nicht gefolgt seyn, oder gegen das mächtige Haus von Chalons Dranien wohl sich nie behauptet haben.

635) Zweymal vermittelte der Spruch der Berner in diesem Jahr 1474; die Neufchateller appellirten an den gros- sen Rath; er befestigte den Spruch.

636) Nach Calmet's hist. de Lorraine.

„gier, der höhnische Stolz mache ihn gegen Recht und
 „Gefühle taub; es soll ihm nicht glücken; den König
 „rühre der edle Name, die hilflose Jugend; in seine
 „Arme rufe er den Fürsten, und wolle ihn groß ma-
 „chen; hier das Französische, dort (Lothringen doch
 „halb Teutsch) das teutsche Reich; von oben her die
 „Eidgenossen, tapfer und bieder; was René zu fürch-
 „ten habe? ⁶³⁷.“ In Lothringen war die Verehrung
 und Liebe des Kaisers und der Teutschen von je her
 groß; der Burgundische Bund schien unedel; bey diesen
 Prinzen vermag Ehre meist mehr als die Ueberlegung.
 Also daß René, nach sorgfamer Berathung mit der
 Herzogin Mutter, mit den Großen und den Räten,
 über die Gefahr wegsehend, von Karl zurücktrat und
 vorerst mit Ludewig schloß, nach diesem der niedern
 Vereinigung zu dem großen Bund hochteutscher Lande
 beytrat ⁶³⁸).

Sobald der König vernahm, daß Karls Zorn dem Erste Feinds-
 ersten Ausbruch nahe sey, in denselbigen Tagen, damit selbstigkeiten.
 nicht Schrecken Ausöhnung mache, verordnete er in 2. Aug.
 die Schweiz eine Gesandtschaft ⁶³⁹), welche ehrerbietig ^{639b})
 und mit jenem Schein von Herzlichkeit antrug, Freunde
 und Feinde von nun an gemein zu haben ⁶⁴⁰). Zugleich

637) Dieser Unterhandlung erwähnt Comines im vierten Buch.
 638) Calmet.

639) Den Parlementspräsidenten von Toulouse Favre, den Rit-
 ter Ludewig von S. Priet, den Kammerherrn Anton von Mo-
 het, Landvogten zu Montferrand (in Auvergne).

639^b) Aux très-grands et puissans seigneurs et très-chers amis
 de nous, ceux de la ligue et cité de Berne (unter ligue moch-
 ten Frenburg und Soloturn gemeint seyn) et de la grande et
 petite (niedern Vereinigung) ligue d'Allemangne. Mes nür
 vorzutragen, s'ils y veulent entendre.

640) D'être amis d'amis et ennemis d'ennemis. Diese Woll-
 macht au Plellis du Parc lez Tours, 2 Aug. 1474, ist bey
 den preuves de Comines. Dazumal war Comines um den
 König.

17. Aug. kam nach Basel und Bern diese Nachricht und daß Stephan, Peters von Hagenbach Bruder, mit sechstausend Mann Cavalerie von Picarden und Lombarden und mit Fußvolk von Burgund⁶⁴¹) ohne alle Fehde in Sundgau gefallen⁶⁴²); Demerkirch, ein unweit Hagenbach im Amte Lann gelegenes Dorf⁶⁴³), und viele andere⁶⁴⁴), überfallen, ausgeraubt und verbrannt habe; wobey nicht nur auch Menschen im Brande eines Kirchthurmes den Tod gefunden, sondern trotzig das höchste Heiligthum verschüttet, Säuglinge todtgeworfen, Kinder von drey und vier Jahren an Bäume aufgehangen worden⁶⁴⁵). Hierauf nach kurzer Berathung⁶⁴⁶) legten sich sechshundert Baseler auf die Landwehre bey Dattenried⁶⁴⁷), Bern aber lud alle Eidgenossen auf einen Tag nach Lucern⁶⁴⁸). Indes unternahmen dreyhundert verschiedentlich bewaffnete Landleute aus dem Amte Pfirt einseitig, bey dem ungünstigsten Wetter, eine Streifreise auf Blamont⁶⁴⁹). Sie wurden von achthundert Burgundern ereilt, verließen den sie bedeckenden Graben, wagten mit Gewehren, vom Regen durchnäßt, im weißen Felde einen Streit, worin sie sofort angerannt, versprengt, beynah vernichtet worden⁶⁵⁰).

641) Edlibach, 8000. Wir folgen Gollut und Münster. Bullinger nennt Stephan Peters Wetter.

642) Edlibach; drey Wochen vor Bartholomei; Münster: mitten im August. Wahrscheinlicher, dieser.

643) Daher persönliche Beleidigung Anlaß seyn mochte.

644) Münster 30; Stettler: 4; welches zuerst, jenes acht Tage später geschehen ist (Laufer).

645) Schilling; Edlibach.

646) Samstags vor Bartholomei.

647) Französisch, Dôle. Edlibach; Stettler: nur 400.

648) Das Ausschreiben der Berner, Mt. nach Barthol., ist bey Schilling.

649) Der Herr von Blamont war mit Hagenbach in Sundgau gefallen; Münster.

650) Neunzig fielen, hundert wurden gefangen; eben ders. Edlibach macht es viel ärger.

Der Herzog von Burgund lag mit sechszigtausend Mann⁶⁵¹⁾ vor dem damals festen Orte Nuss, vier Meilen unter Cöln, mit seiner Reichsvogten dem Erzbischof angehörig. Wenn Festungen ganz anderer Art in unsern Tagen ohne Aufenthalt fielen, so ist zu sehen, daß die lebenden Mauern die besten sind. Karl hat in elf Monaten⁶⁵²⁾ sechs und funfzimal und mit Aufopferung von funfzehntausend Mann⁶⁵³⁾ Nuss vergeblich gestürmt; weil siebenzehn gebrochene Thürme, dreihundert zerschmetterte Häuser und Hunger, der lang zu Pferdefleisch zwang⁶⁵⁴⁾, den Muth Kurfürst Herrmanns des Hessen und der Männer der Stadt nicht zu beugen vermocht. Der Kaiser, der das ganze Reich aufbot (um, wenn es glücke, den Herzog zu seinem Willen zu nöthigen, oder, wenn das Reich säume, hierdurch eigene Unthätigkeit zu entschuldigen), erließ auch an die Eidgenossen Mahnung.

Man sah den allergrößten Krieg, der von den Schweizern je geführt worden, mit kaum noch zweifelbarer Eile sich nähern. Billig trugen die Weisesten Scheu, in dem entscheidenden Augenblick ganz auf mächtige Höfe zu trauen; weniger vielleicht weil sie wußten, daß Recht und Unrecht bey den meisten sinnlose Namen sind, als weil sie ihre eigene Unanstelligkeit im Tractatenwesen kannten. Daher zu so schweren Sachen die meisten, theils der Sprache, theils der Sitten und Kenntnisse wegen den Bernern Vollgewalt gaben. Zu Bern wurde Dübenberg, der erhabene, durch die Uebermacht, welche

651) Woben unter Somerset 6000 Engländer; Italiäner 3600; 4000 Savoyarden; Paradin.

652) Vom 29 Jul. 1474 bis 28 Jun. 1475.

653) Haberlin Reichshist. VII, 79. Der fleißige Mann, gewissenhaft genau, ist quellenmächtig.

654) Hafner, Gesch. von Solothurn. Sie haben 350 Pferde gefressen.

Niclauten von Dießbach des Königs und sein Geld gab, seines Einflusses dermaßen beraubt, daß Geschäfte kaum noch zu seiner Kenntniß kamen⁶⁵⁵).

Französi-
scher Bund.

Auf die Nachricht von dem Anzug der Französischen Botschaft beschlossen alle Orte, so bald Bern ihre Ankunft melde, mitten im Lande, zu Lucern ehrenvoll zu tagen⁶⁵⁶). Sie kam. Auf das einnehmendste trug sie vor: „Wie bedauerlich die Allerchristlichste Majestät vernommen, daß der Herzog von Burgund auch sie nicht in Ruhe lasse; des Königs Rath, seine Hülfe an Volk, an Geld, soll nie fehlen; er bitte jedes Ort⁶⁵⁷), von nun an jährlich zweytausend Pfund als eine freundliche Gabe anzunehmen⁶⁵⁸). Ihre tapfern Krieger werde der König nur in einem Nothfalle, dann auch nur wenn die Schweiz nicht Krieg habe, in seinen Sold begehren.“ Der Schultheiß von Dießbach war bey den Gesandten. Die schönen Aeußerungen und was den Vornehmsten heimlich gesagt war, seffelten die Tagherren. Sie stellten die Verhandlung den Bernern heim. Verschiedene, denen die Geschenke des Königs gefielen, getrauten sich nicht die Anträge vor das Volk zu bringen; es wußte, vor wie kurzem ein Eid, wie die ewigen Bünde so heilig, Geschenke und Gehalte fremder Fürsten für unzulässig erklärte⁶⁵⁹). Wenige, glaubten sie, müssen

655) Anshelm: Er habe auf die Zweyhundert appellirt, es sey ihm aber abgeschlagen worden.

656) Abschied Lucern im Aug.: zwey treffentlich Boten soll jedes Ort senden, und die sollen, dem König zu Ehren, sich ehrlich bezeigen (ihre schönsten Kleider tragen).

657) Mit Einschluß Freyburg und Solothurn.

658) Abschied Lucern im Sept.: wenn die Eidgenossen im Krieg ihn „stillfigen Land“, so giebt er lebenslänglich für jedes Jahr zehntausend Franken.

659) Abschied Lucern, Mittern. nach Laetare, 1472. Abschied Schwyz, 1474: diese Sägung mit den ewigen Bänden alle zehn Jahre zu beschwören.

so ein Geschäft führen; Herrn Nicolausen von Dießbach Staatsklugheit werde den besten Weg zu finden wissen.

Bei seiner Zurückkunft nach Bern wurde für und wider diese Sachen gesprochen. „Unser biederes, mannhaftes Volk, arm und gastfrey, mit Weichlichkeit unbekannt⁶⁶⁰), seinem Vaterland ohne Gehalt ehrsam dienend⁶⁶¹), wollen wir um Geld in des Königs Verbündlichkeit bringen? Welchen Königs? Der nicht ist wie sein Vater, weise und gut; sondern der Feind seiner Fürsten⁶⁶²), Zerstörer der Ordnungen seines Reichs, und wo nicht Brudermörder, doch der Tyrannen Urheber⁶⁶³), welchem Wort und Recht nichts, Volk und Geld alles ist, aller leichtfertigen Leute Freund, Urheber der Verderbniß! Wozu seinen Packeseln unser Alpgebirg öffnen⁶⁶⁴)? Dazu, um die Schmach zu tragen, daß freye Eidgenossen die Freyheit Frankreichs unter sein Joch beugen helfen⁶⁶⁵). Wozu das Geld? Womit haben unsere Väter den fürstlichen Bau des Münsters vollendet; Banner von Reiffgen gehalten, Oberland, Iselgau, Aargau, erobert? Doch;

K 2

660) Man hatte noch wenige Scheibfenster (nur Laden); wenige Seide. Anshelm.

661) Besoldung aus gemeiner Stadt Sekel erst von nun an; um Eigennus zu hindern und auf daß auch arme regieren können; eben ders.

662) Welchen er ihre Jahrgelder geschmälet; eben ders. Ludewig war im Anfang hart gegen seines Vaters Diener und die Großen seines Hofes.

663) Alles thue er ohne Parlement, Recht und Gesetz; eben ders.

664) Theodor Zwinger, theatro vitae hum., XIV, 2151: Utinam aureis asellis regum et principum Alpes suas non patefecissent!

665) Ludewig wolle sein Volk entwafnen; *Macchiavelli*, discorsi, L. II. Die Franzosen dadurch inviliti; eben ders. im principe.

„sie wohnten klein⁶⁶⁶), und nur das Vaterland ward
 „groß; sie aßen mit ihren Freunden, was Feld und
 „Heerde bot⁶⁶⁷); werden wir aus dem Blutgeld der
 „Könige auch so froh schwelgen?“ Aber andere such-
 ten darzuthun, daß der hauptsächlichliche Vortheil nicht in
 dem Geld und daß wegen Sittenverderbniß keine Gefahr
 sey: „Unsere Mannheit, unsere Treu macht ein großer
 „König zur Hauptgrundfeste der innern Ordnung und
 „äußern Sicherheit eines Reichs, das von dem an auch
 „unsere Schutzwehre wird⁶⁶⁸). Wer wie wir die Waf-
 „fen führt, wird nie knechtisch dienen. Wer nothwen-
 „dig wird⁶⁶⁹), dem wird Achtung nie mangeln, und
 „fremder Reichthum steuerbar seyn. Der Grund von
 „allem ist in unserer Tugend. Weil wir ein freyes,
 „ein kriegerisches⁶⁷⁰), ein kraftvolles und ein biederes
 „Volk⁶⁷¹) vor allen andern sind, buhlen Kaiser und
 „Könige, der Papsst und die Communen um Schwei-
 „zer⁶⁷²). Irret euch nicht. Sollte je Krämcrey, soll-
 „ten Gewerbe, Reichthum, heilloses Stadtleben, und
 „ängstliche scheue Verwaltung uns verweichlichen, un-
 „sere Hand öfter den Griffel oder die Feder als die Hall-
 „barden und Schlachtschwerter führen, die Natur in
 „Stuben sich verkrüppeln, und unser gerades Wesen

666) Anshelm: Nach diesem sey aus vier Häusern eines ge-
 worden; aus andern, Ställe und Scheunen.

667) Vormals keine Doppelleßen (zweyerley entrées!).
 Eben ders.

668) Wie auch bemerkt wurde, daß seit diesem Bund kein Frem-
 der bey Ludewig eingefallen, und auch die Schweiz in glückli-
 cherm Frieden gelebt. Bodinus de republ. V.

669) Die Franzosen haben bald geglaubt, nicht mehr siegen zu
 können, wenn sie keine Schweizer haben. Machiavelli,
 discorsi, II.

670) I Svizzeri sono armatissimi e liberissimi; eben ders.

671) In illa valetudine corporum minimum malitiae latet. Bodi-
 nus, Methodo.

672) Principum censors et magistri vocati sunt; eben ders.

„verküfstelt werden, sofort wird jedermann uns zu
 „theuer finden. Dann werden die Pensionen von selbst
 „aufhören; alle Fretheit, Würde, Sicherheit, Ruhm,
 „warum nicht auch das Geld, warum nicht auch der
 „Lebensgenuß, beruhet auf unserm Werth. Unstän-
 „wäre, ihn sinken lassen; Thorheit, seiner nicht ge-
 „nießen. Alle Welt ist des militarischen Manns, für
 „ihn alle Herzen der Menschen, wenn seine Redlichkeit
 „offenbar ist wie sein Muth.“ Die Rede gefiel; auch
 schien die Pension unverwerflich⁶⁷³). Also wurde die
 Leitung des Geschäftes dem regierenden Schultheiß Ni-
 clausin von Dießbach zutrauensvoll überlassen; dieses
 geschah durch den Rath und einen Ausschuß der Zwen-
 hundert, welcher aus jenen ihm ergebenern zwey und
 zwanzig Männern bestand⁶⁷⁴). Sie schwuren alle, so
 heilig als jeden hohen Donnerstag auf die Grundgesetze
 der Stadt Bern, den Eid der Verschwiegenheit, und
 daß keiner dem andern seine Meinung in diesen Sachen
 je vorrücken möge.

Nach wenigen Tagen wurde im Namen der Stadt². Oct.
 Bern den Französischen Gesandten zu erkennen gegeben:
 „Bern übernehme, dem König, wenn je er Hülfe be-
 „dürfe, sechstausend Schweizer von den Eidgenossen
 „aufzubringen⁶⁷⁵); er der König werde nie als in äu-
 „ßerstem Nothfall gemahnt werden der Schweiz zuzuzie-
 „hen, und könne in Burgundischen Kriegen die Bundes-
 „pflicht mit Geld erfüllen^{675 b}); im Namen aller Eidge-

673) Wenn sie nicht für gut geachtet wäre, wie würde man den
 Schultheiß von Dießbach auf seinem Grabmal, wie Anshelm erzählt, als Urheber gerühmt haben!

674) Eben ders. Anshelm bey 1474, 22 Sept.

675) (Holzer's) Samml. franz. Bändn. mit der Schweiz.

675 b) Mit jährlich, so lange der Krieg währe, achtzigtausend
 rheinischen Gulden. Eine dem König bequeme, der Eidgenos-
 senschaft würdige, weise Uebereinkunft: Es war das Gefühl

„nossen von Städten und Ländern verspreche Bern den „Bund“⁶⁷⁶).“

Zu Freyburg, unter dem Vorßiß Herrn Rolfs von Wippingen, beschlossen der Rath und die Sechszig⁶⁷⁷): „Bündnisse nur mit Schweizerischen Eidgenossen zu haben; unsere Landschaft ist klein, des Volks nicht Viel; sollen wir es um Geld Fremden liefern⁶⁷⁸)?“

9. Oct. Alsobald ritten aus der ganzen Schweiz und von dem niedern Bunde Botschafter zu dem Erzherzog in die Stadt Feldkirch, von wegen der Burgundischen Sachen⁶⁷⁹). Da wurden sie von einer kaiserlichen Gesandtschaft bey den Reichspflichten hoch gemahnt, und Sigmund! versprach Theilnahme sowohl als Unterstützung⁶⁸⁰). Sie nach Lucern; abzuschließen.

Dienstags also vor Simon Juda in dem tausend vierhundert vier und siebenzigsten Jahr ergieng von der Stadt Bern, die von allen Eidgenossen ermächtigt schien⁶⁸¹), an den Herzog von Burgund, seine Stadthalter, Amtleute und Unterthanen die Ankündigung des Kriegs.

„Wir die Bürgermeister, Schultheißen, Landammann, Räte und Gemeinden des großen obern Bundes in Hochteutschland“⁶⁸²), in der Stadt Lucern ge-

der Selbstgenügsamkeit in den Bernern; Frankreich sollte keinen Vorwand bekommen, Völker in die Schweiz zu senden.

676) Wie er am 10 Jänner projectirt worden war!

677) Schreiben Freyburg an Bern, 30 Sept. Bey Anshelm.

678) Freyburg hatte nur erst seine alte teutsche Landschaft.

679) Eschudi, MSC.

680) Er habe zu den Kriegeskosten 8000 Gulden versprochen; Stettler.

681) Es ist einigermaßen zweifelhaft, und gab Misvergnügen, das aber durch die Siege bedeckt ward.

682) Soloturn, aber nicht Freyburg, wiew mit genannt; un-

„ genwärtig versammelt, von wegen hoher Mahnung
 „ des Allerdurchlauchtigsten⁶⁸³), unseres Herrn, Kaiser
 „ Friedrichs, dem wir, des h. Reichs Glieder, von Rechts
 „ wegen, zu gehorchen haben⁶⁸⁴), des Durchlauchtig-
 „ sten Herrn Sigmunds Herzogen zu Oesterreich, und
 „ anderer unserer zugewandten Fürsten, Herren und
 „ Städte, welche von den Ewern mit schrecklicher Wuth
 „ geschädiget worden, erklären Ew. durchlauchtigsten
 „ Herrlichkeit und allen den Ew., von unsertwegen und
 „ für die unseren, eine ehrliche, offene Fehde, und wol-
 „ len in Ansehung Mord, Brand, Raub, und allerley
 „ Unglück bey Tage und Nacht, unsere und der unseren
 „ Ehre hiermit wohl verwahret haben. Sigill der Stadt
 „ Bern.“

Die Fehde von Bern ergieng auf Blamont an den herzoglichen Amtmann. Die des Erzherzogs, die der niedern Vereinigung, trug ein alter weltkundiger Parzifal⁶⁸⁵), der Herold Kaspar Hurter, in das Lager vor Nuys, wo er auf das geschickteste die Gelegenheit ergriff, sie dem Herzog eigenhändig zu überantworten, und mündlich vor ihm auszusprechen⁶⁸⁶). „Bern!“ rief Karl; „Bern!“ als der heftige Grimm ihn zu einem Wort kommen ließ; er knirschte⁶⁸⁷).

terwalden, das für die Fehde nicht gestimmt, (Stettler) wird doch genannt, weil die Uebereinstimmung der übrigen Waldsätte es mahnen konnte.

683) Invictissimi, serenissimi et inclytissimi Dñi, Dñi nr̄i Frid. Romanor. Imp. herois nostri gratiosissimi. (Der Fehdebrief ist latein.)

684) Cui tanquam S. Imperii membra non iniuria obedienter paremus.

685) Oft kommen in Erinnerung der alten Ritter die Ehrenholde unter solchem Namen vor, wie Edlibach ihn diesen giebt.

686) Siehe von Herolden Pänig, theatr. caeremoniar. Th. II, S. 1322.

687) Schilling.